Nr. 32 / 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 1. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty



von Blomberg,
Reichswehrminister

Neben der Eingliederung des Reichskanzlers a. D. von Papen in das Hitlersche Reichskabinett und der Uebertragung des Reichskommissariats an diesen ebenso klugen wie tatkräftigen und jeder Parteieinstellung abholden Vizekanzler ist das bedeutendste Stück der Regierungsbildung die Absetzung der Reichswehr von jeder parteipolitischen Einflußnahme. Hindenburg hat darauf bestanden, daß die Reichswehr nicht dem Nationalsozialismus ausgeliefert wird, sondern als völlig selbständiges Machtmittel einem parteiungebundenen Militär unterstellt wird, der in der Person des Generalleutnants von Blomberg die absolute Garantie für die Entpolitisierung der zuverlässigsten und schärfsten Waffe des Reiches gibt. General von Blomberg gehört zur ersten Garnitur der deutschen aktiven Generäle und gilt als besonderer Vertrauensmann des Reichspräsidenten.

Hitler mit oder ohne Zentrum

Tolerierung wahrscheinlich

Kabinettsberatung über Kaas' Fragen — Der Umbau des Arbeitsministeriums

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Januar. Im Laufe des Dienstag wurden die entscheidenden Verhandlungen darüber geführt, wie sich das Zentrum und die Bayerische Volkspartei zur Regierung einstellen werden. Adolf Hitler hat persönlich eine zweistündige Unterredung mit Dr. Kaas und Perlitius geführt, ohne daß bisher eine Klärung erreicht worden wäre. Daß das Zentrum und die Bayerische Volkspartei eine Beteiligung an der Regierung ablehnen, steht allerdings fest, doch kann mit der Tolerierung immer noch gerechnet werden.

Allerdings wird das Justizministerium, das zunächst für Dr. Bell oder für einen Mann der BVP. offengelassen war, anderweitig besetzt werden müssen. Ein Mißtrauensvotum werden diese beiden Parteien aller Voraussicht nach aber durch ihre Stimmenthaltung verhindern, solange die Regierung sich innerhalb der Verfassung hält. Dafür spricht auch die Erwartung, daß den Nationalsozialisten ein Konflikt mit dem Reichstag und dessen Auflösung nicht unwillkommen wäre, weil sie von Neuwahlen unter dem unmittelbaren Eindruck der stürmischen Kundgebungen am Tage der Hitler-Berufung einen starken Parteierfolg erhoffen. Gerade diese Erwartung wird das Zentrum veranlassen, in seiner

Tolerierungsbereitschaft bis an die Grenze des Möglichen

zu gehen.

Diese Grenze dürfte dann erreicht werden, wenn die Regierung vom Reichstag nicht nur eine Vertagung auf einige Monate, sondern auch ein

Ermächtigungsgesetz fordert, das ihr die Möglichkeit geben soll, ohne Inanspruchnahme des Reichsrats und des Reichstages die von ihr geplanten Maßnahmen zu treffen.

Jedenfalls wird das Zentrum zumindest weitgehende Sicherungen verlangen und die Zustimmung vielleicht sogar davon abhängig machen, daß alle Maßnahmen, die die Regierung auf Grund ihrer Vollmachten treffen will, vorher genau bestimmt werden.

Die Verhandlungen Adolf Hitlers mit Kaas und Perlitius endeten damit, daß das

Zentrum eine Reihe von Fragen festlegte,

die dann schriftlich an den Kanzler überreicht wurden. Von der Beantwortung dieser Fragen macht die Reichstagsfraktion des Zentrums ihre Stellungnahme gegenüber der Regierung Hitler abhängig.

In der Kabinettssitzung, die der allgemeinen Besprechung der politischen Lage gewidmet war, berichtete Hitler über seine Unterredung mit den Zentrumsführern, denen am Mittwoch die Antwort zugehen soll. Die Fragen des Zentrums erstrecken sich auf die

Stellung des Kabinetts zu den drei großen Fragen der Verfassung, der Sozial- und der Wirtschaftpolitik.

Unter den ersten Titel fällt z. B. die Frage, ob mit dem Staatsnotstand regiert werden soll und ob die Regierung beabsichtige, in Preußen die verfassungsmäßige Grundlage wieder herzustellen. Zur Sozial- und Wirtschaftspolitik möchte das Zentrum erfahren, ob das Siedelungswerk mit Nachdruck in Angriff genommen, ob das Arbeitsministerium abgebaut werden soll, ob Maßnahmen gegen soziale Härten vorgesehen seien und ob die Reichsregierung die Unabdingbarkeit der Tarifverträge unbeanstandet lassen wolle. Das dürften die Hauptgesichtspunkte sein.

Im einzelnen lassen sich in diesem Zusammenhange schon einige Mitteilungen über die praktische Politik des Kabinetts machen. So ist das **Reichskommissariat für Preußen vom Reichskanzler auf den Vizekanzler übertragen** worden.

Die Hauptfrage, die die Oeffentlichkeit im Augenblick stark beschäftigt, ist die der Umorganisierung des Reichsarbeitsministeriums. Es wurde heute behauptet, daß der in Stahlhelmkreisen bekannte persönliche Mitarbeiter Seldtes, Hauptmann a. D. Ausfeld, an Stelle des Staatssekretärs Grieser, der seine Entlassung erbeten hat, Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums werden solle. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen, wie überhaupt über Personalfragen im Kabinett heute nicht gesprochen worden ist. Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Staatssekretärs Grieser ist bereits bekannt geworden, daß die Absicht besteht, die Abteilung III des Reichsarbeitsministeriums aus diesem Ministerium herauszunehmen. Sie umfaßt die Gebiete der **Arbeitsrechtes, des Arbeitsschutzes und der Lohnpolitik.** Dr. Hugenberg hat früher einmal den Vorschlag gemacht, diesen Aufgabenkreis dem Wirtschaftsministerium anzugliedern, und in Arbeitnehmerkreisen ist daraus einige Beunruhigung entstanden. Diese Beunruhigung ist grundlos, denn eine **Angliederung an das Reichswirtschaftsministerium kommt nicht in Frage. Vielmehr ist beabsichtigt,** eine besondere Stelle, wahrscheinlich ein **Reichskommissariat für Arbeitsrecht zu gründen.** Man hat auch schon von einem

„Tarifamt"

gesprochen. Die Ideen, die jetzt verwirklicht werden sollen, sind jedoch umfassender und großzügiger und geeignet, **auch sehr stark die Interessen der Arbeitnehmer in Schutz zu nehmen. Dafür setzen sich namentlich die führenden nationalsozialistischen Kreise mit Entschiedenheit ein.** Man nennt bereits

Dr. Goerdeler als voraussichtlichen Chef dieses neuen Amtes.



Der neue Reichspressechef
Dr. Walter Funk,
der bisherige Wirtschaftsberater Adolf Hitlers, trat an die Spitze des Reichspresseamtes.

Reichspressechef Dr. Funk war jahrelang verantwortlicher Leiter des Wirtschaftsteils der rechtsstehenden „Berliner Börsen-Zeitung" und stand als solcher in der ersten Reihe der deutschen Handelsredakteure. Er hat ein aufgeschlossenes Verständnis für alle neuen Strömungen des wirtschaftlichen Lebens gezeigt, dabei aber stets die Bedeutung der privatkapitalistischen Nationalwirtschaft unterstrichen. Er gehört zu den klügsten Köpfen der engeren Umgebung Hitlers und zeichnete sich immer durch ein besonderes Verständnis für die ostdeutschen Lebensfragen aus. Sein erstes Auftreten als Reichspressechef hat ein freundliches Echo in allen politischen Lagern gefunden.

‚Eiskühle Haltung' des Zentrums

Von

Hans Schadewaldt

Die Regierung Hitler-Papen hat bisher eine Parteienmehrheit nicht hinter sich; sie ist, parlamentarisch gesehen, eine Minderheitsregierung, weil hinter ihr nur 247 Stimmen (196 Nationalsozialisten und 51 Deutschnationale) von insgesamt 585 stehen, und ihr, in grundsätzlicher Opposition gegen sie, ein Linksblock von 223 Stimmen (121 Sozialdemokraten, 100 Kommunisten, 2 Staatsparteiler) Kampf bis aufs Messer ansagt. Ohne das Zentrum kann die Regierung — selbst unter Hinzurechnung der Fraktionsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei und des Christlich-Sozialen Volksdienstes sowie aller anderen noch in Frage kommenden Splitter — eine Mehrheit (293) unter keinen Umständen zusammenbringen, d. h. sie ist parlamentarisch auf die Unterstützung des Zentrums angewiesen, das ihr eine Mehrheit von 24 Stimmen verschaffen kann, und sie würde, wenn sich auch die Bayerische Volkspartei anschlösse, mit einem Plus von 43 Stimmen parlamentarisch so gesichert dastehen, wie seit langem keine ihrer Vorgängerinnen. Es scheint nun aber nicht, als ob das Zentrum sich dem neuen Reichskabinett fest verbinden will, sonderr daß es sich von der Regierung Hitler-Papen-Hugenberg „in kühler Entfernung halten, jeden Schritt, jede Tat dieser Regierung kontrollieren and sich mit einer abwartenden, kritisch-tolerierenden Haltung" so beachtenswert wie möglich machen will. Andererseits hält man es für durchaus unwahrscheinlich, daß das Zentrum morgen die ihm vorgelegten Regierungsfragen derart beantworten wird, daß daraus eine offene Oppositionsstellung des Zentrums gegen das Kabinett entspringt. Unzweifelhaft hätte das Zentrum ein Interesse daran, seinen früheren Einfluß in Preußen so rasch wie möglich wiederherzustellen, aber es fragt sich, ob das preußische Zweigespann Papen-Goering dem Zentrum ein so weitgehendes Entgegenkommen zu erweisen bereit wäre, wie dieses es zur Vorbedingung für eine Mitarbeit in der Reichsregierung machen würde. Niemand glaubt heute, daß das Zentrum sich bei der Reichstagsabstimmung auf die Seite der Linksopposition schlagen und dadurch dem Kabinett Hitler die Niederlage und dem Reichstag die Auflösung bescheren würde. Man erwartet vielmehr, daß sich das Zentrum bei der Abstimmung über einen sozialdemokratisch-kommunistischen Mißtrauensantrag der Stimme enthalten und sich in der Politik sachlicher Tolerierung mit betonter Distanz bewegen wird, um die Reichsregierung erst einmal zeigen zu lassen, was sie leisten kann und wohin der nationale Kurs führt. Im Interesse einer breiten Mehrheitsuntermauerung des neuen Reichskabinetts ist es gewiß bedauerlich, wenn es morgen (wie zu befürchten ist) nicht gelingt, das Zentrum fest und dauerhaft dem Kurs der nationalen Konzentration zu verpflichten. Die Links-Opposition ist natürlich entschlossen, der Regierung das Leben so schwer wie möglich zu machen. In der marxistischen Presse und in Kundgebungen leistet sie sich das Erdenklichste an Drohungen: Alles strotzt von Schlagworten wie erbittertstem Widerstand und äußerstem Kräfteeinsatz. **Aber mit der Ankündigung des Generalstreiks** sind diese Herren doch sehr vorsichtig geworden.

Der Aufruf der Gewerkschaften, kühles Blut und Besonnenheit zu bewahren, ist der Ausdruck der Kräfteverteilung, die heute in der Hand der nationalen Regierung konzentriert ist. Wir sind überzeugt, daß eine Regierung, der u. a. der Stahlhelmführer Seldte angehört, keine Politik der „sozialen Entrechtung der Arbeiter und Angestellten" betreiben, sondern daß sie vielmehr beschleunigt zur Beruhigung und Besserung der allgemeinen Lage Deutschlands Maßnahmen treffen wird, die das ganze werktätige Volk ohne Unterschied der sozialen Stellung davon überzeugen werden, daß das marxistische Kampfwort von der „reaktionären, großkapitalistischen und großagrarischen Konzentration der Harzburger Front" gegen die Arbeiterklasse eines der törichtsten Schlagworte dieser Tage ist — wir hoffen, daß die neuen Männer, gegen alle Unkenrufe und Kampfparolen, Volk und Reich zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg, zum sozialen Frieden und zum staatlichen Aufbau ohne weitere innere und äußere Erschütterungen **führen werden!**

Ob Dr. Goerdeler das Amt übernimmt, hängt noch von Verhandlungen mit ihm ab. Nach Durchführung dieser Neuorganisation würden dem Reichsarbeitsministerium noch folgende Aufgaben verbleiben:

Die Kriegsopferversorgung, die Sozialversicherung, die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitslosenhilfe, der Arbeitsdienst, die Jugendhilfe und alle Fragen, die, wie z. B. das Werkjahr, mit ähnlichen Maßnahmen verbunden sind. Das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, das bisher dem Reichsinnenministerium angegliedert ist, würde in das Reichsarbeitsministerium hinübergenommen werden. Alle diese Fragen sollen aber in aller Ruhe und Behutsamkeit durchberaten werden.

Als Nachfolger Griesers wird außer Ausfeld auch Dr. Brauweiler von der Vereinigung der Arbeitgeberverbände genannt.

Ein Wechsel im Präsidium der Reichsbank, auf das nach einem Gerücht Dr. Schacht zurückkehren soll, gilt nach einer Aeußerung von zuständiger Seite als „nicht akut". Das „Berliner Tageblatt" will wissen, daß Dr. Schacht der Posten des Reichsfinanzministers angeboten worden sein soll, doch habe er darauf verzichtet.

Minister Frick vor dem Reichsrat

Starke Einheit unter Wahrung der Länderrechte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Januar. Der Reichsrat hielt am Dienstag nachmittag eine Vollsitzung ab, um die endgültige Entscheidung über die neue Arzneitaxe zu treffen. Reichsinnenminister Dr. Frick stellte sich dabei dem Reichsrat als neuer Vorsitzender vor. Minister Dr. Frick gedachte in seiner Eröffnungsansprache zunächst seines Amtsvorgängers Dr. Bracht. Dann erklärte er, vertrauensvoll mit den Ländervertretern zusammenarbeiten zu wollen, da er als Bayer schon an sich das nötige Verständnis für den föderalistischen Aufbau des Reiches habe.

„Alles kann nicht von Berlin aus zentralisiert werden. Nach unserer politischen Einstellung", fuhr er fort, „wissen Sie, daß wir **Vertreter einer starken Einheit des Reiches sind, die unerschütterlich sein muß, um sich der Angriffe von außen wirksam erwehren zu können. Das schließt nicht aus, daß den einzelnen Gliedern des Reiches die nötige Freiheit insbesondere in kultureller Beziehung zu geben ist. Ich darf versichern, daß Sie als Ländervertreter in dieser Beziehung Vertrauen in der Leitung der Reichsgeschäfte haben dürfen."**

Der Minister teilte dann mit, daß der Reichskanzler selbst am Donnerstag sich dem Reichsrat vorstellen werde. Die Reichsregierung wolle ehrlich das Beste des deutschen Volkes. In dieser ungeheuren Notzeit sei eine starke Regierung in Deutschland zu notwendig.

Der Vertreter der Preußischen Staatsregierung,

Ministerialdirektor Dr. Brecht,

erinnerte im Namen des Reichsrates daran, daß der Reichsrat vor noch nicht zwei Monaten den Reichsinnenminister von Gayl verabschiedet und den Minister Dr. Bracht begrüßt habe. Wenn jetzt auch Dr. Bracht wieder ausgeschieden sei, so werde man verstehen, daß der **Reichsrat als Körperschaft unbeschadet der Stellung der einzelnen Regierungen den raschen Verbrauch an Reichskabinetten nicht mit ungemischter Freude verfolge.** Im Auftrage des Reichsrates spreche er dem scheidenden Vorsitzenden Dr. Bracht die besten Wünsche aus.

„Wir begrüßen in Ihnen", fuhr Dr. Brecht zum Minister Dr. Frick gewandt, fort, „zum ersten Male einen Bayern an diesem Platz. Wir sichern Ihnen zu, daß der Reichsrat trotz aller politischen Gegensätze im einzelnen in strenger Sachlichkeit mit Ihnen zusammenarbeiten wird. Wir haben den Wunsch, daß sie als der für die Durchführung der Verfassung verantwortliche Reichsminister in möglichst enger Zusammenarbeit mit dem Reichsrat die labilen Zustände, unter denen das deutsche Volk und die Wirtschaft leiden, baldigst wieder in normale verfassungsmäßige Rahmen zurückleiten werden.

Zu der auf der Tagesordnung stehenden Abstimmung über die Arzneitaxe, die die neue Reichsregierung aufnehmen will, gaben die Vertreter der preußischen Provinzen **Grenzmark, Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Stadt Berlin, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland** eine Erklärung ab, in der sie ihre Ablehnung der Vorlage begründeten. Da außer diesen Provinzen und der Preußischen Staatsregierung nur die beiden Lippe gegen die Arzneitaxe stimmten, wurde diese mit 43 gegen 23 Stimmen angenommen.

Der bisherige Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Marcks, verabschiedete sich in der Pressekonferenz von den Vertretern der Presse.

Der „Zwickel" bleibt

Badehosen-Verordnung für das ganze Reich?

In abgeänderter Form — Auf Wunsch des Landtagsausschusses

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Januar. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Dienstag mit der vom Reichskommissar Bracht erlassenen Badepolizeiverordnung und den dazu vorgelegten Anträgen. Angenommen wurde mit den Stimmen des Zentrums und der Nationalsozialisten ein Antrag, der die Tendenz der Badepolizeiverordnungen billigt, darüber hinaus aber zum Ausdruck bringt, daß die Form dieser Verordnungen nicht glücklich sei. Nicht gebilligt werden die Vorschriften des Erlasses über die männliche Badekleidung. Das Staatsministerium wird nach dem angenommenen Antrag ersucht, mit den übrigen deutschen Ländern in Verbindung zu treten, um eine einheitliche Regelung der Badekleidung im Reichsgebiet zu erstreben. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der Badepolizeiverordnungen wurde abgelehnt.

Angenommen wurde der Zentrumsantrag, im Interesse der Wenigsprecher auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß die Telephongrundgebühren abgeschafft oder wenigstens wesentlich ermäßigt werden.

In einem Antrag der nationalsozialistischen Fraktion wird das Staatsministerium ersucht, eine genaue Aufrechnung der „aus dem Deutschtums-Fonds" verausgabten Gelder für die Rechnungsjahre 1932/33 dem Landtage vorzulegen. Insbesondere sollen die Gelder und ihre Verwendung unter namentlicher Aufführung der Empfänger für die Provinzen Nieder- und Oberschlesien kenntlich gemacht werden. In der Begründung des Antrages wird gesagt, daß erhebliche Gelder, die beiden schlesischen Provinzen zugute kommen sollten, Parteien und Organisationen unter der Begründung zur Bekämpfung von staatsfeindlichen Organisationen" zugeflossen seien.

Hindenburgs Dank an Schleicher

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Januar. Der Reichspräsident hat an den scheidenden Reichskanzler von Schleicher folgendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ihrem Antrage um Entbindung von den Aemtern als Reichskanzler und als Reichswehrminister habe ich durch den Ihnen inzwischen zugegangenen Erlaß entsprochen. Für die von Ihnen in langen schicksalschweren Jahren in Krieg und Frieden dem Vaterlande geleisteten Dienste, insbesondere für Ihre Arbeit als Reichswehrminister und Reichskanzler, spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie eigenem Namen meinen aufrichtigen Dank aus. Ihrem erfolgreichen Wirken für den Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht werde ich stets mit besonderer Anerkennung gedenken.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit kameradschaftlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

gez. von Hindenburg."

In ähnlicher Weise hat der Reichspräsident auch den anderen ausgeschiedenen Mitgliedern der Reichsregierung seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Der Herr Reichspräsident empfing den scheidenden Reichskanzler und Reichswehrminister von Schleicher in Abschiedsaudienz.

Hitlers Dank

Reichskanzler Hitler veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" eine Erklärung, in der er den Mitgliedern seiner Partei dankt, daß sie es durch ihre Treue erreicht haben, ihn durch Reichspräsident von Hindenburg zum Kanzler berufen zu lassen. Er verweist dann auf die Größe der Aufgabe, die jetzt vor ihm liege und gelöst werden müsse.

Essen, 31. Januar. Der Polizeipräsident hat die Dienstagausgabe des kommunistischen „Ruhrecho" beschlagnahmt.

Tarifkündigung beim Ruhrzechen-Verband

(Telegraphische Meldung)

Essen, 31. Januar. Der Zechenverband Essen hat den beteiligten Bergarbeiter-Organisationen mitgeteilt, daß er den bisherigen Rahmentarifvertrag für das Rheinisch-Westfälische Steinkohlenrevier zum 31. 3. kündigt. Zum gleichen Termin hat der Zechenverband auch die zur Zeit gültige Lohnordnung gekündigt.

*

Die Kündigung des Mantel- und Lohntarifs, die von der marxistischen Presse wahrscheinlich sofort politisch ausgeschlachtet und mit der Regierungsbildung im Reiche in Verbindung gebracht werden wird, hat selbstverständlich rein wirtschaftliche Gründe: Es handelt sich um die Durchführung von Entschlüssen, die schon vor einiger Zeit gefaßt wurden, und um Verhandlungen, die auch im vorigen Jahre um die gleiche Zeit schon über dieselben Fragen gepflogen wurden. Der Manteltarif wurde gekündigt, um die bisherige Urlaubsregelung, die am 31. März d. J. abläuft, beizubehalten, d. h. das ermäßigte Urlaubsgeld für das Arbeitsjahr 1933/34. Die Kündigung des Lohntarifs verfolgt nicht die Absicht, eine allgemeine Lohnermäßigung herbeizuführen, sondern zielt auf eine Auflockerung des Tarifsystems in der Richtung, daß für einzelne, besonders ungünstig liegende Zechen eine Ermäßigung ermöglicht werden kann. Es handelt sich also um rein wirtschaftliche Angelegenheiten, die in jedem Fall zu diesem Zeitpunkt zur Erörterung anstanden.

Nordwest kündigt nicht

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 31. Januar. Die Nordwestliche Gruppe hat den monatlich kündbaren Lohntarif entgegen vor einigen Tagen von gewisser Seite gehegten Vermutungen nicht gekündigt.

Die Mitglieder des neuen Kabinetts

Das Kabinett Hitler hat aus den beiden vorangegangenen Regierungen fünf Persönlichkeiten übernommen, nämlich den Vizekanzler von Papen, den Reichsaußenminister von Neurath, den Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk, den Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach und den Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke.

Die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers ist durch die Rolle, die

Adolf Hitler

seit Jahren im politischen Leben Deutschlands spielt, bekannt. Adolf Hitler wurde am 20. April 1889 als Sohn eines Zollbeamten in Braunau am Inn (Oberösterreich) geboren, wo er bis zum Tode seiner Eltern die Realschule besuchte, um sich dann zum Baumeister auszubilden. 1912 ging er nach München, wo er am zweiten Mobilmachungstage 1914 ein Gesuch an das Bayerische Kriegsministerium um Einstellung als Kriegsfreiwilliger richtete. Den Krieg machte er von Oktober 1914 bis Oktober 1918 an der Westfront mit, wo er sich das **Eiserne Kreuz 1. Klasse erwarb.** Im März 1919 nahm er an der Bekämpfung der Räteregierung in München teil und trat dann der **„Deutschen Arbeiterpartei"** bei, die damals nur aus sechs Personen bestand. Er übernahm die Führung dieser Gruppe. Nach dem Hitler-Putsch am 8. 11. 23 in Münchener Bürgerbräukeller, wo er die Berliner Regierung für abgesetzt erklärt und eine Nationalregierung eingesetzt hatte, wurde er verhaftet und am 1. 4. 1924 **zu fünf Jahren Festung verurteilt.** Er erhielt nach Ablauf 1 Jahres Strafunterbrechung mit einer Bewährungsfrist von vier Jahren.

Der neue Reichsinnenminister

Dr. jur. Wilhelm Frick

wurde am 12. 3. 1874 als Sohn eines Volksschullehrers in Alsenz (Pfalz) geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Kaiserslautern studierte er Rechtswissenschaft. Nach der Revolution betätigte er sich in der Politik als Anhänger und Parteigänger Adolf Hitlers. Seit der **zweiten Wahlperiode 1924** hat er ein Mandat im Reichstage inne. Im Jahre 1930 übernahm Dr. Frick in Thüringen das Ministerium des Innern und wurde von seiner Stellung als Oberamtmann in München auf seinen eigenen Antrag entbunden. Nach seinem Sturz durch ein Mißtrauensvotum kehrte er nach München zurück und übernahm wieder seine frühere Beamtenstellung. Der neue Reichsinnenminister ist seit langem Vorsitzender der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion.

Geheimer Finanzrat

Dr. Alfred Hugenberg,

der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, der im neuen Kabinett das Reichswirtschaftsministerium und das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft inne hat, wurde am 19. Juni 1865 in Hannover geboren, er studierte die Rechtswissenschaften und promovierte in Straßburg zum Dr. rer pol. 1894 bis 1899 war er bei der Ansiedlungskommission in Posen tätig, wurde 1900 Verbandsdirektor der Raiffeisengenossenschaft und Direktor der neu errichteten Landesgenossenschaftsbank. 1903 trat er für einige Jahre wieder in den Staatsdienst als Vortragender Rat im Preußischen Finanzministerium ein. 1907 aus dem Staatsdienst wieder ausgeschieden, wurde er zunächst Direktor der Berg- und Metallbank in Frankfurt a. M., 1909 Vorsitzender des Direktoriums der Friedrich-Krupp-AG. in Essen. In dieser Stellung verblieb er bis zum 31. Dezember 1918. Im Januar 1919 wurde er vom Wahlkreis 8 (Posen) in die Nationalversammlung gewählt, wo er sich der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei anschloß. Seit dieser Zeit ist er stets Mitglied des Reichstages gewesen. Parteivorsitzender wurde Hugenberg bei der Vertretertagung der Partei am 20. Oktober 1928. Die Kämpfe mit Graf Westarp und Treviranus führten zu einer Absplitterung von der Partei. Hugenberg kämpfte gegen den Youngplan und für die Auflösung des früheren Preußischen Landtages und um **die Herstellung einer gemeinsamen Front zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten, die sogenannte Harzburger Front.**

Wenn die oberschlesische Zentrumspresse Hugenberg 1856 geboren, ihn also heute 77 Jahre alt sein läßt, so hat sie dem deutschnationalen Führer fast 10 Jahre zuviel gegeben, denn Hugenberg steht heute im 68. Lebensjahre (geb. 1865).

Franz Seldte,

der Erste Bundesführer des Stahlhelms, der im neuen Kabinett das Amt des Reichsarbeitsministers übernommen hat, wurde in Magdeburg am 29. Juni 1882 als Sohn eines Fabrikbesitzers geboren. Frühzeitig übernahm er das Chemische Werk seines Vaters. Im Weltkriege kämpfte er vom August 1914 bis zur Somme-Schlacht im Jahre 1916 als Führer einer Maschinengewehrkompagnie an der Westfront; an der Somme verlor er seinen linken Arm, war dann bis April 1917 im Lazarett und darauf bis Oktober 1917 in der militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes, wo er u. a. politische Aufträge im Auslande zu erfüllen hatte. Im Oktober 1917 kam er als Führer eines Film- und Nachrichtentrupps wieder an die Front, und zwar zunächst nach Italien und später nach dem Westen. Nach dem Umsturz bemühte er sich um die **Sammlung der ehemaligen Frontsoldaten.** Im Dezember 1918 gründete er in Magdeburg seine Vereinigung von Frontsoldaten. Aehnliche Vereinigungen in anderen Städten, die inzwischen entstanden waren, schlossen sich 1919 zum **Stahlhelm, Reichsbund der Frontsoldaten,** zusammen; an die Spitze trat Seldte.

Hermann Goering,

Präsident des Reichstages, im neuen Kabinett Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Reichskommissar für den Luftverkehr und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preußischen Innenministers betraut, steht im 41. Lebensjahr. Am 12. Januar 1893 wurde er in Rosenheim in Oberbayern geboren; er kam in das Kadettenkorps. 1912 wurde er Leutnant. Vom Oktober 1914 ab war er Flugzeugbeobachter, dann ab Mai 1915 Flugzeugführer und vom März 1916 ab Jagdflieger. Ein Jahr später wurde Goering **Staffelführer einer Jagdstaffel und im Juli 1918 der letzte Kommandeur des** Jagdgeschwaders „Freiherr v. Richthofen." Ausgezeichnet wurde er mit dem Orden Pour le merite. Nach dem Kriege wurde er Flieger und Berater im Flugwesen in Dänemark, 1922 nach Deutschland wieder zurückgekehrt, besuchte er die Universität München, wo er Geschichte, Nationalökonomie und Soziologie studierte.

Nach seiner führenden Beteiligung am **Hitler-Putsch** im November 1923, bei dem er auch leicht verwundet wurde, lebte Goering zunächst in Oesterreich und dann in Rom. 1925 und 1926 hielt er sich wieder in Stockholm auf; 1927 kehrte er nach Deutschland zurück. Zum ersten Male wurde er 1928 als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in den Reichstag gewählt, seit 1932 war er dessen Präsident.

von Blomberg

General von Blomberg steht im 55. Lebensjahre. Ein gebürtiger Pommer, wurde er im Kadettenkorps erzogen und wurde 1897 Leutnant im Infanterieregiment 73 in Hannover. Schon im Jahre 1911 trat er in den Generalstab ein. Während des Krieges war er zunächst Generalstabsoffizier der 19. Reservedivision, kam dann im Jahre 1916 zum 18. Reservekorps und im März 1917 zum Generalstab der 7. Armee. Nach Beendigung des Krieges wurde er in das neue Reichswehrministerium berufen. Im Mai 1920 wurde er Chef des Generalstabes der Brigade Döberitz und ein Jahr später Chef des Stabes der 5. Division in Stuttgart. Anfang 1925 kam er als Chef der Heeresbildungsabteilung ins Reichswehrministerium zurück. Am 1. April 1927 wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor zum Chef des Truppenamtes ernannt.

Am 1. Oktober 1929 wurde vom Blomberg Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis I Königsberg. Außerdem wurde er zu diesem Zeitpunkt Generalleutnant. Im Oktober 1930 ging General von Blomberg im Offiziellem Kommando auf die Dauer von zwei Monaten zur Armee der Vereinigten Staaten, um die nach dem Weltkriege angebahnten Beziehungen zwischen der amerikanischen Armee und unserer Reichswehr zu vertiefen. In letzter Zeit war er als Sachverständiger der deutschen Delegation der Genfer Abrüstungskonferenz tätig.

Das Reich der Frau

Der Hut kriegt einen Schubs!

Diesmal erscheint der Uebergangshut wieder aus Seide. Und wer bislang auszusetzen hatte, daß Strohhüte und Strohverzierungen nicht zu Januartemperaturen gehören, erfährt Genugtuung. Die Farben dieser Uebergangshüte richten sich nach der Ueberkleidung oder nach der jeweiligen Kleidfarbe. So zeigen viele Modeschaffenden Seidenhüte aus dem Material des Kleides und andere im Ton des Mantels oder des Kostüms, und immer muß man feststellen, daß trotz aller Modegesetze keine Neigung zur Standardisierung besteht. Die erforderlichen Einzelheiten werden so individuell aufgefaßt, daß der selbstgearbeitete Seidenhut mit gleichem Recht neben dem fertig gekauften bestehen kann.



Oben: Vorn heruntergezogenes Seidenhütchen mit rückwärtiger Schleife.

Links: Modefrisur für das Frühjahr.

Rechts: Verkleinerte Russenkappe mit rückwärtiger Feder.

Nur die Maße sind zu beachten. Und wegen ihrer Winzigkeit ist dieses Haupterfordernis besonders schwierig anzupacken. Die Russenmütze, die bei allen jüngeren Damen beliebt war, hat die augenfälligste Dosierung zur Niedlichkeit erfahren, denn aus Seide gearbeitet, ist sie natürlich noch leichter als ehedem, in ihren Konturen noch weicher und schmiegsamer und darum nur denen anzuraten, die sich zur modischen, knappen, wenig gewellten Frisur bekennen.

Aktuell ist augenblicklich der Scheitel mit nur je einer Welle über der Schläfe und ganz wenig Lockengekräusel, das nach dem Hinterkopf verläuft. Eine ausgezeichnete Haartracht auch für die Damen, die dem kurzen Haarschnitt abhold sind. War doch alles, was mit Tritonlocken zusammenhängt, nicht recht zeitgemäß. Der Kopf der neuen Russenkappe ist nicht höher als der Rand, und wer sie aus schwarzer Seide oder aus farbigem Material zu besitzen beliebt, wird sie übereinstimmend kleidsam finden, weil man sowohl rückwärts eine hochstehende Feder als vorn ein Schleifchen oder eine Schmuckagraffe anbringen kann. Benützt man sie als Ergänzung zu mehreren Kleidern, (und wer täte das nicht?) so werden an Stelle der Verzierung kleine handgeschürzte Oesen angebracht, durch die jeweils eine Feder oder andere „schmückende Beiwerke" sich mühelos befestigen lassen.

Am beliebtesten werden kleine, zuerst formlose Seidengebilde sein, die durch die Hand der Trägerin erst Eigenwilligkeit erfahren. Man setzt sie alle recht tief über das rechte Auge. Ein Gegenstück dazu ist das sogenannte „Jägerhütl" mit vorn heruntergeklapptem und rückwärts hochstehendem Rand.

„Wirf Gold und Silber über mich"

Angefangen hat die große Mode der Metallverwendung eigentlich in unseren Wohnungseinrichtungen. Ueber alles Erwarten schnell hat man sich an die anfangs mit so viel Ablehnung bedachten Stahlmöbel gewöhnt, wie auch an die metallisch glänzenden Gebrauchs- und Ziergegenstände, und so empfand man es schon als Selbstverständlichkeit, als die Metallmode auch von den Schöpfern der Damengarderobe aufgenommen wurde, um mit ihrem Schimmer und Glanz die Frauenwelt zu zieren. Man kann zwar von dieser Mode nicht sagen „so etwas sei noch nicht dagewesen", denn es gab schon öfters Zeiten, in welchen die Frauenkleidung mit Stahl und Silber, Gold und Flitter, ja, sogar mit glänzenden, kleinen Spiegelchen ausgestattet wurden. Aber heute ist ein ungewöhnlich starkes Wiederaufleben für alles, was blinkt und glänzt, in der gesamten weiblichen Mode festzustellen. Was einem dabei zuerst ins Auge fällt, das sind die Knöpfe aus Stahl und Kupfer auf dunklen Stoffen und warm getöntem Samt. Sie sind imstande, aus einem schlichten, unansehnlichen Kleidchen eines zu machen, das Freude bringt, sowohl der Trägerin, als auch dem betrachtenden Auge. Könnte man sich für ein kleines Jersey-Kleid eine besser gewählte Garnitur denken als ein paar blinkende Knöpfe!? Seit den Zeiten der Romantik, die sich rühmen kann, zuerst die einfachen Schmuckstücke aus poliertem Stahl ins Modenbild eingeführt zu haben, welche sie ihrerseits der Kunst des achtzehnten Jahrhunderts entlehnte, — die so entzückende Gegenstände aus liebevoll verarbeitetem Silber hervorbrachte, — trennte man sich nur selten von der heiteren, lebendigen Garnitur, die ein Metallknopf immer darstellt. Aber selten oder nie war die Gestalt, in der er sich darbot, so vielfältig, so lockend und so erreichbar für alle Börsen. — Auf den ersten glatten, runden Metallkugelknopf folgten viele Abwandlungen, und man wird sicherlich bald auch viele bunte Emailleknöpfe sehen, deren Farbe mit derjenigen des Kleides übereinstimmen muß. — Knöpfe dienen aber nicht nur zur Zierde eines Kleides, sie können auch durch die Art der Verwendung sehr viel dazu beitragen, ein kleines Manko der Gestalt zu korrigieren; z. B. werden etwas zu schmale Schultern durch einige richtig plazierte Knöpfe breiter erscheinen, und einer zu zarten Büste kann man den Anschein einer gewissen Fülle geben. Umgekehrt kann man durch eine vertikal gesetzte Knopfreihe eine zu breite Fläche (Rücken oder Brust) teilen oder schmaler erscheinen lassen. Solch kleine „List" anzuwenden, das gehört nun einmal zur Toilettenkunst jeder gescheiten Frau, und man braucht sich ihrer nicht zu schämen; im Gegenteil, der Trägerin des Kleides geben sie das angenehme Gefühl des guten Aussehens und den übrigen die Gelegenheit, etwas Hübsches zu sehen.

Daß die wieder schmal gewordene Taille der Damen, die endlich der ästhetischen Kurve der Frau wieder Geltung verschafft, auch den Gürtel im Gefolge haben würde, war nur logisch, und daß er gleichfalls metallisch glänzen will, ganz selbstverständlich. Kettenglieder aus Metall, schuppenartig übereinandergelegte Metallteilchen, zu Zöpfen geflochtene Metallfäden und andere Kombinationen mit Metall umschlingen die schlanken Frauenkörper, und hübsche Schnallen aus Metall werden vorn und hinten am Gürtel befestigt. Am Abend sieht man in metallisch leuchtenden Pailletten aller Größen und vieler Farben die Strahlen des Lichts der Festsäle sich brechen, und die Menge der Armbänder, Halsketten und Kolliers aus Kupfer, Stahl, Gold und Silber hat wirklich schon einen Höhepunkt erreicht. Ihre dekorative Wirkung ist derart verführerisch, daß kaum eine Frau nicht wenigstens einen Gegenstand dieses modernen Schmucks besitzt. Aus zierlich verarbeitetem Metall sind auch viele Schuhspangen, von denen einige sich sogar einen ganz neuen Platz, nämlich die Fußspitze, ausgesucht haben. Metallfarben sind auch vielfach die kleinen Schmuckfederchen auf Hüten, und aus Metall werden sogar große Quasten gemacht, die an Stelle einer Schleife als Abschluß des Kragens vorn getragen werden. Wenn man überhaupt von einer Mode sagen kann, daß sie optimistisch ist, dann ganz gewiß von dieser großen Metallmode, welche einen täglich an den seit langem schon versprochenen „Silberstreifen" erinnert, der die kommenden guten Zeiten einleiten soll. Frauen haben bekanntlich in ihrer Sensibilität gute Vorgefühle; vielleicht bildet diese schimmernde Mode den Vorposten für künftige sieben fette Jahre mit ihren schon an neuen „Glanz" assimilierten Kleidern.

Eugénie Buchwald.

Der Hausarzt rät:

Hygienische Frauenkleidung

Man zerbrach sich schon vor Jahren den Kopf über die Durchlässigkeit, die Wärme, die Benetzbarkeit, das Gewicht der verschiedensten Stoffe. Das alles sind Fragen, die heute unbedingt in den Hintergrund getreten sind. Man kennt heute nur ein Gebot für einen Stoff: die Möglichkeit der ungehinderten Hauttätigkeit. Davon hängen Atmung, Verdunstung, Schweißabsonderung, die gesamte natürliche Wärmeregulierung der Haut ab. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, läßt die moderne, sportliche Frauenkleidung die Heilwirkung der Sonne, des Lichtes am meisten ausnutzen. Denn hier sind Hals und Arme fast immer frei von lästiger Kleidung. Auch die Unterwäsche kommt diesen Bestrebungen weitestgehend entgegen. Wolle wird nur noch in den seltensten Fällen getragen. Sie ist zwar ein guter Wärmeschutz, übt aber auf empfindliche Haut einen Juckreiz aus, der die Verstopfung der Poren fördert. Daß damit natürlich die Hautatmung gehindert wird, liegt wohl klar auf der Hand.

Die Strümpfe sind glücklicherweise heute auch hell und lichtdurchlässig. Man stellte fest, daß lichtempfindliches Papier, das man unter ein Strumpfgewebe legte, sich in ganz kurzer Zeit schwarz färbte. Unter der Männerkleidung dagegen blieb es vollständig unbeeindruckt. Ueber die runden Strumpfbänder sollte heute wirklich jede Frau hinaus sein. Und doch wird hier immer noch unendlich viel gesündigt. Man bedenkt viel zu wenig, daß sie bedeutend den Blutkreislauf stören und sogar die Bildung von Krampfadern fördern. Gummihalter sollte man niemals direkt auf der Haut tragen. Außerdem muß streng darauf geachtet werden, daß der Gürtel nur seitlich auf den Beckenschaufeln aufliegt und niemals in die Lendenwirbelsäule einschneidet. Zu leicht stellen sich sonst Kreuzschmerzen ein.

Mit allen Kräften aber sollte sich jede Frau gegen das Korsett stemmen. Bedeutende Gelehrte haben den Rückgang in der Blutarmut nur hauptsächlich auf das Verschwinden des Korsetts zurückgeführt. Durch das Tragen eines Korsetts wird auf jeden Fall die Leber eingeschnürt. Und das hemmt natürlich die Blutbildung. Man kann unter einem Abendkleid gelegentlich ein festeres Mieder tragen, da es ja dann Ausnahmefälle sind. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil in der heutigen Frauenmode ist schließlich noch das kurze Haar und die damit verbundene Hutfreiheit. Gerade für den Kopf ist eine ungehinderte Ausdünstung unbeschreiblich wichtig.

Neue Hüte. Einen Ausblick auf die Hutmode im Frühjahr gibt das neue Heft von „Sport im Bild". Außerdem Abendkleider, Faschingskostüme, Herrenmode. Ueberall für 1,50 Mark.

Bist Du der Richtige?

40) ***Roman von Karl Hans Strobl***

Der Herr Untersuchungsrichter hatte schon den Akt vor sich auf dem Tisch liegen und sah dem Eintretenden gespannt entgegen, und als Justus zwei Schritte in das Zimmer gemacht hatte, da warf der gestrenge Herr den Bleistift hin, daß die Spitze abbrach und sagte: „Also Justus Saltzenbrod, bist du es wirklich?"

Justus blieb bescheiden stehen und sagte bloß: „Und du bist der Simon Bach!"

Dann schwiegen alle beide eine Weile und schauten einander nur immerfort an, aber obwohl keiner ein Wort sprach, war es doch so rührend, daß dem Kerkermeister die Tränen in die Augen traten. Ja, da konnte man sehen, die Heimat, weiß Gott . . . jetzt waren drei aus demselben Dorf beisammen, ein Richter, ein Kerkermeister und ein Häftling, aber doch aus demselben Dorf! Heiß quoll es aus Donners Augen, und der Ofen, das Fenster, die Aktenschränke, der Schreibtisch und die beiden Männer, alles verlor seine festen Umrisse und floß langsam ineinander über.

Endlich aber begann der Mann am Schreibtisch wieder: „Nehmen Sie Platz! Ich habe einige Fragen an Sie zu richten. Sie wissen, warum Sie hier sind?"

Da merkte der Kerkermeister: das Du vorhin hatte der Simon Bach gesagt, und das Sie, das sagte jetzt der Herr Untersuchungsrichter, und so war es auch in Ordnung, weil doch das Gesetz keine persönlichen Bekanntschaften kennt und weil noch eine Amtsperson zugegen war. Darum rasselte jetzt der Donner ein wenig mit seinem Schlüsselbund und machte auf sich geziemend aufmerksam, damit er hinausgeschickt würde und die zwei miteinander allein wären. Aber er ging nicht gleich ganz fort, sondern blieb noch eine Weile vor der Tür stehen, das konnte ihm niemand übelnehmen, weil er ja doch sozusagen dazu gehörte und nur deshalb draußen war, damit die drinnen nicht auf ihn Rücksicht nehmen müßten.

Er hörte auch wirklich, daß sogleich nach seinem Abgang drinnen das Du in Gebrauch kam und daß nach ein paar Worten von Spionage und Landesverrat beide zu lachen begannen und weiterhin nur mehr vom Dorf und den alten Zeiten die Rede war.

So blieb es auch weiterhin, der Untersuchungsrichter Bach ließ sich den Häftling Saltzenbrod täglich vorführen, und das Verhör dauerte stundenlang, aber es war offenbar ein sehr vergnügliches Verhör, bei dem viel gelacht wurde, und wenn der Kerkermeister auch nicht drinnen bleiben konnte, so hielt er doch vor der Tür Wache, auf daß die beiden nicht etwa gestört würden. So viel wußte der alte Donner jetzt schon, daß es um Justus' Sache gut stand, es war nicht einmal nötig, Zeugen einzuvernehmen, die Haltlosigkeit der Anzeige ging schon aus den Erhebungen der Gendarmerie hervor. Gut genug kannte der Kerkermeister seinen Simon Bach, um zu wissen, daß, wenn auch nur der Schatten eines Verdachtes auf dem Häftling sich hätte behaupten können, seine Freundschaft nichts über seine Pflicht vermocht hätte. Aber das war es ja: welche Dummheit, einem aus Donners Dorf nachzusagen, daß er ein preußischer Spion sei, wie hätte ein preußischer Spion in Donners Dorf kommen sollen?

Für den Kerkermeister brachten diese Tage seiner Seele eine lang ersehnte Erquickung, Justus' Gegenwart wirkte auf ihn wie ein Frühlingsregen auf durstiges Land. Es sproß und keimte allenthalben von vergessenen Erinnerungen, von wehmütigem oder heiterem Gedenken an schöne junge Zeiten. Inmitten des grauen Hauses war ein geheimes Einverständnis da zwischen dem Richter, dem Häftling und dem Schlüsselgewaltigen, und Frau Kathi gehörte als vierte dazu und betätigte sich mit allerhand erfreulichen Aufmerksamkeiten für die Aufbesserung von Saltzenbrods Speisezettel, denn er war ja nicht in den allgemeinen Bann über die Heimat inbegriffen, sondern im Gegenteil durch Einsicht und Gerechtigkeit über sie erhoben

Wenn Justus vom Verhör kam, so nahm sich ihn noch Donner vor, um mit ihm über das Dorf zu sprechen. Justus war nach jeder solchen Unterredung müde, als habe er eine schwere Arbeit hinter sich, aber das half ihm nichts, er mußte auch noch dem Kerkermeister Rede stehen, bis er um Schonung bat. Es war nur betrüblich, daß dies alles nicht lange dauern konnte, sondern bald mit Justus' Freilassung ein Ende nehmen mußte.

Und wirklich sagte der Doktor Simon Bach eines Abends: „Na, Donner, morgen werden wir unseren Landsmann wieder verlieren. Der Staatsanwalt hat mir schon gesagt, daß er die Akten morgen zurückschickt, er findet keinen Grund, eine Anklage zu erheben"

Und als er das Bedauern auf Donners Gesicht gewahrte, fügte er lachend hinzu: „Mir scheint, es tut Ihnen leid, daß wir den Saltzenbrod nicht länger dabehalten können. Sie sind ein Egoist, mein lieber Donner!"

„Jawohl, Herr Untersuchungsrichter!" sagte der Kerkermeister, und dann mußten sie beide lachen, und der Justus lachte auch, als ihm Donner im Vertrauen mitteilte, daß er morgen nach Hause entlassen werden würde, und dann machte Frau Kathi ein Abschiedsmahl, das war so üppig, daß man es nur mit Mühe insgeheim auf Justus' Zelle bringen konnte. Und dafür mußte Justus versprechen, daß er die Frau Kerkermeisterin in ihrer Wohnung besuchen würde, ehe er das graue Haus verließ.

Aber als Simon Bach am nächsten Morgen Auftrag gab, den Justus Saltzenbrod vorzuführen, da war sein Gesicht gar nicht so heiter, wie das eines Menschen, der einem anderen eine frohe Kunde mitzuteilen hat. Er sah verdrießlich und nachdenklich aus, ging mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf und ab, blieb am Fenster stehen und trommelte an den Scheiben, blätterte dann wieder offenbar ungehalten in den Akten, die er auf dem Tisch liegen hatte, und machte den Eindruck, als habe es ihm irgendwie die gute Laune verhagelt.

„Na, holen Sie den Saltzenbrod!" sagte er schließlich kurz.

O weh, da war gewiß etwas Unangenehmes geschehen, das war Bach anzumerken, aber Donner konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, was sich zugetragen haben könnte. Beklommen schloß er die Zelle auf, und als ihn Justus vergnügt fragte, konnte er nur verlegen lächeln.

Der Doktor Bach sah den Justus Saltzenbrod auch so eigentümlich an, als Donner mit ihm eintrat, daß es dem Kerkermeister geradezu bang ums Herz wurde. Er mußte auf einen Wink des Richters das Zimmer verlassen, aber er blieb an der Tür stehen, denn heute mußte er doch unbedingt hören, was drinnen verhandelt wurde.

Die Schritte Bachs gingen wieder drinnen hin und her, es trommelte leise an den Fensterscheiben, und dann hörte Donner den Richter sagen: „Justus, ich habe geglaubt, dir heute mitteilen zu können, daß du entlassen bist — aber . . . es ist etwas dazwischen gekommen."

Dazwischen gekommen, dachte Donner, was in aller Welt konnte dazwischen gekommen sein. Und dann sagte der Richter wieder: „Es ist eine neue Anzeige gegen dich bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen. Eine merkwürdige Anzeige."

Justus sagte nichts, er wartete offenbar ebenso wie Donner darauf, zu erfahren, was für eine Anzeige das wäre.

„Ja", sagte Bach drinnen. „es ist wohl das Merkwürdigste, was mir noch je untergekommen ist . . ." er schien sich noch immer nicht entschließen zu können, damit herauszurücken.

Aber jetzt hörte Donner den Justus mit einer seltsam gepreßten Stimme fragen: „Ich bitte dich . . . sag mir doch gleich, was wieder los ist."

„Nun ja", fuhr der Untersuchungsrichter drinnen auf, „also, es ist die Anzeige eingelangt, daß du gar nicht Justus Saltzenbrod bist, sondern ein anderer."

Das war wirklich auch für Donner das Sonderbarste, das ihm je vorgekommen war; er hätte laut auflachen mögen, wenn er nicht zur gleichen Zeit so zornig geworden wäre. O, er konnte sich ganz gut vorstellen, daß jetzt Justus ein Gesicht machte, als sei er aus den Wolken gefallen. Daß er schwieg, war nicht zu verwundern, was hätte er dazu sagen sollen?

„Ich kann nichts tun," fuhr Bach fort, „als dich hierzubehalten. Die Staatsanwaltschaft verlangt die Untersuchung, jeder Blödsinn genügt ja dazu." Es war ihm anzuhören, wie wütend er war.

„Daß einer Feinde hat," begann Bach nach einer Weile wieder, „die ihm gerne Ungelegenheiten bereiten, das kommt ja vor Aber das da . . . das da! Sag einmal, wie lebst du mit deiner Frau?"

Die Stimme Justus' schien einen helleren und freudigeren Klang zu haben, als er antwortete: „Im besten Einvernehmen. Es hat noch nie Zank zwischen uns gegeben — seit ich zurück bin."

(Fortsetzung folgt.)



Achtung! Einquartierung: Husaren kommen!

Am 31. Januar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser geliebter Vater, Großvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Alfred Immerwahr

im 65. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Else Perl, geb. Immerwahr
Dr. Paul Immerwahr, Polizeimedizinalrat
Martin Perl, Land- und Amtsgerichtsrat.

Beuthen OS., Gleiwitz, den 1. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Februar 1933, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs in Beuthen aus statt. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.



Statt Karten!

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme anläßlich des Heimganges meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir hiermit unseren

herzlichen Dank aus.

Beuthen OS., den 31. Januar 1933.

***Frau Gertrud Scherr**, geb. Haase*
nebst Kindern.

Ab 1. Februar wieder im

Café Hindenburg, Beuthen OS.

Das allseits beliebte Künstler-Orchester

Preis-Günther



Das Film-Ereignis 1933

Rudolf Forster

Morgenrot

Das Heldenlied der deutschen U-Boot-Flotte im Weltkrieg!

Das Hohelied der deutschen Frau als Mutter, Gattin, Braut, Kameradin!

Ufa

Ab Freitag: ***Kammer-Lichtspiele**, Beuthen*
***Schauburg**, Gleiwitz / **Lichtspielhaus**, Hindenburg*

H.O. Kabarett
GLEIWITZ
Das Programm der Prominenten

Gastspiel
Rolf Romany
Gefunkte Konferenzen in Bild u. Ton

Robert Star
d. einzige Bauchredner mit 3 Puppen

Klein-Zick
Exzentrik-Komiker

Omori-Sisters
Japanese-Dancers

Mella
die tanzende und musizierende Jongleuse
Auf vielfachen Wunsch prolongiert

Luise, Vicky und Georg Werckmeister
in ihrer erfolgreichen Chanson-Revue „Aus vergangenen Tagen"

Bertis
und sein Orchester - vom „Pavillon Mascotte", Berlin

Heinrici und Martie
in ihren neuen Tänzen

Fred Kuhnert
mit seinen singenden Jungens



TAGE 19.-25. Febr. *Dreistädtefahrt*

Wien-Budapest-Prag

Hin- und Rückfahrt, Unterkunft, Vollverpflegung, alle Nebenausgaben, 4 Stadtrundfahrten und viele Ueberraschungen für Augen u. Magen nur **108,50 RM** oder **125,80 RM.** in 2. Kl. Kostenlose ausführl. Prospekte sowie ab 1. II. Teilnehmerkart. bei der Reichsbahn u. allen Hapag- und Lloyd-Reisebüros Schles.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider



Hallo .... Hallo
Heute endlich
das langersehnte erste
Bockbierfest
im altrenommierten
I. Kulmbacher
Dyngosstraße 38, neben Deli

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 1. Februar
Beuthen
20¹/₄ (8¹/₄) Uhr
18. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Undine
Oper von Lortzing
Gleiwitz
20¹/₄ (8¹/₄) Uhr
18. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Tartuffe
Komödie von Molière

Interessenten gesucht!

Aeltere, alleinstehende Damen u. Herren, die gut verpflegt und betreut sein wollen, können in einer neu zu errichtenden Pension im besseren, jüdischen Hause, Aufnahme finden. Angeb. unt. B. 3157 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Wiener Café-Kabarett
Programm v. 1.-15. Februar
Ab heute
Vollständig neues Programm
Mano-Fred
conferiert und plaudert
und das weitere Beiprogramm

Kommen Sie wieder
zum fröhlichen



Winzerfest
Mittwoch u. Donnerstag
in
Tschauner's Weinstuben
Beuthen OS., Dyngosstr., a. Kais.-Fr.-Jos.-Platz

Die Künstler-Sensation für Gleiwitz

***Bertis** und sein Orchester*
vom „Pavillon Mascotte", Berlin, geben ein Gastspiel im

H.O. Kaffee

Dieses Orchester feierte überall bedeutende Künstler-Triumphe

Büttners Bierstuben
Beuthen OS., Piekarer Straße 98
Heute abend
Bockbierfest
verbunden mit
Schweinschlachten

Waldschloß Dombrowa
Heute, Mittwoch, den 1. Februar:
Großes Schlachtfest
in bekannter Güte.
Ab 10 Uhr früh: Wellfleisch und Wellwurst.
Es ladet ergebenst ein Manderla.

Kaffee Metropol
HINDENBURG OS.
Ab Mittwoch, den 1. Februar
***Josef Kreitz** mit seinen Künstlern*
Eröffnungs-Konzert nachm. 4¹/₂ Uhr
Fabelhafte, ausgefeilte Konzert- und Jazz-Musik ● Künstlerisch bearbeitete Bühnenschauen

Bierhaus Knoke, Beuthen OS.
Heute Mittwoch
SALVATOR-FEST
Spanferkel mit Klößen, gem. Salat
Es ladet ergebenst ein **Knoke.**

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."

Bandagen von RM. 15.— an. Mein Vertreter ist für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: **Gleiwitz, Sonnabend, 4. Februar, von 9–1 Uhr im Bahnhofshotel; Beuthen Sonnabend, 4. Februar, von 2–6 Uhr, im Hotel Hohenzollern.**

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Straße 16.

Beuthener Stadtkeller
Dyngosstraße / Telefon 4586
Heute Mittwoch, morgen Donnerstag
Die urgemütlichen, fidelen
Original-Bockbierfeste
Die anerkannte Hochburg der Stimmung
Das süffige **Bockbier**

Kissling-Ausschank
*Beuthen OS., **Bahnhofstr. 26** Inh. A. Gruschka*

Großes Schlachtfest

Heute, Mittwoch, den 1 Februar, früh von 10 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst.
Von 7 Uhr abends ab: **Wellfleisch und Bratwurst.**
Spezialität: **Schlachtschüssel.** Wurst auch außer Haus.

Gaststätte
BÜRGERHOF Gerichtsstraße 3
früher Weihenstephan — Fernsprecher 2063
Heute Mittwoch den 1. Februar **Großer Preis-Skat**
ab 6 Uhr Wellwurst und Wellfleisch
Donnerstag, den 2. Februar **Schlachtfest**
in bekannter Güte. **G. Czienskowsky**

Stellen-Gesuche

Suche f. meinen Sohn
Lehrlingsstelle
als **Koch u. Konditor.** Angeb. unter B. 3155 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geldmarkt

2300 Rmk.
als sichere Hypothek f. ein Grundstück bei pünktl. Zinsenzahlg. für 1. 7. 33 gesucht. Ang. unter B. 3156 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kommunisten demonstrieren im Industriegebiet

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Januar.

Anläßlich der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler veranstalteten die Kommunisten in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und den Orten des Landkreises Demonstrationen gegen die Reichsregierung und forderten in Flugzetteln, die besonders in den Außenbezirken verteilt wurden, zu einem Massenstreik auf. Dieser Aufforderung wurde natürlich nirgends Folge geleistet. Dienstag abend fand in Gleiwitz ein Demonstrationsumzug statt. Als auf dem Ringe der kommunistische Stadtverordnete Lellek zu sprechen versuchte, stimmten die Nationalsozialisten Lieder an. Während des weiteren Verlaufs der Rede wurden wiederholt Zwischenrufe laut. Die Polizei drängte die Nationalsozialisten nach den Seitenstraßen ab. Auf dem Germaniaplatz zogen Nationalsozialisten vor den Kommunisten her und sangen das Deutschlandlied. Ein starkes Polizeiaufgebot begleitete den Zug der Demonstranten. Zu Störungen ist es nicht gekommen. In Hindenburg zogen am Dienstag gegen 16,30 Uhr etwa 100 Kommunisten unter Niederrufen auf den Reichskanzler die Kronprinzenstraße entlang. Der Führer wurde vorläufig festgenommen und nach Beendigung des Umzuges wieder auf freien Fuß gesetzt. Zu Zwischenfällen kam es auch hier nicht. Die übrigen Demonstrationsversuche der Kommunisten verliefen harmlos und konnten meist — soweit es überhaupt notwendig war — im Keime erstickt werden.

Streifzüge durch die Weltpolitik

Im Breslau-Gleiwitzer Sender spricht heute abend 19,30 Uhr Chefredakteur Schadewaldt über die Stellung der Großmächte zu den außenpolitischen Tagesfragen, insbesondere den Wirren im Fernen Osten und ihren gefährlichen Ausstrahlungen auf die europäische Politik.

Echo zum Fall Kasperkowitz

Beuthen, 31. Januar.

Auf die Stellungnahme der „Ostdeutschen Morgenpost" zum Fall Kasperkowitz und besonders auf unsere gestrige Entgegnung auf die Kasperkowitz-Erklärungen des Stadtv.-Vorstehers Zawadzki sind uns so zahlreiche Zustimmungserklärungen zugegangen, daß sich schon daraus das anhaltende außerordentliche Interesse der Bürgerschaft ohne Unterschied der Partei und der sozialen Stellung an den Vorgängen um den Stadtkämmerer a. D. Dr. Kasperkowitz belegen läßt. Es wird allgemein in eingeweihten Kreisen als eine Erleichterung empfunden, daß durch das Vorgehen des Oberbürgermeisters Dr. Knakrick als Magistratsdirigenten ein Krankheitszustand in der Beuthener Kommunalverwaltung beseitigt und ein ständiger Explosivstoff durch Klärung des Sachverhaltes vor aller Oeffentlichkeit aus dem Wege geräumt ist. **Um der Autorität des Magistrats willen war es notwendig, nachdem der „Fall Kasperkowitz" seit langem ein offenes Geheimnis geworden war, die Dinge ungeschminkt und mit aller Wahrhaftigkeit und schonungsloser Kritik darzustellen, wie dies die „Ostdeutsche Morgenpost" im Interesse der Sauberkeit der öffentlichen Verwaltung getan hat.**

Amtsführung und Pensionierung des Stadtkämmerers sind keine Privatangelegenheit,

sondern gehen die ganze Bürgerschaft an, die ja Gehalt und Pension der Magistratualen durch ihre Steuern bezahlt! Dabei ist es für die Beurteilung des Streitfalles selbst gleichgültig, welche Gründe Dr. Kasperkowitz zu den Mietszuschüssen für seine Privatvilla bewogen haben; worauf es ankommt, ist die energische Ablehnung einer Handlungsweise, die dadurch amtswidrig wurde, daß sich der Stadtkämmerer ihm nicht ordnungsgemäß bewilligte Beihilfen durch persönliche Vorstellungen bei der ihm unterstellten Stelle für seine privaten Wohnzwecke zahlen ließ! Das ist nicht in Ordnung und hat mit Recht zu der Enthebung des Stadtkämmerers Kasperkowitz von seinem Amte als Dezernent der Kämmerei geführt. Es ist richtig, daß eine Kämmereistelle formell nicht bestand, weil der Magistrat die Schaffung einer solchen abgelehnt hat. Der Oberbürgermeister hatte aber kraft der Magistratsrichtlinien der Städteordnung das Verteilungsrecht der Geschäfte, auf Grund dessen er Dr. Kasperkowitz die Geschäfte des Kämmerers übertrug, mit der persönlichen Versicherung, ihn immer als Kämmerer behalten zu wollen, so lange er selber im Amte sei. Da die selbstverständliche Voraussetzung dieser oberbürgermeisterlichen Zusage sauberste Pflichterfüllung und Anstand waren, wurde die Trennung von Dr. Kasperkowitz notwendig, um reinen Tisch in dieser längst unhaltbar gewordenen und persönlich unerträglich zugespitzten Kämmererfrage zu schaffen.

Wir stellen zum Tatsächlichen fest, daß die Entscheidung des Oberbürgermeisters, Stadtrat Dr. Kasperkowitz seiner Kämmererfunktion zu entheben, von allen Kreisen der Bevölkerung gebilligt wird. Wir stellen weiter zum Tatsächlichen fest, daß die Entscheidung dem Gerechtigkeitsgefühl der öffentlichen Meinung entspricht, daß Stadtrat Dr. Kasperkowitz die sich selbst bewilligten Mietsbeihilfen unverzüglich zurückzahlt.

Wir stellen schließlich zum Tatsächlichen fest, daß es eine Notwendigkeit war, den „Fall Kasperkowitz" in das helle Licht der öffentlichen Kritik zu stellen, da Gefahr bestand, daß aus allzu durchsichtigen Gründen eine Vertuschung der Vorgänge durch Behandlung in geheimer Sitzung versucht wurde, und daß die „Ostdeutsche Morgenpost" aus Verärgerung darüber, daß sie dieses Spiel durchkreuzte, zum Gegenstand einer Polemik seitens des Stadtv.-Vorstehers gemacht wurde, auf die wir gestern in Eigenwehr alles Nötige gesagt haben.

Wir schließen damit das Kapitel Kasperkowitz-Zawadzki, bis der erwartete Prozeß des ehemaligen Stadtkämmerers gegen den Magistratsdirigenten neuen Anlaß zur Stellungnahme gibt. (Man wird es uns nicht verübeln, wenn wir unserer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß der Herr Stadtverordnetenvorsteher erst von dritter Seite auf die Existenz der „Ostdeutschen Morgenpost" bezw. deren kommunalpolitischer Stellungnahme zu der aktuellsten Beuthener Tagesfrage aufmerksam gemacht werden mußte — die Oeffentlichkeit dürfte wohl mit uns der Ansicht sein, daß ein Stadtverordnetenvorsteher sich aus kommunalpolitischem Interesse heraus aus den Ortszeitungen aller Richtungen, insbesondere aber aus der nachweislich einflußreichsten und kommunalpolitisch aktivsten Zeitung Beuthens täglich orientieren sollte!)

Demonstrationen linksgerichteter Verbände verboten

1 Toter bei politischen Zusammenstößen in Breslau

Kommunisten schießen und versuchen zu plündern

(Eigener Bericht)

Breslau, 31. Januar.

Breslau stand am Dienstag im Zeichen der Politik. Sowohl Nationalsozialisten als auch Kommunisten veranstalteten Propagandamärsche, bei denen es mehrfach zu erheblichen Zusammenstößen kam. Für den Abend wurde ein gemeinsamer Fackelzug der SA., SS. und des Stahlhelms angeordnet. Bei einem der Demonstrationszüge kam es in der ersten Nachmittagsstunde in der Nikolaistraße bei der Auflösung eines kommunistischen Zuges durch Polizeibeamte zu einer Schießerei, die ein Todesopfer und drei Schwerverletzte zur Folge hatte. Die Kommunisten schlugen das Schaufenster eines nationalsozialistischen Geschäfts ein und wollten plündern. Die Polizei gab mehrere Schreckschüsse ab und säuberte die Straße. Aus den Reihen der Kommunisten wurden darauf mehrere Schüsse gegen die Beamten abgegeben. Der 52jährige Steinformer Max Wasner sank, durch einen Herzschuß getroffen, tot zusammen, während drei andere Personen erhebliche Schußverletzungen davontrugen. Erst nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, konnte sie die Straßen säubern.

Ferner wurden bei einem Zusammenstoß in der Gartenstraße SA.-Leute von Kommunisten durch mehrere Stiche in Kopf und Brust erheblich verletzt. Der Polizeipräsident hat ab sofortiger Wirkung sämtliche Gegendemonstrationen der Kommunisten und der linksgerichteten Verbände verboten.

Kunst und Wissenschaft

John Galsworthy †

Der englische Romanschriftsteller und Dramatiker John Galsworthy ist Dienstag vorm. in London im Alter von 65 Jahren gestorben.

Mit John Galsworthy ist der repräsentativste Vertreter der zeitgenössischen englischen Literatur dahingegangen. Sein größtes literarisches Verdienst war die realistische Gesellschaftsdarstellung des England des Viktorianischen Zeitalters und seiner Wandlungen bis in die neueste Zeit. Der dreibändige Zyklus „The Forsyte-Saga" begründete den Ruf des Dichters, der, hochgebildet — er besuchte die Universitäten von Harrow und Oxford und war anfangs Rechtsanwalt —, ein strenger Zeitkritiker der Aristokratie und reichen Besitzbürgertums mit stets ethischer Zielsetzung war. Im Mittelpunkt seiner Schilderungen stand immer das Problem des Zwiespalts zwischen Konvention und Freiheit. Die meisten seiner Romane und bühnenfähigen Dramen wurden in alle Kultursprachen übersetzt. In Stil und Betrachtungsweise zeigte sich Galsworthy als leicht satirischer, ästhetisierender Aristokrat, dem es vor allem auf Lebenswahrheit und menschliches Mitgefühl ankam; seine zahlreichen Essais sind klassisch rein stilisiert.

Jubiläum der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst. Die „Deutsche Gesellschaft für Christliche Kunst" in München hat ihr 40jähriges Bestehen mit einem Festabend begangen. Die Gesellschaft, deren erster Präsident der spätere Reichskanzler Graf Hertling war, ist seit ihrer Gründung mit Erfolg bemüht gewesen, durch Zusammenarbeit von Künstlern und Kunstfreunden eine Veredelung des Geschmacks im Kirchenbau und Kirchenschmuck, aber auch bei der christlichen Hauskunst und den Devotionalien herbeizuführen.

B. H. Withalm: „Ostmark"

Uraufführung im Stadttheater Regensburg

Im Rahmen der Regensburger Ostmarkwoche kam das Schauspiel „Ostmark" zur Uraufführung. Berthold H. Withalm zeigt in dem Stück die Not des deutschen Grenzlandbauern auf, dessen Mission es ist, das Reich gegen den Grenzdruck fremdländischer Einflüsse zu schützen. Der Schauplatz der Handlung ist das Kammgebiet des Bayerisch-Böhmischen Waldes, das Stück könnte sich aber — nach geringen Milieuveränderungen — auch an der schlesischen oder ostpreußischen Grenze abspielen. Die Wirkungen des Schauspiels ergeben sich aus der, inhaltlich wie formal, überzeugenden Schilderung von Tatsachen, u. a. wie der durch die Absatzkrise arm gewordene Bauer durch Schmuggel in die Fänge der landesfremden Güteragenten geraten kann, die ihn langsam, aber sicher abwürgen. Ein Grenzhof nach dem anderen wurde auf diese Art dem deutschen Besitz abgenommen, immer weiter schiebt sich der Einfluß der Fremdlinge in das Reich vor. Der Verfasser richtet im Verlaufe seines Stückes dringende Mahnrufe an die verantwortlichen Stellen, sich um das Schicksal der Grenzbevölkerung zu kümmern. Schon aus Selbsterhaltungstrieb muß das Reich für eine materielle und moralische Stärkung derjenigen Deutschen Sorge tragen, die auf vorgeschobenem Posten stehen. Dank der wirkungsvoll gearbeiteten Handlung und der markanten Personenzeichnung erzielte die Aufführung einen durchschlagenden Erfolg.

Vincenz Lederer.

Der polnische Erzählerpreis. Der polnische staatliche Literaturpreis in Höhe von 15 000 Zloty (etwa 7 000 RM.) ist für 1932 dem Erzähler Waclaw Berent für seinen historischen Roman „Die Enteignung der Musen" zuerkannt worden. Berent, der 60 Jahre alt ist, hat mehrere größere Erzählungen geschrieben, die als Muster polnischer Prosa gelten und von der Kritik seines Landes mit den Werken Conrad Ferdinand Meyers verglichen werden. Er hat einige Erzählungen Goethes und mehrere Werke Nietzsches und Stendhals ins Polnische übertragen.

Hochschulnachrichten

Der Leiter des Kasseler Kupferstichkabinetts †. In Hamburg ist der Leiter des Kupferstichkabinetts und der Bücherei der Staatlichen Kunstsammlungen in Kassel, Dr. Rudolf Hallo, im Alter von erst 36 Jahren gestorben. Trotz seiner Jugend hatte sich Dr. Hallo um die hessische und deutsche Kulturforschung bedeutende Verdienste erworben.

Der Dillinger Alttestamentler Geiger 70 Jahre alt. Am 3. Februar vollendet Prof. Dr. Karl August Geiger, der Ordinarius für alttestamentliche Wissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Dillingen, sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar ist durch zahlreiche theologische Werke bekannt geworden.

Der Frankfurter Internist Volhard Pariser Ehrendoktor. Der Direktor der Medizinischen Klinik und Ordinarius für innere Medizin an der Universität Frankfurt a. M., Prof. Dr. Franz Volhard, ist von der medizinischen Fakultät der Universität Paris zum Ehrendoktor ernannt worden. Der Frankfurter Gelehrte hat durch die Entdeckung der Funktionsprüfung der Niere und die Entdeckung des fettspaltenden Fermentes im Magen medizinischen Weltruf errungen. — Professor Dr. med. Emil Zurhelle, Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Holländischen Reichsuniversität Groningen, hat zum 1. April einen Ruf an die Universität Rostock erhalten.

Ein mathematisches Preisausschreiben des Vatikans. Einen Preis von 10 000 Lire hat die Päpstliche Akademie in Rom für eine Originalarbeit über Differentialgleichungen ausgesetzt. Die Arbeiten müssen bis zum 31. Oktober in lateinischer oder in einer modernen Weltsprache eingereicht sein. An dem Preisausschreiben können sich Angehörige aller Nationen und Konfessionen beteiligen.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die nächsten Veranstaltungen der Theatergemeinde „Alle Wege führen zur Liebe" am Donnerstag und „Jim und Jill" am Sonntag. (Karten für Mitglieder aller Gruppen.)

Brahms-Feiern 1933. Deutschland feiert in diesem Jahre neben Richard Wagner auch das Andenken Johannes Brahms', dessen Werke anläßlich seines 100. Geburtstages am 7. Mai in allen Konzertsälen erklingen werden: in Berlin bringt die Singakademie sämtliche Kompositionen für Chor mit Orchester zur Aufführung (6. bis 8. Mai), spielen Huberman, Schnabel, Hindemith und Piatigorsky alle Kammermusikwerke des Meisters (26. Mai bis 1. Juni). Das Gewandhaus in Leipzig huldigt Brahms durch Aufführungen unter Leitung von Bruno Walter und Karl Straube und Mitwirkung erster Solisten (5. bis 7. Mai), Mannheim mit Festaufführungen im Schloß (1. bis 5. Mai), Würzburg mit großen Festkonzerten (13. bis 17. Mai), Münster mit einer Musikwoche (18. bis 24. Juni). Beim 3. Pommerschen Musikfest in Stettin (4. bis 7. Mai) werden ein Orchester- und ein Chorkonzert Werken von Brahms gewidmet sein, desgleichen Festkonzerte der Philharm. Gesellschaft in Hamburg.

Oberschlesisches Landestheater. Die Mittwochabonnenten in Beuthen erhalten heute die Lortzing-Oper „Undine" (20,15). In Gleiwitz wird am Mittwoch der „Tartuffe", Komödie von Molière, gespielt. Donnerstag ist in Beuthen das Salonstück „Alle Wege führen zur Liebe" (20,15). Das Ereignis dieser Woche wird die Erstaufführung des heiteren Spiels „Jim und Jill" sein, das gelegentlich des Bühnenballs am Sonnabend herauskommt.

1. Sinfoniekonzert des Landestheater-Orchesters in Gleiwitz. Am Montag (20) findet im Gleiwitzer Stadttheater das erste Sinfoniekonzert des auf 45 Mann verstärkten Orchesters des Landestheaters statt. (Leitung: Opernkapellmeister Erich Peter). Das Programm enthält u. a. die Ouvertüre „Leonore" Nr. 3 von Beethoven und die 6. Sinfonie H-Moll (Pathétique) von Tschaikowsky.

Hermann Frischler veranstaltet mit seinen Schülern anläßlich des 50. Todestages von Richard Wagner am Montag (13. Februar) im Evangelischen Gemeindehaus, Beuthen, einen Gesangs-Vortrags-Abend. Einleitende Worte spricht Professor Dr. Kloevekorn. Der Abend steht unter dem Titel „Ein Querschnitt durch Wagners Werke". Der Vorverkauf im Musikhaus Cieplik sowie in den Zigarrenhäusern Spiegel und Königsberger hat bereits begonnen. (Preise der Plätze von 25 bis 75 Pfennig.)

Man spricht in Beuthen keine galizische Mundart

Professor Dr. Mak spricht in der „Stunde der Akademie"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Januar.

Professor Dr. Mak von der Pädagogischen Akademie Beuthen, von seiner Lehrtätigkeit bei der Ausbildung von Volksschullehrern für die polnische Minderheit her der Fachkundige für die Sprachverhältnisse in Gesamtoberschlesien, trug in der letzten „Stunde der Akademie" in diesem Semester aus einem umfangreichen Wissen um diesen Stoff vor. Professor Dr. Mak hat seine Heimat in vielen Wanderungen durchzogen und seine Studien gemacht. Interessant ist, wie nach seinen Beobachtungen

die Sprachgrenze

verläuft, die sich, wenn die oberschlesische Sprachenkarte des Krakauer Professors Nitsch richtig ist, auf dem flachen Lande, vor allem vom Kreise Falkenberg her, ganz wesentlich nach Osten vorgeschoben hat. Die Grenze zwischen einsprachigem und zweisprachigem oberschlesischen Land verläuft jetzt von den beiden deutschen Dörfern im Hultschiner Ländchen Zauditz und Tröm an Bauerwitz im Kreise Cosel vorbei in zwei Ausbuchtungen mit Gnadenfeld und Kostenthal im selben Kreise in der Spitze, von Oberglogau nach Westen gegen Zülz im Kreise Neustadt, dann nordöstlich bis Proskau, jedoch Friedland im deutschsprachigen Gebiet liegt. Von Proskau verläuft die Sprachgrenze in nordwestlicher Richtung bis in die Nähe von Bowallno, von dort nordöstlich bis Zelasno und geht dann bei Norog an die Oder. Von da an bis in den Kreis Brieg hinein bildet die Oder die Grenze zwischen einsprachigem und zweisprachigem Land. Die Nordostgrenze fällt ungefähr mit der Provinzialgrenze Ober- und Niederschlesien zusammen. Professor Dr. Mak bedauerte, daß die Mundarten in der Schule bei der Werbung für das deutsche Volkstum keine größere Rolle spielen. Man könne mit ihnen auch im zweisprachigen Gebiet große Erfolge erzielen. Der Prozentsatz der Zweisprachigen oder gar Polnischsprechenden entspricht nicht der Rolle, die die Frage in der öffentlichen Erörterung, vor allem auf polnischer Seite, einnimmt. Zudem hat der polnische Dialektforscher Nitsch

eine sprachliche Sonderentwicklung

zugegeben. Das war allerdings 1909. Jetzt fühlt er sich verpflichtet zu behaupten, daß man nicht nur in einem schmalen Streifen entlang der alten Reichsgrenze, sondern darüber hinaus bis Hindenburg und in die deutschen Städte Tarnowitz und Lublinitz eine galizische Mundart spreche. Den Beweis sucht der Krakauer Universitätslehrer in einem einzigen Wort. Igla (Nadel) sagt er, spreche man in Galizien und in diesem Teil Oberschlesiens. Professor Mak hat die Ausdrucksform außer bei einer alten Frau in Imielin hart an der früheren Reichsgrenze gegen Galizien in unbewußter sprachlicher Behauptung nicht angetroffen. Nach dem Masurieren (andere Aussprache der Zischlaute, z. B. Pischyk anstatt Piszczyk, gesprochen Pischtschyk) könne man keine Zuteilung eines Mundartengebietes zu den kleinpolnischen Mundarten vornehmen, denn es werde im ganzen Norden Oberschlesiens masuriert. Es gibt in Oberschlesien, so führte der Vortragende weiter aus, wenn gelegentlich polnisch gesprochen wird, keine einheitlich polnische Mundart, sondern eine Reihe sprachlicher Erscheinungen, die nicht überall gleichmäßig auftreten. Wissenschaftlich bearbeitet sind an ihnen Lautlehre und Endungen, nicht aber Satzbau und Wortschatz, die uns Deutsche am meisten interessieren würden. Der Einfluß der deutschen Sprache ist seit jeher so stark, daß sogar die Satzmelodie der polnischen Mundart sich der deutschen völlig anpaßt. Man hat ferner selbst für die Begriffe des Gemütlebens deutsche Wörter im Gebrauch. Die Polen lehnen die Bezeichnung „Wasserpolnisch" ab. Dem ist entgegenzuhalten, daß einer ihrer namhaftesten Dialektforscher, Professor Nitsch, sogar für den östlichsten Grenzstreifen entlang der früheren Reichsgrenze eine sprachliche Sonderentwicklung festgestellt hat und daß das Jiddische, das man gerade in Polen besonders gut kennt, ein Beweis dafür ist, daß eine Sprache, herausgegangen aus ihrem früheren Kulturkreis, eine Entwicklung nimmt, an deren Ende man, wie bei den polnischen Juden, keinesfalls sagen kann, daß sie der Sprache irgendeines Kulturvolkes bestimmt zuzuzählen ist.

Der Vortragende hatte eine starke Zuhörerschaft, die seinen Ausführungen mit Beifall dankte.

Schmiergelder als Anfechtungsgrund von Verträgen

Ein Hauseigentümer hatte sein Haus verkauft und dabei dem die Verhandlung für den Vertragsgegner führenden Angestellten Schmiergelder gezahlt. Als der Käufer das erfuhr, wollte er den Kauf rückgängig machen und berief sich auf die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß derjenige, der durch arglistige Täuschung zur Abgabe einer Willenserklärung bestimmt worden sei, die Erklärung anfechten könne.

Hierzu sagt das Reichsgericht, daß die Annahme, daß für die Vertragspartei, welche einem Angestellten der Gegenpartei Schmiergelder gezahlt hat, eine Offenbarungspflicht hinsichtlich dieser Tatsache dem Vertragsgegner gegenüber bestehe, sich allerdings zum mindesten der Regel nach nicht rechtfertigen lasse. Eine Anfechtbarkeit auf Grund eigener arglistiger Täuschung des Schmiergeldgebers und eine Schadenersatzpflicht auf Grund Verschuldens beim Vertragsabschluß scheiden daher aus. Trotzdem bleibt ein Recht der Anfechtbarkeit bestehen, und zwar ist die Anfechtbarkeit aus der weiteren Bestimmung des BGB. herzuleiten, nach der für den Fall, daß **ein Dritter die Täschung verübt hat, eine Erklärung, die dem Vertragsgegner gegenüber abgegeben war, dann anfechtbar ist, wenn dieser die Täuschung kannte oder kennen mußte.** Danach ist das Verhalten des Dritten, hier des Beauftragten des Käufers und des Erklärungsempfängers, in diesem Falle des Verkäufers, auseinanderzuhalten. Während dem Beauftragten eine arglistige Täuschung des Klägers selbst zur Last fallen muß, genügt bei dem Verkäufer, daß er die durch den Beauftragten verübte arglistige Täuschung kannte.

Wichtig ist im übrigen die Frage, ob dem Vertreter des Käufers eine arglistige Täuschung deshalb zur Last fällt, weil er entgegen den Geboten der Ehrlichkeit sich vom Verkäufer eine Zuwendung hatte versprechen lassen und demzufolge der wirkliche Sachverhalt seinem Dienstherrn nicht völlig bekannt wurde, als dieser den Vertrag mit dem Verkäufer schloß. Ob man diese Zuwendung als Bestechungsgeld oder als Schmiergeld oder als Provision oder als Gratifikation bezeichnen will, ist sachlich ohne Bedeutung; der Sache nach war es eine Vergütung dafür, daß der Beauftragte eine Tätigkeit zugunsten des Verkäufers, also der Gegenpartei, entfalten sollte. Weiterhin ist wichtig die Frage, ob die Unkenntnis von dem Zuwendungsversprechen an den Beauftragten für den Entschluß des Käufers, den Vertrag abzuschließen, ursächlich gewesen ist, mit anderen Worten, **ob jener die Verträge auch dann geschlossen hätte, wenn ihm als Käufer bekannt gewesen wäre, daß seinem Beauftragten vom Verkäufer eine Zuwendung versprochen war.** Man wird nach der Lebenserfahrung davon auszugehen haben, daß im allgemeinen ehrliche und anständige Menschen auf die Eingehung jeglicher vertraglicher Beziehungen zu Leuten alsbald verzichten werden, von denen sie erfahren, daß sie für den Fall des Zustandekommens des Vertrages dem Angestellten und Unterhändler der Gegenpartei eine Zuwendung versprochen haben. Im redlichen Geschäftsverkehr ist ein derartiges Verfahren mit Recht verpönt, und der Regel nach wird — abgesehen von dem persönlichen Grunde, daß ein solches Verhältnis, wie das Reichsgericht sagt, anekelt, — ein jeder sich sagen, daß er mittelbar die seinem Angestellten versprochene Zuwendung bezahlen muß und daß auf die Vertragstreue einer Partei, die zu solchen Mitteln greift, kein Verlaß ist. Es mag sein, daß unter besonderen Umständen, z. B. wenn jemand den Vertragsgegenstand zwingend benötigt oder dessen Erlangung seinem dringlichen Wunsche entspricht, darüber hinweggesehen wird, daß Schmiergelder versprochen worden sind. Sollte ein solcher Ausnahmefall einmal vorliegen, so wird allerdings der Verkäufer, der das Schmiergeld gezahlt hat, beweisen müssen, daß Umstände vorliegen, die eben eine Beurteilung rechtfertigen müssen, die von den allgemein vorstehend entwickelten Grundsätzen abweichen.

Beuthen

Vortragsabend der Beuthener Arbeitsgemeinschaft für Werbung und Verkaufskunde

Am Montag abend eröffnete Verlagsdirektor Scharke den dritten Anleitungs- und Aussprache-abend mit der Begrüßung der wieder überraschend zahlreich erschienenen Teilnehmer und betonte einleitend, daß gerade heute Regsamkeit und unermüdlicher Schaffensgeist in der Werbung notwendig seien; wer untätig verharrt und die Hände in den Schoß legt, hat keinen Anteil an Fortschritt und Aufstieg.

Zu dem Thema **„Werbekunst — Sprachkunst"** erklärte der Vortragende, daß es die in dem geschriebenen und gesprochenen Worte schlummernden Kräfte sind, die sich in der Werbung frei entfalten und auf unsere Umwelt ihren starken Einfluß ausstrahlen. „Große Gedanken und ein reines Herz, das ist es, was wir uns von Gott erbitten sollten" — in diesem Goethewort liegt für den werbenden Menschen eine ernste Mahnung. Wer sein Schaffen unter dieses Leitmotiv stellt, ist gegen die tötende Armut des Geistes und des Einfalls geschützt. Werbung ist die Gabe und die Aufgabe, Selbsterlebtes und Selbsterfühltes schöpferisch zu verarbeiten und durch die bildhafte Kraft des Wortes auf die Umwelt zu übertragen. Deshalb ist Werbung auch unzertrennlich mit dem Begriff „Originalität" verknüpft, sie ist keineswegs Hexerei und Trickspiel. Die bunte Fülle des Daseins gilt es intuitiv zu erfassen, die Freude am sinnlich Faßbaren zu wecken. Das Auge ist das Tor der Seele, und deshalb bildet das bewußte Schauen die Voraussetzung für die Kunst des Sprachgebrauchs. Die beinahe inbrünstige Pflege und Sorgfalt, die der amerikanische Geschäftsmann auf die gedankliche Vertiefung und die formale Durchgestaltung seiner Werbetexte verwendet, ist auch für uns Deutsche vorbildlich. Drüben in Amerika ist geradezu eine neue Literaturform auf diese Weise entstanden, die die Bildhaftigkeit des Wortes und die Sparsamkeit in der Sprache vereint. Gerade wir hier in Oberschlesien, in einer Grenzprovinz, in der sich das deutsche und polnische Sprachgebiet überschneiden, haben als Landsleute Eichendorffs die heilige Aufgabe, auch auf dem Gebiete der Werbung aus unserer deutschen Muttersprache das Letzte an Klangschönheit und Musikalität herauszuholen — noch dazu, wenn wir es uns angelegen sein lassen, durch die werbende Sprache materielles Begehren zu wecken und für klingende Münze zu befriedigen.

Anhand von Rezitationen aus dem „Faust" und aus chinesischer Lyrik entwickelte und beleuchtete der Vortragende das Verwandtschaftsverhältnis zwischen der reinen und der angewandten Dichtkunst. Die Werbesprache sei eine Art „Gebrauchs-Lyrik", ähnlich der bereits als Begriff feststehenden Gebrauchsgraphik. Reicher Beifall lohnte die interessanten und aufschlußreichen Ausführungen. In der regen Aussprache leitete Handelsgerichtsrat Steinitz auf die besonders notwendige Pflege des gesprochenen Wortes in der Verkaufshandlung über, und es wurde allgemein die geplante und in Vorbereitung befindliche Verkäufer-Schule als Weg zu diesem Ziele anerkannt. In einer teilweise recht humorvollen Reportage „Wien—Berlin—Beuthen" plauderten die Herren Fuß, Horn und Scharke in Form eines Drittgespräches über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Plakatanschlags, der Schaufensterdekorationen und des Zugabeunwesens. Besonders die abwegige Art der Werbung mancher Markenartikelfirmen (Seidenstickereien, Sammelbilder usw.) wurden eingehend kritisch behandelt. Man gelangte zu der Ueberzeugung, daß es immer entscheidend auf die Behandlung der stofflichen Eigenarten und Vorzüge der angebotenen Ware ankomme. — Infolge der vorgerückten Stunde konnte die Inseratenwerbung während der Inventurverkäufe nicht mehr zum Gegenstand der Betrachtung gemacht werden, und es wurde deshalb beschlossen, für den kommenden Montag einen großen Lichtbildervortrag über Wesen und Aufbau des Inserats (mit praktischem Anschauungsmaterial aus der oberschlesischen Geschäftswelt) anzusetzen.

*

* **25 Jahre im Volksschuldienst.** Am Mittwoch kann Lehrer Karl Görlich auf eine 25jährige Tätigkeit im Volksschuldienst zurückblicken. Der Oberbürgermeister hat zugleich im Namen des Magistrats und der Schuldeputation dem Jubilar, der über 20 Jahre treu und gewissenhaft an der Kath. Volksschule 5 (Brüningschule) wirkt, die Glückwünsche und den Dank für die zum Wohle der Beuthener Jugend geleistete Arbeit ausgesprochen.

* **Eisbahnen geschlossen.** Infolge des anhaltenden Tauwetters sind die städtischen Eisbahnen, die Spritzeisbahn und die Eisbahn auf dem Schwanenteich, bis auf weiteres geschlossen.

* **Beobachtungsgang in den Stadtpark.** Die Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschule **„Anleitung zur Naturfreudigkeit im oberschlesischen Industrielande"** von Akademie-Professor Dr. Brinkmann unternimmt am Sonntag einen Beobachtungsgang in den Stadtpark. Treffpunkt: 9 Uhr Terrassenkaffee. Donnerstag fällt der Vortrag dieser Arbeitsgemeinschaft aus. Der nächste Vortrag findet wieder Donnerstag, 9. 2., statt.

* **Trauergottesdienst in der St.-Marien-Kirche.** Heute, Dienstag, fand in der St.-Marien-Kirche ein Trauergottesdienst für die vor 10 Jahren verunglückten 143 Bergknappn der Heinitzgrube statt, an dem auch der Oberbürgermeister teilgenommen hat.

* **Abschlußprüfung an der Beamtenfachschule Oberschlesien.** Seit dem 3. 10. 1932 lief an der Beamtenfachschule für Oberschlesien ein Aufbaulehrgang, der in der heutigen mündlichen 2. Verwaltungsprüfung seinen Abschluß fand. An der Prüfung nahmen als Vertreter der Regierung Regierungsassessor Dr. Lampe, als Vertreter der Provinzialverwaltung 1. Landesrat Hirschberg teil. Ferner waren der Schulvorstand und der Schulausschuß vertreten. Die Prüfung haben mit „Gut" bestanden Weigl vom Kreisausschuß Oppeln und Wystrychowski von der Stadtverwaltung Beuthen. Das Prädikat „Fast Gut" erhielt Kwastek von der Stadtverwaltung Beuthen. Eichendorf von der Gemeinde Rokittnitz, Passek von der Stadtverwaltung Kreuzburg und Paterok vom Kreisausschuß Groß Strehlitz bestanden die Prüfung mit „Voll befriedigend". Ferner haben bestanden Adolf, Ratibor-Stadt, Bernhard, Ratibor-Stadt, Brieger, Oppeln, Fabian, Kreisausschuß Leobschütz, Flatzek, Beuthen, Grabowski, Provinzialverwaltung, Gwosdz, Beuthen, Klappauf, Bobrek-Karf, Kleinert, Hindenburg, Klyszcz, Beuthen, Knosalla, Kreisausschuß Beuthen, Kottwitz, Beuthen, Krömer, Ratibor, Labus, Beuthen, Marx, Kreisausschuß Neustadt, Schiller, Oppeln, Spisla, Oppeln, Weiser, Ratibor, Weiser, Hindenburg, Werner, Gleiwitz.

* **Kundgebung des Stahlhelms.** Zu Ehren der nationalen Einigung anläßlich der Zusammensetzung der neuen Reichsregierung unter Berufung des 1. Bundesführers, Franz Seldte, zum Arbeitsminister, veranstaltet der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Kreisgruppe Beuthen, ohne der Bezirksgruppe Tworog, die eine besondere Kundgebung veranstaltet, am Sonntag vormittag einen Werbemarsch. Die Ortsgruppen treten um 11 Uhr vormittags in Bobrek an und marschieren unter klingendem Spiel der Industrie-Stahlhelm-Kapelle über Karf nach Beuthen. Der Wehrstahlhelmzug bewegt sich in Beuthen über die Hindenburg-, Piekarer, Breite, Wilhelm-, Redenstraße, Reichspräsidentenplatz, Breite, Scharleyer, Dyngosstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Gerichts-, Bahnhofstraße Pilkermühle nach Schomberg. Das nationale Beuthen wird um rege Beteiligung gebeten.

* **Generalversammlung des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer Roßberg.** Die Generalversammlung wurde durch den ersten Vorsitzenden begrüßt. Mit Bangen gehen die Kriegsopfer in die Zukunft, nicht wissend, was ihnen das Jahr 1933 bringen wird. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vors. Dragon, 2. Vors. Horscht, 3. Vors. Dr. Grelich, 1. Schriftführer Kusch, 2. Schriftf. Hetmeinczyk, 1. Kassierer Kowalski, 2. Kassierer Ollek. Beisitzer: Nowak, Glombitza und Krömer. Vergnügungsleiter Heppa. Kassenprüfer Dzierzan und Kolodziej.

Beuthener Filme

„Die Firma heiratet" in den Thalia-Lichtspielen

Es handelt sich in dieser Tonfilmposse darum, daß ein Rittmeister a. D. eine Konfektionsfirma übernimmt, der er zuvor als stiller Teilhaber angehört hatte. Anfangs geht alles gut, aber nach und nach droht die Pleite. Die Helfer zum Guten sind der Lehrling und ein junges Mädchen. Oskar Karlweis spielt nett und sympathisch den Lehrling, Charlotte Ander beherzt und frisch die junge Dame, die von der Firma geheiratet wird. R. A. Roberts als Chef der Firma hat jedoch den Hauptanteil am Lacherfolg. Im reichen Beiprogramm gibt es Sensationen und heitere Sachen.

„Das Millionentestament" in der Schauburg

Dieser Tonfilmschwank behandelt die Geschichte einer Erbschaft. Ergötzlich ist die Jagd eines Fabrikanten und seiner Base nach dem Erbschaftsdokument, das sie zufällig noch in der letzten entscheidenden Minute vor Gericht erlangen. Die heiteren Begebenheiten werden durch den Schlager „Heut bin ich so vergnügt" gewürzt. Johannes Riemann und Charlotte Ander spielen die Hauptrollen. Außerdem läuft der Großtonfilm „Nur am Rhein"

„Viktoria und ihr Husar" im Palast-Theater

Michael Bohnen spielt in dieser schönen Tonfilm-Operette den amerikanischen Gesandten Cunlight und singt mit prächtiger Stimme einen melodiösen Schlager von Liebe und Glück. Friedel Schuster spielt die Viktoria. Der Gesandte und seine Frau Viktoria empfangen den Besuch des Stadtkommandanten (Eugen Neufeldt), der den langgesuchten Flüchtling, Rittmeister Koltay, (Iwan Petrovich), verhaften will. Die Handlung ist spannend. Im zweiten Tonfilm, „Der Draufgänger", spielt Hans Albers einen Hamburger Hafenpolizisten, der ein Mädchen rettet und dadurch in eine Reihe merkwürdiger Abenteuer verwickelt wird.

US. Amerikas Bedeutung für das heutige Europa

Auf Einladung der beiden Breslauer Hochschulen und der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur sprach in Breslau der Präsident des Institute of Technology in Pittsburgh, Prof. Dr. Thomas S. Baker über „Europa und die Vereinigten Staaten", die infolge der Fortschritte der Verkehrstechnik und der Suche nach Absatzmärkten für die amerikanische Industrie einander näher gerückt sind. Bis 1914 hat Europa Amerika mehr gegeben als genommen — bis zum Ausbruch der Weltkrise 1929 war es umgekehrt. Europa brauchte den „Auswanderer Amerika", der zum „reichen Onkel der Völker" geworden war, wie dies die Besuche europäischer Staatsmänner in Washington, der ersten überhaupt, zeigten (1929: MacDonald, 1931: Laval, 1932: Grandi. Der Ueberlieferung und dem Gefühl nach ist der Amerikaner ein Nationalist par excellence gemäß der Mahnung Washingtons, sich vor der Verbindung mit anderen Staaten zu hüten. Aus wirtschaftlichen Ursachen und als Idealist dagegen — und der Amerikaner ist mehr Idealist als man glaubt — tritt er für Zusammenarbeit mit anderen Völkern ein: co-operation steht in jeder Beziehung an erster Stelle. In letzter Zeit hat sich der Zug zur Nationalisierung verstärkt. Der Amerikanismus ist nicht gekennzeichnet durch die Oberflächlichkeit von Hollywood und die Massenproduktion, sondern vor allem durch solide Geduld, Fleiß und Opfersinn. Ueberschätzt hat man den amerikanischen Imperialismus; denn Amerika führt keine durchdachte imperialistische Politik, sondern eine Gelegenheitspolitik, die von menschenfreundlichen Beweggründen durchsetzt ist. Diese eigenartige Mischung von Gefühl und Geschäftsgeist, ein Ergebnis des Puritanismus, wird von den Europäern fälschlich als Heuchelei angesehen. Eine Ueberregierung des Kapitals besteht in Amerika trotz des Einflusses der Industrieführer auf die Gesetzgebung nicht, da das amerikanische System des Kapitalismus die Arbeiterklasse in sich aufgenommen hat. Groß ist dagegen der stabilisierende Einfluß Amerikas, das heute noch das konservativste Land ist, weil es kaum von dem Wahne einer staatserhaltenden Revolution erfaßt wurde. Auch aus diesem Grunde darf US. Amerika optimistisch sein; doch werden seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten erst überwunden werden, wenn die Verbindungstüren zu den Nachbarn nicht geschlossen bleiben.

Dr. Josef Krusche.

Religiöses Opfer durch Selbstenthauptung

Auf ein seltsames religiöses Opfer weist J. Ph. Vogel hin, das in mehreren indischen Tempeln bildlich dargestellt ist. Zu Füßen der Göttin Kali sieht man einen Mann, der sich selbst mit einem Schwert den Kopf abschneidet. In der indischen Literatur werden mehrere Fälle dieses Opfers geschildert, die diese Auslegung der bildlichen Darstellung bestätigen. Eine überraschende Parallele zu diesem religiösen Brauch findet sich in Mexiko. Auch die mexikanische Erdgöttin wird oft mit abgeschnittenem, lose nach hinten hängendem Kopf dargestellt. Damit steht in Verbindung, daß die Gottheit des Mondes, des Sohnes der Erdgöttin, mit nur einem Bein oder einem Arm, aber selten ohne Kopf, erscheint.

Die Wiege der Haustiere

Eine von Wolfgang Amschler in den sibirischen Altai geleitete Expedition konnte bemerkenswerte Ergebnisse über den Ursprung der Haustiere nach Hause bringen. Im Südaltai ist das Zentrum sämtlicher Ziegenarten, die bei der Hausziege vorkommen. Bemerkenswert ist, daß der sibirische Altai als Ausstrahlungsgebiet für eine ganze Reihe von Haustieren in Betracht kommt: außer für die Ziege noch für den Yak, das Kamel und das Hausschaf. Auch das bereits sehr selten gewordene Wildpferd hat sich von den Steppen-Hochasiens in den Altai zurückgezogen.

Drei-Städte-Einigkeit im Ferngasbezug

Uebergabe der Ferngasleitung Hindenburg—Gleiwitz an die Stadt Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. Januar.

Es hat langer Verhandlungen bedurft, bevor die Stadt Gleiwitz sich entschloß, einen Gaslieferungsvertrag mit dem Verbandsgaswerk Beuthen-Hindenburg GmbH. abzuschließen. Den letzten Anstoß gab Landeshauptmann Woschek, als er die Gaslieferung für die Frauenklinik verlangte, und auch die Reichsbahn gab lebhafte Anregungen, indem sie die Gasentnahme für ihre Werkstätten in Aussicht stellte. Am 26 Oktober 1932 erst wurde mit dem Bau der Rohrleitung von Hindenburg nach Gleiwitz begonnen, und am 3. Januar wurde die Schluß-Druckprobe an der Leitung vorgenommen. Es erwies sich hierbei, daß die Leitung hervorragend gebaut worden war, denn die Druckprobe hatte nur 5 Prozent des gesetzlich zulässigen Gasverlustes bei einer Belastung von sechs Atmosphären zu verzeichnen. Dieses hervorragende Ergebnis läßt erkennen, daß ausgezeichnet gearbeitet worden ist. Bei dem Bau der Rohrleitung, deren Stücke zusammengeschweißt wurden, fanden die modernsten technischen Erfahrungen Anwendung. Insbesondere wurde für eine absolut einwandfreie Isolierung der Leitung Sorge getragen. So umkleidete man die unter Brücken liegenden Rohrstücke mit Glaswolle und **gestaltete auch im übrigen die Isolierung so, daß eine Kälteeinwirkung und damit der Niederschlag des trotz aller Reinigung im Gas mitgeführten Wassers nicht möglich ist.** Die Baukosten betrugen unter Einschluß der Reglerstationen und aller sonstigen Ausgaben etwa 280 000 bis 300 000 Mark. Die Gasleitung wurde von den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken A.-G., gebaut, wobei die Erdarbeiten von der Firma Wilhelm Nelke ausgeführt wurden.

Am Dienstag wurde die

Uebergabe der Ferngasleitung

an die Stadt Gleiwitz vollzogen. Sie fand in dem Gebäude der Landesfrauenklinik statt, da hier die erste in Betrieb genommene Endstation der Leitung liegt. In dem großen, zunächst noch durchaus labyrinthartig wirkenden Bauwerk ist ein Druckregler untergebracht, der mit einem Zähler verbunden ist. Die Gasheizung ist hier bereits im Betrieb.

Direktor Dr. Winterer begrüßte namens des Verbandsgaswerks Landeshauptmann Woschek sowie die Vertreter der Städte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg, der Reichsbahn und der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. und führte aus, daß dieses nunmehr fertiggestellte Werk in seiner Vorgeschichte bis auf das Jahr 1928, das Gründungsjahr des Verbandsgaswerks, zurückgehe. Oberpräsident Dr. Lukaschek, damals Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg und Aufsichtsratsvorsitzender des Verbandsgaswerks, habe mit klarem Blick

die kommunalpolitische und wirtschaftliche Bedeutung des Anschlusses der Stadt Gleiwitz an das neu gegründete Verbandsgaswerk

erkannt und infolgedessen bald die Verhandlungen mit der Stadt Gleiwitz eingeleitet. Der dann folgende Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse und die dadurch bedingte Zurückhaltung gegenüber größeren Plänen habe es mit sich gebracht, daß die Verhandlungen nicht zum Abschluß gelangten. Sie seien aber nicht endgültig abgebrochen worden. Der Beschluß der Provinzialverwaltung, die in Gleiwitz neu errichtete Landesfrauenklinik mit Gasheizung zu versehen, habe es ermöglicht, dem Anschluß an das Verbandswerk wieder näherzutreten. Als sich noch die Reichsbahndirektion, die stets bestrebt sei, sich in großzügiger Weise die modernsten Mittel der Technik dienstbar zu machen, entschlossen habe, die Ausbesserungswerkstätten auf die Verwendung von Gas umzustellen, sei die wirtschaftliche Grundlage des Anschlusses soweit sichergestellt gewesen, daß sich Magistrat und Stadtverordnetenversammlung von Gleiwitz entschlossen, den Vertrag mit dem Verbandsgaswerk abzuschließen.

Direktor Dr. Winterer dankte Oberbürgermeister Dr. Geisler und Stadtverordnetenvorsteher Kucharz für ihre tatkräftige Unterstützung und erkannte dann die vorzügliche Durchführung der Arbeiten durch die Abteilung Rohrleitungsbau der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. an. Mit der Vollendung des Werks sei eine

Gruppengasversorgung des oberschlesischen Industriegebietes geschaffen.

Die Grundlage für eine Weiterentwicklung sei gelegt. Man könne nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Stadt ihre Gasabgabe steigern könne. Auch möge das zarte Band, das durch die Verwirklichung der gemeinsamen Energieversorgung auf dem Gebiete der Gasverwendung zwischen den drei Städten des Industriegebiets angeknüpft wurde, sich weiter verstärken und der Ansporn zu weiterem tatkräftigen Zusammengehen auf anderen Gebieten werden möge.

Dr. Winterer übergab die Fernleitung Oberbürgermeister Dr. Geisler als dem Vertreter der Stadt Gleiwitz, in deren Namen der Oberbürgermeister allen Mitwirkenden dankte. Hoffentlich werde dieser offiziellen auch die juristische Uebergabe bald folgen. Der Stadt Gleiwitz werde das Eigentumsrecht an der Ferngasleitung übertragen werden, dem Verbandsgaswerk obliege aber weiterhin die Unterhaltung, sodaß eine weitere

Zusammenarbeit zwischen dem Werk und der Stadt Gleiwitz

gegeben sei.

Im Kasino der Donnersmarckhütte begrüßte dann Oberbürgermeister Dr. Knakrick, zugleich auch namens des Oberbürgermeisters Franz und namens des Aufsichtsrates und führte aus, daß Oberpräsident Dr. Lukaschek bei den Verhandlungen besonders hervorgetreten sei und schon früher den Wunsch gehabt habe, die Industriestädte in bezug auf die Gasversorgung zusammenzubringen. Auf seiten der Stadt Gleiwitz seien Oberbürgermeister Dr. Geisler und Stadtrat Axer, nachdem sie die Bedeutung des Anschlusses an die Ferngasleitung erkannt hätten, lebhaft dafür eingetreten. Stadtverordnetenvorsteher Kucharz habe als getreuer Sachwalter der Stadt Gleiwitz mit allem schätzenswerten Temperament im Aufsichtsrat für die Interessen der Stadt Gleiwitz gefochten. Seine lebhaften Reden würden die Aufsichtsratsmitglieder nie vergessen. Die technische Seite des Ferngasanschlusses nach Gleiwitz habe Direktor Dr. Winterer im Aufsichtsrat eingehend erläutert. In besonderem Maße habe sich Landeshauptmann Woschek verdient gemacht, indem er mit allem Nachdruck für eine möglichst beschleunigte Herstellung des Anschlusses eintrat. Auch Gaswerksdirektor Schultz habe sich sehr aktiv eingesetzt. Man müsse darüber erfreut sein, daß die drei Industriestädte nun wenigstens in der Frage des Gasbezugs einig seien.

Landeshauptmann Woschek erinnerte an die ersten Verhandlungen mit Bergrat Baumann und Dr. Schindler und daran, daß das Wort

„Verbandsgas über Gleiwitz"

zunächst Schrecken ausgelöst habe. Er sei erfreut darüber, in seiner Eigenschaft als Landeshauptmann noch in der Lage gewesen zu sein, an dem Zustandekommen des Werkes mitzuwirken und damit zugleich für die Stadt Gleiwitz zu wirken, deren Bürger er ja noch sei. Unbedingt erwünscht sei es, daß die drei Kommunen des Industriebezirks zusammenarbeiten. Hoffentlich werde der Gasverbrauch recht stark, sodaß auch an eine Senkung des Gaspreises gedacht werden könne.

Aus der Gemeindevertretersitzung

Wohnungsbau in Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 31. Januar.

Die heutige Gemeindevertretersitzung nahm nach Erledigung kleiner Vorlagen mit großem Interesse das Angebot entgegen, von der Regierung Oppeln für den Schulhausneubau weitere 6000 Mark anzunehmen. **Damit hat die Gemeinde für die Fertigstellung des Schulhausneubaues insgesamt 36 000 Mark erhalten, wodurch es möglich geworden ist, fünf Klassenzimmer zum Bezuge für Anfang März fertigzustellen.** Die Fertigstellung der restlichen elf Klassen sowie der Putz des Neubaues erfordern einen weiteren Betrag von 100 000 Mark, den man im Laufe dieses Jahres durch Vermittlung der Regierung ebenfalls zu erhalten hofft.

Dann beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm. Hierfür beantragte die Gemeinde nachfolgende Anleihen: 30 000 Mark für Chausseeherstellung Miechowitz—Stollarzowitz, 67 000 Mark für Regulierung und Pflasterung der Hindenburgstraße, 28 000 Mark für den Ausbau der Klosterstraße, 31 000 Mark für die Regulierung des Vorflutgrabens Bobrek—Miechowitz und 7200 Mark zur Herstellung einer Wasserleitung nach der Waldschule. Die Gemeindevertreter waren mit diesem Programm einmütig einverstanden, ersuchten aber den Gemeindevorsteher, unter allen Umständen weitere Mittel für ausgedehntere Arbeiten herbeizuschaffen. Bedeutungsvoll bei dieser Arbeitsbeschaffung ist, daß die Mehrzahl der Arbeiter den Wohlfahrtserwerbslosen entnommen und ihnen dann tariflicher Lohn gezahl wird.

Dann gab der Gemeindevorsteher Kenntnis von der Genehmigung des Etats durch den Vorsitzenden des Kreisausschusses, jedoch wurden der Gemeinde verschiedene Maßgabebestimmungen zu dem Etat aufgelegt. So werden die Kreisabgaben nur mit 116 000 Mark bezahlt und nicht mit 148 000 Mark, wie im Etat angesetzt ist. Auch war sie mit einer erhöhten Steuerüberweisung einverstanden.

Das Angebot der Christlichen Baugenossenschaft Beuthen, in Miechowitz ähnliche Wohnungen zu erstellen wie im Vorjahre in Karf und Miechowitz, wurde einstimmig angenommen. Gemeindevorsteher Dr. Kwoll stellte fest, daß begründete Aussicht vorhanden sei, in diesem Jahre wiederum ein Reichswohnhaus zu erhalten. Wie begehrt die Wohnungen in diesen Häusern sind, beweist das in der nächsten Zeit fertiggestellte Wohnhaus. Für 18 Wohnungen in diesem Neubau sind bisher nicht weniger als 205 Bewerbungen eingegangen. Vor allem soll danach gestrebt werden, daß mit den Wohnungsbauten noch in diesem Frühjahr begonnen wird.

*** Kundgebung der NSDAP.** Die Teilnehmer des Fackelzuges am Montag rückten ins Schützenhaus ein, wo eine große Kundgebung stattfand. Der große Saal nebst kleinem Saal und Emporen waren dicht besetzt. In den Zwischengängen waren die SA.- und SS.-Leute, soweit sie keinen Platz finden konnten, in Reihe und Glied aufgestellt. Dann erfolgte unter den Klängen des Präsentiermarsches der Einmarsch der Fahnen unter dem Kommando des Sturmbannführers. Darunter befanden sich vier zusammengerollte neue Beuthener Ortsgruppenfahnen, die bei der Kundgebung ihre Weihe erhalten sollten. Die Eröffnung dieser ersten öffentlichen Kundgebung unter Hitlers Kanzlerschaft durch den Kreisleiter Schmieding wurde mit stürmischem Jubel begrüßt. Arbeiterdichter Kirchner trug einen Vorspruch vor. Kreisleiter Schmieding weihte dann die vier Ortsgruppenfahnen Beuthen-Nord, Beuthen Roßberg, Beuthen Süd und Beuthen Stadtpark und übergab sie den Ortsgruppenführern. Sodann wurde das Gedenken der Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Kameraden, die für die Bewegung ihr Leben gelassen haben, sowie der vor zehn Jahren auf der Heinitzgrube und der vor Jahresfrist auf der Karsten-Centrum-Grube verunglückten Bergleute geehrt. Die Musik spielte das Kameradenlied, das alle mitsangen. Bergmann Kroll, Hindenburg, hielt eine Ansprache, in der er aufforderte, die NSBO.-Fahnen in den Betrieben aufzurichten und aus der Sackgasse der Gewerkschaften, die nur ein Anhängsel der politischen Parteien seien, hinauszugehen. Er wandte sich scharf gegen den Marxismus. Kreisschulungsleiter, Obersteuerinspektor Mermer, hielt eine zweite Ansprache, in der er der Freude Ausdruck gab, daß Adolf Hitler zum Kanzler berufen sei. Er schilderte den Lebensgang Hitlers und seinen Kampf. Er setzte sich besonders mit dem Bolschewismus auseinander, der ohne Hitlers Arbeit längst über Deutschland gekommen wäre. Kreisleiter Schmieding verlas dann ein Begrüßungstelegramm an Reichskanzler Hitler. Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes schloß die Kundgebung.

*** Frauengruppe des Vereins ehem. Feldartill. Nr. 57.** Die neu gegründete Frauengruppe hielt die erste Monatsversammlung ab, in der der Vereinsvorsitzende Püschel auf den Zweck einer Frauengruppe hinwies. Es wurden gewählt zur 1. Vors. Frau Major Drescher, 2. Vors. Fr. Justiz-Oberinsp. Marks, 1. Schriftf. Fr Piatkiewicz, 2. Schriftf. Fr. Blochel, 1. Kassenf. Fr. Willmann, 2. Kassenf. Fr. Hampel, Beisitzer die Frauen Arlt, Roepert, Püschel, Kassenprüfer Fr. Plusqua. Püschel dankte nun dem Vorstand für die Annahme der Aemter und bat die Damen, insbesondere die Jugend im vaterländischen Sinne zu erziehen.

*** Das Strafverfahren gegen Nolyweika.** Das Strafverfahren gegen den einstweilen seines Amtes enthobenen Kassenrendanten der Gemeinde Schomberg, Nolyweika, findet am 9. Februar vor der Großen Strafkammer in Beuthen statt. Nolyweika wird sich wegen der Unterschlagung von Kirchengeldern in Höhe von etwa 3000 Mark zu verantworten haben.

*** Generalversammlung des Spiel- und Sportvereins Dombrowa.** Der Verein hielt im Restaurant Fürstenhof (Schneider) in Dombrowa seine Generalversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden, Bergverwalter Adamietz, kamen die Jahresberichte zur Verlesung, deren Inhalt von reger Arbeit Kenntnis gab. Nach erfolgter Entlastung des Vorstandes wurde zur Neuwahl geschritten. Der frühere langjährige 1. Vorsitzende, Obersteiger Sobel, wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender Lehrer Brzoska, Schriftführer Bautechniker Hentschel, Kassierer Bäckermeister Katschorek, Kassenprüfer Schichtmeister-Assistent Mieszczani. Zu Beisitzern wurden gewählt: Bergverwalter Adamietz, die Steiger Höhne und Schwiderski, Heiduk und Schnella. Jugendleiter Plitzko, Gerätewart Fabianek, Pressewart Kremser. Mit dem Amt des 1. Sportwarts wurde Bauführer Brückner betraut. 2. Sportwart Richard Mischak.

*

*** Beuthen 09.** Mi. (Schule 5, Kurfürstenstraße) (18,30) Hallentraining für die Jugend, 20 Uhr Hallentraining für die Senioren. Do. (Konzerthaus) 19,30 Uhr Mannschaftsabend für die Jugend, 20,30 Uhr Mannschaftsabend für die Senioren.

*** TTC. Schlesien.** Do. (19) Training.

*** Deutschnationale Volkspartei.** Heute (16) Frauenversammlung im Evangel. Gemeindeh.

*** Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Do. (20) Monatsvers. mit Familienangehörigen Vereinslokal.

*** Turnverein Jahn.** Do. (20) bei Pawelczyk Turnratssitzung.

*** Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Mi. (19,30) Gesangsprobe.

*** KKV.** Die Geschäftssitzung am Do. fällt aus.

*** Evangelischer Bund.** 1. Februar (20,15) Evangel. Gemeindeh. Mitgliederverf.

*** Kath. Bürger-Kasino.** Mi. (20) Versammlung mit Vortrag.

Tagung oberschlesischer Kurzschriftler

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 31. Januar.

Der Kurzschriftverband Oberschlesien (Reichskurzschrift, Stolze-Schrey und Gabelsberger) hielt seine Vertreterversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Schaika, folgten programmatische Erklärungen zu der gegenwärtigen stenographischen Lage, die in den einstimmigen Beschluß gipfelten, an den bisherigen Richtlinien des Verbandes festzuhalten, jeden Systemkampf auszuschalten und alle Kräfte nur der Ausbildung der Mitglieder zu widmen. Der technische Leiter, Kotitschke, Hindenburg, gab eine genaue Uebersicht über das Verbands-Korrektschreiben, -Wettschreiben sowie die monatlichen korrektschriftlichen Arbeiten. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Korrespondent Schaika, Gleiwitz; 2. Vorsitzender Dolmetscherinspektor Schmatloch, Beuthen; techn. Leiter Kurzschriftlehrer Kotitschke, Hindenburg; Konopka, Gleiwitz, und Drosdz, Beuthen; Schriftführer kaufm. Angest. Lassak, Gleiwitz; Kassenführer Direktor Lison, Hindenburg; Beisitzer Zahnarzt Dr. Eltze, Hindenburg; Stadtbaumeister Nössig, Cosel; Kaufmann Sozna, Beuthen; Rendant König, Hindenburg; Bankvorsteher Wycisk, Cosel. Alsdann wurde folgendes Programm für 1933 festgelegt: Korrektschreiben Sonntag, 28. 5. 33, Verbandsausflug 2. 7. 33 nach Cosel, Verbandswettlesen 1. 10. 33 in Beuthen. Wettschreiben werden in den einzelnen Vereinen im Herbst durchgeführt.

Miechowitz

*** Vom Turnverein.** Die Operette „Strandmädel", die am vergangenen Sonntag mit großem Erfolg aufgeführt wurde, wird am 2. Februar, 18,30 Uhr, wiederholt. Freitag Turnabend im Schindlerschen Saale. Sonntag, 19. Februar, Generalversammlung.

Rokittnitz

200 000 Mark für Arbeitsbeschaffung

Die Unterlagen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm sind von der Gemeinde Rokittnitz fertiggestellt und werden der Regierung zugestellt. Zur Durchführung dieses Programms benötigt die Gemeinde einen Betrag von nahezu 200 000 Mark, der aus den von der Regierung zur Verfügung gestellten Mitteln angefordert werden soll. Dieser Betrag verteilt sich wie folgt: 50 000 Mark zur Errichtung von 2 Acht-Familien-Wohnhäusern in der Gemeindesiedlung, 46 400 Mark für den Ausbau der Rathenau-, Mühl- und der verlängerten Mittelstraße; für die Regenwasserkanalisation der vorgenannten Straßen mit Einschluß der Berg-, Kirch- und Hindenburger Straße sowie zur Schaffung der Schmutzwasserkanalisation der Rathenau- und Mittelstraße ebenfalls etwa 50 000 Mark, für die Anlegung eines Bürgersteiges zwischen dem alten Dorfteil und der Gemeindesiedlung entlang der Peiskretschamer Straße sowie an der Hindenburger Straße rund 15 000 Mark und schließlich für die Anlegung einer Wasserleitung auf der verlängerten Mittel- und der Rathenaustraße rund 4000 Mark. Bei der Auswahl für das Sofortprogramm hat sich die Gemeindeverwaltung von wirtschaftlichen Gesichtspunkten unter Ausschaltung alles Unwichtigen leiten lassen. Nun hat die Regierung das Wort, und es bleibt abzuwarten, was für ein Prozentsatz dieses Programms der Gemeinde zur sofortigen Durchführung zugestanden wird.

Gleiwitz

Im Geschäft bedroht

In einem Geschäft auf der Bahnhofstraße bedrohten drei Angetrunkene die Geschäftsführerin angeblich mit einer Pistole. Die Männer wurden durch das Ueberfall-Abwehrkommando nach der Wache des Polizeipräsidiums gebracht. Während des Abtransports im Kraftwagen griff einer von ihnen einen Polizeibamten tätlich an, sodaß dieser zum Polizeiknüppel greifen mußte. Die Durchsuchung nach Waffen verlief ergebnislos. Die drei Männer wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. — Die Einsatzreserve der Schutzpolizei wurde nach der Bergwerkstraße gerufen, wo eine Frau von 25 Kommunisten bedroht worden war. Beim Eintreffen des Kommandos waren die Täter bereits geflüchtet.

*

*** Bund der Restaurationsangestellten.** In der Jahreshauptversammlung des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten begrüßte 1. Vorsitzender Dewald die Mitglieder und gab seinen Jahresbericht, aus dem eine rege Tätigkeit zu ersehen war. Trotz der schlechten Wirtschaftslage im Gastwirtsgewerbe konnte der Mitgliedsbestand gehalten werden. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: 1. Vorsitzender Dewald, 2. Vorsitzender Pautsch, 1. Schriftführer Dzickan, 2. Schriftführer Chromik, 1. Kassierer Maletzki, 2. Kassierer Czabke. Als Beisitzer Kappel, Trutwin, Biskupek und Gerlich; Revisoren Kuhnt und Skavczik; in die Tarifkommission Trocha und Fautsch.

*** Verbilligte Lebensmittel für die Hilfsbedürftigen.** Auch für Februar wird die verstärkte Winterhilfsmaßnahme zur Verbilligung von Lebensmitteln und Brennstoffen für die hilfsbedürftige Bevölkerung von der Reichsregierung fortgesetzt. Die zur Ausgabe gelangenden Verbilligungsscheine für Frischfleisch

Sorgen des deutschen Handwerks

Ausschußsitzung des Kreishandwerkerverbandes Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Januar.

An Stelle des erkrankten 1. Vorsitzenden des Kreishandwerkerverbandes Beuthen Stadt und Land, Paul Bularczyk, leitete die erste Ausschußsitzung im neuen Jahr der 2. Vorsitzende, Vizepräsident der Handwerkskammer, Schmiedeobermeister Scheja. An der Versammlung nahmen die meisten Innungsvorstände von Beuthen und Umgebung teil.

Arbeitsamtsdirektor Gembalski erstattete das erste Referat. Er sprach über das „**Notwerk der deutschen Jugend in Stadt- und Landkreis Beuthen**". Er äußerte sich zunächst über die Form und Idee dieses Notwerks und führte aus, daß diese Maßnahme, die heutzutage getroffen wurde, durchaus nichts Neues darstellte. Seit Jahren habe sich das Arbeitsamt bemüht, den arbeitslosen Jugendlichen Arbeit und Geistesbildung, Essen, Spiel und Sport zu besorgen. In recht breiten Ausführungen versuchte der Arbeitsamtsleiter die Ursachen der Arbeitslosigkeit überhaupt aufzuzeigen. Er redete dann dem „Notwerk der deutschen Jugend" ein tapferes Wort, das den Zweck hat, die Jugendlichen von der Straße fernzuhalten und aus ihnen treue Arbeiter und Staatsbürger zu schaffen. Was die praktische Seite in ihrer Errungenschaft betrifft, teilte der Redner mit, daß zur Zeit 30 Lehrgänge für jugendliche Arbeitslose, die 800 Leute umfassen, abgehalten werden.

Die vereinigten Handwerker zeigten sich dem Notwerk der deutschen Jugend ziemlich abgeneigt. Man glaubte aus der Versammlung heraus im allgemeinen, daß es besser wäre, wenn die Regierung jene Gelder, die sie für Arbeitslose und für das Notwerk bewilligte, lieber den Handwerksmeistern für ihre Lehrlinge geben würde.

Um etwas in die Arbeit der Handwerkskammer hineinblicken zu können, wurden einstimmig drei Ausschußmitglieder gewählt. Es sind dies: Schmiedeobermeister Scheja, Klempnermeister Kaubelka und Malermeister Helbig. Obermeister Scheja sprach dann über die

Bedeutung des Handwerks in der deutschen Wirtschaft

und berichtete über seine letzten Erfahrungen in Berlin, wo er mit den verschiedenen Vorständen der deutschen Handwerkskammern zusammensaß, um bei der Regierung Einspruch zu erheben deswegen, daß auf das deutsche Handwerk an Regierungsstelle keine Rücksicht genommen werde. Er sprach weiter über die Arbeitsbeschaffung und ihre Möglichkeiten, über die Auswüchse der Schwarzarbeit und über die Einschränkung der Gewerbefreiheit. Es wurde der Hoffnung Raum gegeben, daß die neue Regierung hier einigermaßen klare Verhältnisse schaffen wird.

Das Geheimkassenbuch des Czediwoda-Vereins

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. Januar

Am Dienstag vertiefte sich die 6. Strafkammer, die von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling geleitet wird, ein wenig in die Buch- und Kassenführung des Geselligkeitsvereins Oberschlesien, Sitz Hindenburg, und fand heraus, daß einmal bei einer Prüfung der Bücher ein Differenzbetrag von 1700 Mark zu verzeichnen war, der später wieder in Ordnung gebracht und ausgeglichen wurde. Diese Tatsache gab Anlaß zu einigen Fragen an den Angeklagten Karl Czediwoda, wie denn die Kassenführung und die Verbuchung gehandhabt worden seien. Karl Cz. erklärte, die Arbeit sei so umfangreich gewesen, daß man einen genauen Abschluß niemals hätte machen können.

Sodann wurde ein Justizsekretär vernommen, der seinerzeit die Satzungen des Vereins bearbeitet und darüber auch in der Generalversammlung gesprochen hat. Anhand von Protokollen wurde ihm vorgehalten, daß er sich nicht nur mit der formellen, sondern auch mit der materiellen Seite dieser Satzungen befaßt hat, und daß er auch Artikel für eine von dem Verein herausgegebene Zeitung verfaßte. Treuhanddirektor Kandziora wurde über das Geheimkassenbuch des Vereins gehört, das ihm bei den Prüfungen nicht vorgelegt worden war. Frau Emilie Cz. behauptete, daß die dort aufgeführten Zahlungen auch im Kassenjournal verzeichnet wurden. Diese Behauptung wurde von Direktor Kandziora bestritten. Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Stadtverordnetensitzung in Cosel

Der Anteil Cosels am Arbeitsbeschaffungsprogramm

Genehmigung einer Anleihe bis 400 000 RM. zu Straßenumbauten und Erweiterung der Kanalisation

(Eigener Bericht)

Cosel, 31. Januar.

Infolge Erkrankung des Stadtverordnetenvorstehers Peters wurde die Versammlung vom Stellvertreter Görlich geleitet. Stadtv. Görlich gab einen Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr; es fanden 9 Sitzungen statt. 64 Vorlagen wurden erledigt. Die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers und des Stellvertreters erfolgte unter Leitung von Stadtv. Richtarski. Gewählt wurden als Vorsteher Peters (Zentrum), Stellvertreter Görlich (Zentrum), zum 1. Schriftführer Kittel (Zentrum), zum 2. Schriftführer Niethold (DNVP.), Protokollführer wurde wieder Stadtinspektor P. Burczik.

Im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden Kanalisationsarbeiten und Straßenpflasterungsarbeiten durchgeführt. Das Reich wird hierzu vermutlich ein Darlehen bis zu 400 000 RM. gewähren, das bis 1935/36 zinsfrei ist und dann mit 6 Prozent verzinst werden soll. Der Aufnahme des Darlehens wurde zugestimmt. Es soll zuerst die Wollstraße und ein Teil der Rogauer Straße gepflastert und an die Kanalisation der Bahnhofstraße und Feldstraße gedacht werden. In den Ausschuß zur Vorbereitung des Haushaltsplans für 1933 wurden die Stadtv. Görlich, Kostka, Schubert, Niethold und Haiduk gewählt. Die Verstärkung von Ausgabetiteln für 1932 wurde genehmigt, gleichfalls wurde eine Reihe von Ueberschreitungen für 1931 genehmigt. Zum Schluß verlangte Stadtv. Haiduk, daß sein an die Regierung gerichtetes Beschwerdeschreiben wegen Uebereignung des letzten Schießstandes an die Schützengilde der Versammlung vorgelesen wird. Bürgermeister Reisky verlas das Schreiben. Als nach Beendigung Stadtv. Haiduk einige Ausführungen machen wollte, verließen die meisten Stadtverordneten den Saal und der stellv. Stadtverordnetenvorst. schloß wegen der eingetretenen Beschlußunfähigkeit die Sitzung.

---

und andere Lebensmittel sind wieder auf rosa und weißem Wasserzeichenpapier gedruckt. Der Brennstoff-Verbilligungsschein ist auf braunem Wasserzeichenpapier gedruckt. Nach Erlaß des Reichsarbeitsministers kann mit der Einlösung der Verbilligungsscheine bereits am 20. Februar begonnen werden. Die Frist für die Ablieferung der Abschnitte läuft demnach vom 20. Februar bis zum 9. März. Hier sei bemerkt, daß eine Einlösung von Abschnitten nach Ablauf dieser Zeit ausgeschlossen ist.

* **Versammlung der erwerbslosen Angestellten.** Am Freitag findet um 17 Uhr in den Reichshallen eine öffentliche Versammlung der parteipolitisch und konfessionell auf neutraler Grundlage stehenden Notgemeinschaft der erwerbslosen Angestellten aller Berufe statt.

Hindenburg

* **Radfahrer von Auto überrannt.** Am 31. 1. gegen 6,45 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Beuthener Straße vor dem Hause Nr. 80 von einem Kraftwagen beim Ueberholen angefahren und zu Boden gerissen. Das Rad wurde vollständig zertrümmert. Der Radfahrer blieb unverletzt.

* **Kaiser-Geburtstags-Feier.** Eine Kaiser-Geburtstags-Feier fand im überfüllten Saale des Donnersmarckhütten-Kasinos statt. Die Veranstalterin, Frau Annemarie Kretschmer-Knie wies in einem längeren Vortrag die vielen unbegründeten Vorwürfe und Lügen, die über den ehemaligen deutschen Kaiser verbreitet wurden, zurück und zeichnete ein wahrheitsgetreues Bild des letzten Monarchen, der immer nach bestem Willen bestrebt war, dem deutschen Volke zu helfen. Die Versammelten sangen die Kaiserhymne. Der Vortrag war umrahmt von Musik, Deklamationen und Theateraufführung.

* **Café Metropol.** Ab 1. Februar gastiert im Café die Kapelle Josef Kreitz mit seinen vielseitigen Künstlern, welchen ein sehr guter Ruf vorausgeht. Kapellmeister Josef Kreitz erhielt seine Ausbildung bei Professor Brahm, Elderings, dessen Grundlagen und sein eigenes Können ihm seinen heutigen Ruf als Geiger sicherten. Sowohl in Solos wie auch im Zusammenspiel mit seinen Künstlern wird den Hörern nur Bestes geboten. (Siehe Inserat!)

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag geht die Komödie von Moliere „Tartuffe" im Hindenburger Stadttheater einmalig über die Bretter. Am Sonntag, dem 12. Februar, nachm. 4 Uhr, nächste Volksvorstellung. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Die Nacht zum 17. April."

* **Städtische Oberrealschule.** Der katholische Gottesdienst in der Aula findet vom 2. Februar ab um 9 Uhr statt.

* **Kriegerverein 1873.** Der Kriegerverein 1873 hielt seine Ordentliche Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Jahres- und Kassenberichts und Entlastung des Kassenführers fanden Neuwahlen statt. Der bisherige 2. Vorsitzende, Polizeiinspektor Czieslik, wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Lehrer Rembacz wurde 2. Vorsitzender. Zum 2. Schriftführer wurde Tischlerobermeister Mrusek und 2. Kassenführer Chorrektor Porwik gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder blieben im Amt. Die Monats-Appelle finden in Zukunft an jedem Sonntag nach dem 18. statt. Der Verein feiert in diesem Jahre sein 60jähriges Stiftungsfest.

* **Tagung des Ober-Kavallerie-Verbandes und Standartenweihe in Hindenburg.** Zu der Tagung des Ober-Kavallerie-Verbandes in Stadlers Marmorsaal waren Vertreter der verschiedensten Kavallerievereine aus ganz Oberschlesien und darüber hinaus aus Liegnitz, Frankenstein, Oels usw. erschienen. Nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden des Hindenburger Kavallerievereins, Oberbergrats Frentzel, eröffnete Oberst a. D. von Selchow, Ponientschütz, die Tagung, die zunächst interne Verbandsangelegenheiten erörterte. Nachmittags zogen die 12 Vereine mit ihren Standarten in den Eisnerschen Konzerthaussaal, wo die Standartenweihe des Hindenburger Vereins stattfand. Oberst von Selchow gedachte der Gefallenen und übergab die neue Standarte. Anschließend fand eine Ehrung verschiedener Vereinsmitglieder statt. Lebende Bilder, Vorführungen und Festball schlossen die Feier.

Die Dreistädtefahrt Wien, Budapest, Prag, veranstaltet von der Reichsbahn in Verbindung mit dem Ungarischen Fremdenverkehrsbüro, Hapag und Lloyd, wird vom 19. bis 25. Februar stattfinden. In dem Teilnehmerpreis von 108,50 RM. bezw. für 2. Klasse 125,80 RM. sind außer der Hin- und Rückfahrt noch volle Verpflegung, Unterkunft in sehr guten Hotels und alle Nebenausgaben sowie vier Stadtrundfahrten, Führungen und sehr viele und große Ueberraschungen eingeschlossen. Der Normalfahrpreis 2. Klasse beträgt allein fast so viel, wie diesmal die vollständige Reise. Kostenfreie Prospekte sowie Teilnehmerkarten sind bei der Reichsbahn und allen schlesischen Hapag- und Lloyd-Reisebüros zu haben.

Ratibor

* **Das Jugendnotwerk und seine Durchführung.** Der Jugendpflegeausschuß des Landkreises Ratibor ehrte in seiner letzten Sitzung sein verstorbenes Mitglied Hauptlehrer Neubert, Owschütz. Der Jugendpflegeausschuß wurde sich darüber einig, daß die Vereine zu den Unfallversicherungsbeiträgen, die in den letzten Jahren aus Kreisausschußmitteln gezahlt worden sind, — im Jahre 1932 insgesamt 1336,82 Mark — infolge der Finanznot des Kreises im Jahr 1933 zu Aufbringung wenigstens eines Teiles der Beiträge, soweit es sich um erwerbslose Mitglieder handelt, herangezogen werden müssen. Nach Erledigung verschiedener Jugendpflegefragen wurde noch das Jugendnotwerk und seine Durchführung im Landkreise Ratibor ausführlich besprochen. Der Jugendpflegeausschuß befürwortete die Einführung des Jugendnotwerks noch in den Gemeinden Lekartow, Markowitz, Kornitz, Rauden und Owschütz.

* **Die nationale Einheitsfront huldigt der neuen Reichsregierung.** Anläßlich der Ernennung der neuen Reichsregierung veranstalteten am Dienstag abend die vereinigten nationalgesinnten Formationen, NSDAP., SA., SS., HJ. und Jungvolk, DNVP., Stahlhelm und Scharnhorstjugend in Stärke von 1200 Mann einen imposanten Fackelzug, der sich ungeachtet der Ungunst des Wetters, begleitet von einer tausendköpfigen Volksmenge, vom Bolkoplatz an durch die Straßen der Stadt nach dem Ring bewegte. Hier fand ein großer Zapfenstreich statt. Major Freiherr von Schade hielt an die vereinigten Formationen eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß von Jahr zu Jahr immer mehr die Erkenntnis der deutschen Not gekommen sei, die Erkenntnis, daß die Novemberrevolte ein Verbrechen am deutschen Volke war. Die gesamte deutsche Wirtschaft stehe am Rande des Abgrundes. Halbheiten und Mittelmäßigkeit auf allen Gebieten waren die Zeichen eines unfähigen Systems. Der 30. Januar 1933 werde in der deutschen Geschichte als der Tag fortleben, den Millionen Deutsche seit Jahren ersehnten, der Tag der Einigung des nationalen Deutschtums, der Geburtstag eines neuen einheitlichen nationalen Gesamtwillens. Als Revolutionäre im wahrsten Sinne des Wortes stehen die Führer Hitler, Seldte, Hugenberg seit langem im Kampf gegen das Novembersystem, ringen sie um die deutsche Seele, die nationale Einigung. Von Hitler, dem neuen Reichskanzler, der mit seiner Person die größte Bewegung Deutschlands, eine zu höchsten Opfern befähigte Bewegung zum Einsatz bringe, erwarte man die Erneuerung und Befreiung des Reiches. Mit Seldte trete der Stahlhelm als Verkörperung des deutschen Wehrwillens, der altpreußischen Soldatentugenden und der ruhmreichen deutschen Tradition hinter die Regierung. Hugenberg schließlich habe angesichts der furchtbaren Lage der Gesamtwirtschaft wohl die schwierigste Aufgabe im Kabinett. Neben diesen Männern stehe Papen, dem die Einigung der nationalen Front in erster Linie zu danken sei.

* **Winterhilfe-Sinfonie-Konzert.** Das Städtische Orchester unter Leitung von Stadtkapellmeister Politz hatte sich in den Dienst der Winterhilfe gestellt und ein volkstümliches Sinfoniekonzert veranstaltet. Als Solisten haben die Harfenkünstlerin Dora Wagner vom Landestheater-Orchester Beuthen und der Flötist des Ratiborer Stadtorchesters Lamla mitgewirkt. Einleitend spielte das Orchester die Sinfonie Nr. 1 C-Dur von Beethoven, bei deren Wiedergabe die Feinheiten der Komposition auf das beste herausgearbeitet wurden Den Höhepunkt des Abends bildete das Mozartsche Konzert für Harfe und Flöte in C-Dur Es war ein Genuß, dem feinen und sicheren Spiel der Harfenkünstlerin Dora Wagner zuzuhören, und auch unser heimischer Flötist Lamla trug zu seinem Teil dazu bei, daß das Konzert eine vollendete Wiedergabe erfuhr. In dem weiteren Programm spielte das Orchester die Ouvertüre zur Weberschen Oper „Oberon" und zum Abschluß den Straußschen Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald", der in der Originalfassung (mit Harfe und Zither) eine interessante Bereicherung des Programms bedeutete Die guten Leistungen des Orchesters hätten allerdings einen besseren Besuch verdient, zumal der Reinertrag der Winterhilfe zugute kam.

Kreuzburg

Bessere Auswahl beim Notwerk der deutschen Jugend

Unter großen Mühen hat die Leitung des Arbeitsamtes auch in Kreuzburg das Notwerk der deutschen Jugend aufgezogen. Besonders hat es sich der Mädchen angenommen. So werden diese durch eine Haushaltungslehrerin in den Vormittagsstunden im Kochen unterwiesen, und als Abschluß wird ihnen ein warmes Eintopfgericht gereicht, das von den Mädchen selbst hergestellt wird. Leider finden diese Hilfsmaßnahmen nicht die erwartete Gegenliebe beim schönen Geschlecht. Ein großer Teil der Mädchen verrichtet ihre Arbeit nur widerwillig, und mehrere Mädchen weisen das gut bürgerliche Essen zurück. Sie wollen „Braten" haben! Diese Feststellung sollte das Arbeitsamt veranlassen, unter den erwerbslosen Mädchen noch einmal eine kräftige Auswahl zu halten. Es ist nicht angebracht, daß Mädchen, die in keinem Fall die Eigenschaft der Bedürftigkeit verdienen, auf Staatskosten gespeist werden. Mit welcher Dankbarkeit nehmen doch die wahrhaft bedürftigen Mädchen die gebotenen Mahlzeiten entgegen.

*

* **Neuer Vorsteher des Hauptzollamts.** Für den versetzten Regierungsrat Korb ist Zollamtmann Kunze vom Hauptzollamt Neiße als Vorsteher an das Zollamt versetzt worden.

Rosenberg

* **Brennereigenossenschaft Botzanowitz.** Um den Betrieb der in den Besitz der Landgesellschaft übergegangenen Brennerei, die vordem samt Gut zur Hofkammer gehörte, neu zu beleben, gründete man hier eine Brennereigenossenschaft. Der Brennereibevollmächtigte ist der von Gwodzian nach hier versetzte Brennereiverwalter Lischka. Die Brennereigenossenschaft hat den Zweck, die Erzeugnisse ihrer Mitglieder nutzbringender als in der eigenen Wirtschaft zu verwerten.

* **Schmuggler treiben Allotria.** Das Schmugglerwesen an der Grünen Grenze des Kreises hat in den letzten Zeiten wieder beträchtlich zugenommen. Es scheint den Schmugglern auch der Humor trotz der scharfen Arbeit der Zollbeamten noch nicht verloren gegangen zu sein. In der letzten Zeit schickte man den Zollbeamten einen abgeklapperten Gaul, dessen Geschirr aus einem Geflecht von Gräsern bestand und der als Sattel einen Sack aufgeschnallt trug. Dieser Gaul wird von den Zollbeamten aufgefüttert, und vielleicht fühlt man sich bei den Schmugglern gemüßigt, den alten Schinder wieder zu erstehen. Besonders ist in der letzten Zeit beobachtet worden, daß an der Grenze an der Prosna große Scheinwerfer aufleuchten, die von Schmugglern bedient werden und den Genossen genau zeigen, wo sich Zollbeamte befinden.

Leobschütz

Brandstifter stecken große Scheune in Brand

Die mehrtennige Scheune des Anbauers Hillebrandt in Schönwiese brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Reiche Erntevorräte, große Mengen an Heu und Stroh, sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen sowie der angrenzende Schüttboden wurden ein Raub der Flammen. Fünf Wehren aus der nächsten Umgebung bemühten sich vergebens um die Bekämpfung des Brandes. Es herrschte empfindlicher Wassermangel, sämtliche Teiche und Wasserläufe waren zugefroren, zudem ließ die strenge Kälte das Wasser in den Schläuchen sofort zu Eis werden. Da die Scheune an mehreren Stellen zugleich lichterloh brannte, wird Brandstiftung vermutet.

*

* **Fünf ehemalige Schüler des Woyrsch-Gymnasiums zu Neupriestern ausgeweiht.** Fünf ehemalige Schüler des Woyrsch-Gymnasiums erhielten die Priesterweihe, und zwar: Eduard Beigel aus Raden, Rudolf Gladoß, Bauerwitz, Eugen Melzer, Leobschütz, Johann Reske, Groß Grauden und Max Söhner aus Schönbrunn.

* **Beim Oberschlesischen Schwimmerbund.** Auf der Tagung des Oberschlesischen Schwimmerbundes erstattete Beigeordneter Waldeck, Gleiwitz, den Tätigkeitsbericht, der Kunde von den großen Erfolgen des oberschlesischen Schwimmsports im vergangenen Jahre gab. Namen wie Kotulla, Salbert und Wille seien heute im ganzen Deutschen Reiche bekannt. Gaujugendwart Fuchs, Leobschütz, berichtete über die Jugendarbeit, die leider mangels ausreichender Mittel nicht in vollem Umfange durchgeführt werden konnte. Der nächste Gautag findet in Ratibor.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Die Osthilfe vom Standpunkt des gewerblichen Gläubigers

Der Deutsche Industrie- und Handelstag und der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hatten die Industrie- und Handelskammern des Osthilfegebietes und die Gläubiger-Schutzverbände zu einer gemeinsamen Aussprache einberufen, um die Zuspitzung der Lage der durch die Osthilfegesetzgebung geschädigten gewerblichen Unternehmungen zu erörtern. Die Aussprache fand ihren Niederschlag in folgender Entschließung:

Die Bestimmungen der Osthilfegesetzgebung über das Sicherungs- und Entschuldungsverfahren bürden den gewerblichen, nicht genossenschaftlich organisierten Gläubigern den weit überwiegenden Hauptteil der Lasten auf, während nach dem Zweck des Gesetzes diese Lasten von der Allgemeinheit zu tragen wären. Diese Regelung verstößt gegen die Grundsätze des Rechtsstaates.

Alle mit der Landwirtschaft des Ostens im geschäftlichen Verkehr stehenden Betriebe haben schwerste Verluste erlitten;

weitere nicht mehr tragbare Verluste drohen ihnen, während ihre schärfsten Wettbewerber, die Genossenschaften, beschleunigt und bevorzugt abgefunden worden sind. Auch diese unterschiedliche Behandlung der Gläubigergruppen ist unvereinbar mit den Grundsätzen staatsbürgerlicher Rechtsgleichheit. Wir fordern deshalb sofortige Verwirklichung der den zuständigen Stellen seit Monaten vorliegenden Vorschläge zur

Schaffung gewerblicher Tilgungskassen.

Nur dieser Weg führt in Verbindung mit der ebenfalls seit langem verlangten Mitwirkung der Gläubigerkreise an den Entscheidung über die Entschuldung zu der allseits erwünschten und notwendigen schleunigen Abwicklung der Sicherungs- und Entschuldungsverfahren.

Von Dr. Frentzel vom Deutschen Industrie- und Handelstag und Dr. Engel vom Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels war in den einleitenden Vorträgen darauf hingewiesen worden, daß **die Privatwirtschaft in den Osthilfegebieten zu erstarren beginne, weil die ganze Last der Landwirtschaftssanierung auf den Schultern der privaten Gläubiger ruhe.** Neben der Landwirtschaft müsse vor allem eine leistungsfähige gewerbliche Wirtschaft erhalten bleiben. Es werde bei der jetzigen Handhabe der Osthilfe nicht eine Bilanzbereinigung erreicht, sondern die Gläubiger seien zur Bilanzunwahrheit genötigt und erlitten schwerste Schäden in ihrer Kreditfähigkeit. Der private Warenverteilungsapparat im Osthilfegebiet müsse zum Erliegen kommen, wenn nicht ähnlich wie bei den Genossenschaften und Banken sofort Maßnahmen ergriffen würden, die die eingefrorenen Debitoren zu mobilisieren in der Lage sind.

Verhafteter Schmuggler zündet Gemeindestube an

(Eigener Bericht)

Hohenbirken, 31. Januar

Ein tragikomisches Intermezzo spielte sich in der Gemeindeverwaltung von Kornowacz ab. An der deutsch-polnischen Grünen Grenze waren die Arbeiter Max Kura aus Kobylla und Max Meisel aus Rydultau geschnappt worden. Die Leibesuntersuchung förderte ein Quantum Hefe, Südfrüchte und fünf Literflaschen mit Aether zutage. Während einer der Grenzbeamten sich zum Grenzkommissariat nach Hohenbirken begab, um dort von der Verhaftung Meldung zu machen, lag es dem zweiten Beamten ob, die beiden Verhafteten zu überwachen. Diese verstanden es nun, den Beamten in die Enge zu treiben. Als er gerade auf Kura aufpassen mußte, zertrümmerte Meisel die Aetherflaschen und zündete den Aether an. Der Raum stand im Nu in hellen Flammen. Während der Löscharbeiten gelang es Meisel zu flüchten, Kura aber wurde festgehalten. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Personen nicht unerheblich verletzt.

Maschinenwärter von der Lokomotive erfaßt

Siemianowitz, 31. Januar.

Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich auf den Richterschächten in Siemianowitz. Bei der Nachprüfung des Kohlenzuges stürzte der Maschinenwärter aus dem fahrenden Zuge. Beim Sturz wurde er von der Lokomotive erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Außer schweren inneren Verletzungen wurde ihm das Bein aus den Kniegelenken gerissen. In schwerverletztem Zustande schaffte man ihn in das Krankenhaus.

die Gaumeisterschaften in Hindenburg statt.

Groß Strehlitz

* **Versorgungssprechtage des Versorgungsamts Gleiwitz.** Die Sprechtage finden am Donnerstag, 9. 2., und 2. 3. in Zimmer 19 des Landratsamts von 9 bis 15 Uhr statt. Die Beschädigten und Hinterbliebenen, die in ihrer Angelegenheit dort erscheinen wollen, haben dies dem Versorgungsamt Gleiwitz rechtzeitig mitzuteilen, damit die Akten mitgebracht werden können.

Oppeln

* **Kommunisten demonstrieren gegen die neue Regierung.** Im Anschluß an eine kommunistische Beerdigung, wobei Girnd als Leichenredner auftrat, kam es zu kommunistischen Demonstrationsumzügen gegen die neue Regierung. Ein stärkeres Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß es nicht zu Ausschreitungen kam.

* **Zur Mordsache Czajka.** Zum Morde an der Witwe Czajka erfahren wir, daß der Täter nach der Tat das untere Kastenschloß der Wohnung abschloß und den Schlüssel mitnahm. Er dürfte den Schlüssel weggeworfen oder versteckt haben. Personen, die etwa Schlüssel finden, wollen dies bei der Kriminalpolizei melden.

* **Heimatabend der Ost- und Westpreußen, ehem. Posener und Hultschiner.** In launiger Weise begrüßte Oberschullehrer Torkler die Landsleute aus dem Osten, während Dr. Böhm von dem Verband der ehm. Hultschiner seiner Freude über den Zusammenschluß der Heimatverbände des Ostens Ausdruck gab. Während die Kapelle Häseke mit musikalischen Darbietungen aufwartete, trugen die Gebrüder Niederhausen, Musiklehrer Weidlich und Baumeister Waldemar Alfort sowie mehrere Damen durch musikalische und deklamatorische Darbietungen zur Unterhaltung bei.

* **Einbrüche im Pfarrhaus.** Einbrecher verschafften sich während der Nacht Eingang in das Büro des Evangelischen Pfarramtes, wobei ihnen eine Geldkassette mit etwa 150 Mark Inhalt sowie Sparkassenbücher auf die Namen Tietze, Heidenreich und der Evangelischen Kirchengemeinde von der Stadt- und Kreissparkasse sowie der Gewerbebank in die Hände fielen. Die Kassette wurde in der Nähe der Synagoge erbrochen aufgefunden. Die gleichen Einbrecher dürften auch in den Mittagsstunden die Schwesterwohnungen im evangelischen Pfarrhaus erbrochen haben, wo ihnen einige Kleinigkeiten in die Hände fielen. Als Täter kommt ein 20jähriger junger Mann, etwa 1,60 Meter groß, mit einem dunkelblauen enganliegenden Samtjackett mit blanken Knöpfen in Betracht. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Sternstraße 18.

Freispruch wegen des Autounglücks bei Piela

(Eigener Bericht)

Ratibor, 31. Januar.

Vor der 1. Strafkammer, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Britsch am Dienstag tagte, war der Kraftwagenführer Josef Jurascheck, Gleiwitz, wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt.

Am 3. August v. J. fuhr der Angeklagte von Gleiwitz nach Ratibor. Auf der Rückfahrt, gegen 11 Uhr vormittag, nahm er auf seinem Personenwagen Fleischermeister Kochmann, Gastwirt Walter Breitbarth, dessen Frau Alice und Fräulein Ruth Duda als Fahrgäste mit. Hinter dem Zollhause bei Piela, in der Nähe des dortigen Gasthauses, fuhr vor dem Auto des Angeklagten ein anderer Personenkraftwagen, den er überholen wollte. Dabei fuhr er mit aller Wucht gegen einen auf der Chaussee liegenden Steinhaufen. Das Auto überschlug sich, stürzte die Grabenböschung herunter und begrub die Insassen unter sich. Bei diesem Zusammenstoß erlitt Fleischermeister Kochmann einen doppelten Oberschenkelbruch und innere Verletzungen. Er liegt heute noch im Städtischen Krankenhaus. Gastwirt Breitbarth zog sich einen Nasenbeinbruch, dessen Frau Alice schwere innere Verletzungen, Frl. Ruth Duda zwei Rippenbrüche und innere Verletzungen zu. Der Angeklagte führt das Unglück auf das Platzen des Vorderreifens zurück. Zwei Gutachter schlossen sich seiner Ansicht an, sodaß Freispruch erfolgte.

Vorstoß gegen Entstaatlichung der Ratiborer Polizei

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags fand ein nationalsozialistischer Antrag Annahme, in dem das Staatsministerium ersucht wird, beim Reichskommissariat die notwendigen Schritte zu unternehmen, um der Stadt Ratibor entgegen Absichten auf Einführung der Kommunalpolizei die Erhaltung der Staatspolizei unter allen Umständen zu sichern.

Umsatzsteuerpflichtige Lieferung

Eine Lieferung im Sinne der Umsatzsteuer-Bestimmungen liegt vor, wenn der Lieferer dem Abnehmer die Verfügung über eine Sache verschafft. Als Lieferung ist auch eine Leistung aus einem Vertrag über die Bearbeitung und Verarbeitung einer Sache anzusehen, wenn der Unternehmer Stoffe, die er beschafft, verwendet und es sich hierbei nur um Zutaten oder Nebensachen handelt. Das gilt auch, wenn Sachen in Ausführung eines solchen Vertrages mit dem Grund und Boden fest verbunden werden. Der Lieferung steht die Uebertragung der mit dem Besitz eines Pfandscheins verbundenen Rechte gleich.

Der letzte Kämpfer von Mars la Tour

Der Münchener Hotelier Franz Fahrig, der 83 Jahre alte Nestor der deutschen Hoteliers, machte in den Reihen des zweiten Garde-Dragoner-Regiments den Kavallerieangriff von Mars la Tour mit. Nachdem gerade in den letzten Monaten mehrere seiner ehemaligen Kameraden entschliefen, dürfte Fahrig der letzte Teilnehmer dieses Heldenrittes sein.

Die Arbeitsgesetze

(Verlag Georg Stilke, Berlin, 1933.)

Ministerialrat Wagemann im Preußischen Justizministerium hat die wichtigsten Arbeitsgesetze der Nachkriegszeit, den Arbeiterschutz, das Arbeitsrecht, die Arbeitsvermittelung, Arbeitslosenhilfe usw. in einem stattlichen Bande zusammengestellt und das Arbeitsrecht nach seiner Anwendung in der Praxis erläutert. Das vorzügliche Handbuch erschien zuerst 1929 und liegt jetzt in zweiter Auflage vor mit einem Geleitwort von Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns. Was über Arbeitszeit, Betriebsrätegesetz, Frauenschutz, Fürsorgepflicht, Hausarbeit, Kündigungsschutz, Kinderschutz, Schlichtung, Schwerbeschädigtenschutz, Betriebsstillegung, Tarifvertrag, Notverordnung u. a. m. gewußt werden muß, ist in übersichtlichster Form erörtert und dient jedem in Wirtschaft und Justiz Tätigen zu raschen, zuverlässigen Unterrichtungen. Im Anhang werden die Arbeits- und Landesarbeitsgerichte, die Landesarbeitsämter, Schlichterbezirke, Gewerbeaufsichtsämter und Fachausschüsse für Hausarbeit aufgeführt. Der umfangreiche Band nimmt in Stilkes „Sammlung arbeitsrechtlicher Gesetze" einen besonderen Platz ein.

Dublin. Das endgültige Ergebnis der Wahlen zum Irischen Landtage liegt nunmehr vor. Es haben erhalten die Partei de Valera 77 Mandate, die Partei Cosgrave 48, die Unabhängigen 8, die Mittelpartei 11, die Arbeiterpartei 8 und die Unabhängige Arbeiterpartei 1 Mandat.

Wir bitten unsere Leser

das Bezugsgeld nur gegen Aushändigung der vom Verlag vorgedruckten Quittung zu bezahlen und uns sogleich zu verständigen, wenn versucht werden sollte, auf andere Weise in den Besitz des Bezugsgeldes zu kommen.

Ostdeutsche Morgenpost (Vertriebsabteilung
Beuthen OS. · Fernsprecher 2851

Handelsregister

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 431 die in Beuthen OS. bestehende Zweigniederlassung der Aktiengesellschaft in Firma **„Ehape Aktiengesellschaft für Einheitspreise"** in Köln eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Juli 1927 festgestellt und durch die Beschlüsse der Generalversammlungen vom 29. Januar 1929 und 22. Dezember 1932 abgeändert. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Bedarfsartikeln aller Art, der Handel mit solchen und deren Vertrieb zu Einheitspreisen. Das Grundkapital beträgt 6 000 000 RM. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus den Kaufleuten Dr. Otto Baier, Richard Brandt, Hans Cahen-Leudesdorff und Ernst Baumann, sämtlich in Köln. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Dem Bruno Drescher und Dr. Werner Schulz in Köln ist Prokura derart erteilt, daß sie je in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt sind. — Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Der Vorstand besteht aus mindestens 3 Mitgliedern und wird vom Aufsichtsrat bestellt. Das Grundkapital zerfällt in 6000 Aktien über je 1000,— RM. und lauten auf den Inhaber. Die Berufung der Generalversammlungen und die sonstigen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch Einrückung in dem Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 28. Januar 1933.

SPORT-BEILAGE

„Olympische Spiele" beim Berliner Reitturnier

Irischer Sieg im Glücks-Jagdspringen

Der Erfolg des Berliner Reitturniers wurde auch am Montag nachmittag bestätigt. Das rein sportliche Programm wurde im wesentlichen von einem Glücks-Jagdspringen ausgefüllt, dessen verzwickter Kurs an Reiter und Pferde nicht geringe Anforderungen stellte. In der ersten Abteilung kamen jüngere Pferde heraus. Hier schossen die Vertreter Irlands, die nur jüngeres Material mit nach Berlin gebracht haben, den Vogel ab. Sieger blieb Comdt. v. Dwyer mit dem todsicheren Springer Limerick Lace, der bereits den Preis von Erlenhof gewonnen hat. Die nächsten Plätze besetzten S. v. Sydow und Frau F. v. Opel, die beiden Halbsieger des Großen Preises, auf Abendglanz bezw. Arnim. Bekannte Pferde von der Rennbahn sah man im Preis der Vollblüter. Mit dem ersten Preis in dieser Materialprüfung für Reitpferde wurde der von Der Mohr stammende Agricola im Besitz von Frau R. Sintenis ausgezeichnet. Riesigen Beifall fanden auch wieder die Schaunummern. Die Nachbildung der Olympischen Spiele des klassischen Altertums kann als ein geglückter Versuch bezeichnet werden, soweit er eben im Rahmen einer solchen Veranstaltung möglich ist. Unter Vorantritt von Fanfarenbläsern hielten die Teilnehmer ihren Einzug, voran die Fußtruppen, dann die Reiter mit blinkenden Helmen und Schilden und zum Schluß die Quadrigen. Vor dem Altar des Zeus wurde halt gemacht, und dann erfolgte die Eröffnung des „Antiken Olympia" in höchst feierlicher Weise. Sofort begannen die Wettkämpfe, es gab Kurz- und Langstreckenläufe, Diskuswerfen, Boxen und Ringen, einen Fünfkampf, Rennen zu Pferde und schließlich Rennen der Quadrigen.

In der 2. Abteilung des am Nachmittag begonnenen Glücksjagdspringen starteten 98 Pferde. Am Abend wurde wesentlich besser gesprungen als am Nachmittag. Von den Teilnehmern gingen 5 Pferde fehlerlos über den Kurs, so daß die schnellste Zeit entscheiden mußte. Balmung unter Leutnant Brandt unterbot mit 130,4 Sekunden noch die Zeit der beiden fehlerlosen am Nachmittag. Egly behauptete mit 131 Sekunden den zweiten Platz vor Fredericus mit 135,4 und Edelfräulein mit 135,8 Sekunden. **Die Favoriten enttäuschten ziemlich**, so sämtliche Ausländer und auch der ausgezeichnete Derby, der im drittletzten Sprung stehen blieb, nachdem er bis dahin die schnellste Zeit des Tages erreicht hatte. Den Vollblütern vorbehalten war der Preis vom Unionklub. Servatius kam diesmal zu der goldenen Schleife vor dem Nachmittagssieger Agricola und Dynast, einem Halbbruder des Derbysiegers Dynois. Die Schaunummer „Das Denkmal der deutschen Artillerie" beschloß den Abend.

Preußen Zaborze — Beuthen 09

Am kommenden Sonntag werden die Spiele um die Südostdeutsche Meisterschaft in Oberschlesien durch ein interessantes Freundschaftstreffen zwischen Preußen Zaborze und Beuthen 09 unterbrochen. Die beiden alten Rivalen treten in stärkster Besetzung an und spielen um 14,30 Uhr auf dem Preußenplatz.

Neuorganisation des Oberschlesischen Schwimmerbundes

Meisterschaften 1933 in Hindenburg

Die Vereinsvertreter des Oberschlesischen Schwimmerbundes wurden bei ihrer Jahrestagung durch den Vorsitzenden des Schwimmvereins Silesia, Leobschütz, Dr. Neumann, begrüßt, der gleichzeitig dem Gau- und Kreisvorsitzenden, Bergwerksdirektor Waldeck, zu seinem 50. Geburtstag gratulierte und ihm als Dank für seine Verdienste um den Schwimmsport eine Radierung überreichte. Im Namen der Stadt Leobschütz sprach Bürgermeister Sartory. Gauvorsitzender Waldeck brachte seinen Dank für die Begrüßung und Ehrengabe zum Ausdruck. Er gedachte weiter der im vergangenen Jahre verstorbenen Schwimmfreunde. Hierauf erstattete er seinen Bericht, wobei er der Erwartung Ausdruck gab, **daß von seiten der Behörden die von den Schwimmvereinen geleistete Arbeit nicht nur mit Worten anerkannt, sondern auch praktisch durch Bereitstellung billiger Bäder unterstützt werden möge.** Zum Schluß wies er auf die Notwendigkeiten hin, auch die auslandsdeutschen Schwimmvereine tatkräftig zu unterstützen. Gauschwimmwart Wiora kennzeichnete **das Jahr 1932 als das ereignisreichste seit Bestehen des Oberschlesischen Schwimmerbundes.** Zum Schluß forderte er auf, schon jetzt für die in Berlin 1936 stattfindende Olympiade zu rüsten. Gaujugendwart Fuchs, Leobschütz, gab Aufschluß über die Jugendarbeit. Zwar konnte das Programm nicht ganz durchgeführt werden, doch habe sich die Zusammenarbeit mit dem Jugendarbeitsverband und der DT. sehr gut abgewickelt. Das Ziel dieses Jahres muß es sein, die

obligatorische Einführung des Schwimmunterrichts in den Schulen

zu erreichen. Gauwerbeleiter Dombrowski, Hindenburg, gab bekannt, daß sich zwar keine neuen Schwimmvereine gebildet haben, daß aber zahlreiche Neumitglieder für die bestehenden Schwimmvereine gewonnen worden seien. Die größeren Vereine müßten sich mehr um die kleineren in ihrer Nachbarschaft kümmern. Kassierer Petrowski erstattete den Kassenbericht.

Dann behandelte man die technischen Fragen. Der Oberschlesische Schwimmerbund soll demnächst in drei Bezirke:

1. **links der Oder;**
2. **Oppelner Bezirk** und
3. **Industriebezirk**

eingeteilt werden. Der alte Vorstand fand einstimmige Entlastung. Die Neuwahl ergab Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, Bergwerksdirektors Waldeck, Schriftführer Friebe, Gauschwimmwart Wiora und Gaujugendwart Fuchs wurden ebenfalls wiedergewählt. Beisitzer wurden Dr. Gloger, Dr. Goebel, Oppeln, Studienrat Dr. Otte, Ratibor und Dombrowski, Hindenburg, der zugleich das Amt des Gauwerbewarts versehen soll. Dem Gauschwimmausschuß gehören jetzt an: Dombrowski, Hindenburg, Zylla, Oppeln und Hermann, Neustadt. Als medizinischer Beirat wurde Dr. Neumann, Leobschütz, gewählt. Von den nun zur Beratung gelangten Anträgen ist der Beschluß hervorzuheben, beim Reichsverband zu beantragen, daß die Durchführung von Schwimmeisterschaften künftig für alle Mitglieder der deutschen Turn- und Sportvereine im In- und Auslande offen sein soll. Beim Internationalen Schwimmverband soll beantragt werden, daß der Wasserballbeirat und der Springwart nicht vom FINA.-Vorstand, sondern von den einzelnen Ländern gewählt werden sollen. Der Gautag im Jahre 1934 soll in Ratibor und, wenn dort nicht möglich, in Gleiwitz abgehalten werden. Die Oberschlesischen Schwimmeisterschaften werden 1933 am 20. August in Hindenburg und im Jahre 1934 in Leobschütz in Verbindung mit der Einweihungsfeier des Schwimmbades stattfinden. In Leobschütz soll am 13. August 1933 ein Internationales Schwimmfest zur Durchführung gelangen.

Wiens Eislaufkunst triumphiert

Schäfer und Papez/Zwack Europameister

Die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen wurden am Montag abend im Londoner Eisklub bis auf die Titelkämpfe der Damen erledigt, die ihre Kürübungen 24 Stunden später durchführen. Die Meisterschaft der Herren holte sich erwartungsgemäß der Wiener Karl Schäfer zum fünften Male in ununterbrochener Reihenfolge. Sein Kürprogramm brachte er in eleganter Weise und fehlerlos vor, und seine großartige Leistung fand bei den Richtern einstimmig vollste Anerkennung. Neben ihm gefiel am besten der Deutsche Meister Ernst Baier, Berlin, sein Programm war zwar nicht so schwierig wie das von Schäfer, er lief aber sicher und schwungvoll und wurde ebenfalls einstimmig als zweiter Preisträger vor dem Wiener Erdös bestimmt. Die Meisterschaft im Paarlaufen lag zwischen den beiden Wiener Paaren Fräulein Papez/Zwack und Frau Gaillard/Petter. Auch hier ließen sich die Preisrichter bei ihrem Urteil von den artistischen Darbietungen des Oesterreichischen Meisterpaares Fräulein Papez/Zwack leiten und erkannten ihm den Titel zu.

Massachusetts Rangers schlagen SC. Riesserſee 2:0

Der neue Deutsche Meister SC. Riessersee spielte am Montag abend in München gegen die Amerikaner Massachusetts Rangers, wobei die Gäste trotz Regens ausgezeichnetes Können zeigten. Die amerikanische Mannschaft siegte verdient mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0). Besonders gut war ihre Verteidigung, die den Sturm der Riesserseer nicht zur Entfaltung kommen ließ.

Repräsentativkampf der Boxer

West gegen Ost am Freitag in Beuthen

Nach dem die am 2. September 1932 in Oppeln in die Brüche gegangenen Beziehungen zwischen den Boxern von Ost und West wieder hergestellt sind, stehen sich am kommenden Freitag, 20,30 Uhr, die Auswahlmannschaften von West- und Ostoberschlesien im Beuthener Schützenhaussaale im Repräsentativkampf gegenüber. Die beiden Mannschaften stehen wie folgt:

Hartmann, Gleiwitz, (Fliegengewicht) gegen Nowakowski, Kattowitz;

Proquitte, Gleiwitz, (Bantamgewicht) gegen Lempa, Ruda;

Krautwurst II, Beuthen (Federgewicht) gegen Rudzki, Kattowitz;

Reinert, Gleiwitz, (Leichtgewicht) gegen Zachlod, Kattowitz;

Galda, Beuthen, (Weltergewicht) gegen Piecha, Kattowitz;

Woitke, Gleiwitz, (Mittelgewicht) gegen Makoch, Kattowitz;

Schwetschke, Oppeln, (Halbschwergewicht) gegen Wystrach, Kattowitz;

Kosubek, Beuthen, (Schwergewicht) gegen Wotzka, Myslowitz.

Die Organisation liegt in den Händen des Box-Clubs Oberschlesien Beuthen.

Förderung des Hockey-Nachwuchses

Tagung des Bundesvorstandes in Berlin

Das Präsidium des Deutschen Hockey-Bundes beschäftigte sich in seiner zweitägigen Berliner Sitzung eingehend mit der Nachwuchsfrage. Nachdem sich der Jugendausschuß in der ursprünglich vorgesehenen Form ausgesprochen hatte, schloß sich das Präsidium dieser Meinung an, weil die große Zahl von Anmeldungen zu diesem Kursus eine gerechte Auswahl unmöglich gemacht hätte. Ausgehend von dem Wunsch, den Kreis der Nutznießer der vom Bund unterstützten Trainingskurse möglichst weit zu fassen und vor allem auch die kleineren Vereine hockeysportlich voranzubringen, sollen zunächst Maßnahmen getroffen werden, die eine Förderung des Spielniveaus in den verschiedenen Verbandsgebieten ermöglichen. Ein vom Präsidium eingesetzter Ausschuß bestehend aus Evers, Wette und Schweitzberger wird noch besondere Richtlinien ausarbeiten.

Das für den März nach Berlin vorgesehene Länderspiel ist noch immer zweifelhaft, da von dem französischen Verband noch keine endgültige Zusage vorliegt; das Länderspiel gegen Holland in Amsterdam wurde abgesagt. Zur Förderung des Hockeysports im Saargebiet wird der Bund eine westdeutsche Verbandsmannschaft im Frühjahr nach Neunkirchen zu einem Spiel gegen eine Saar-Repräsentativelf entsenden. Der Bundestag findet am 28. Mai in Würzburg statt, Vorstand und Ausschuß treten am 26. und 27. zusammen.

Berliner Börse 31. Januar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3½% — Paris 2½% — Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18¾	19
Nordd. Lloyd	19½	19½
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	63¾	63¾
Reichsbank-Ant.	157¾	157¾
AG. f. Verkehrsw	44	44⅞
Aku	38¾	38¼
Allg. Elektr.-Ges	31	29
Bemberg	48	48
Buderus	49	50
Chade	140	141
Charlott. Wasser	84⅜	87½
Cont. Gummi	121	121⅝
Daimler-Benz	22	22
Dt. Reichsb.-Vrz.	93	92¾
Dt. Conti Gas	113¾	114¾
Dt. Erdöl	89½	89½
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	82½	84½
I. G. Farben	106¾	107
Feldmühle	66	66½
Gelsenkirchen	61⅞	63¼
Gesfürel	84	83¾
Harpener	83½	84¼
Hoesch	55¾	55⅞
Holzmann Ph.	49¼	50
Ilse Bergb.		150
Kali Aschersl.	117	118
Klöckner	47	48
Koksw. & Ch. F.	72	72⅜
Mannesmann	63	64¼
Mansfeld. Bergb.	26	25
Masch.-Bau-Unt	41½	41¾
Orenst. & Koppel	42⅞	42⅞
Otavi	16½	16
Phönix Bergb.	35	36
Polyphon	39	39¾
Rhein. Braunk.	193½	195
Rheinstahl	74	75½
Rütgers	43½	43⅞
Salzdetfurth	175½	175¾
Schl. El. u. G. B.	110¾	113
Schles. Zink		26
Schuckert	90	91
Schultheiß	103¾	105
Siemens Halske	129¼	127¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	35¾	35⅞
Westeregeln	118½	120
Zellstoff Waldh	52¼	52½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		890
Allianz Lebens.		205
Allianz Stuttg.	183	184

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	45	43⅝
Allg. Lok. u. Strb.	71½	70¼
Canada	24⅝	24½
Dt. Reichsb. V.A.	93	92⅞
Hapag	19	18¼
Hamb. Hochb.	62½	61⅝
Hamb. Südam.	45	43½
Nordd. Lloyd	19⅜	18¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	56½	57
Bank f. Br. Ind.	76¾	77
Bank elekt. W.	64	60
Bayr. Hyp. u. W.		77
do. Ver.-Bk.	100½	100½
Berl. Handelsges	97	97
do. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	72¾	72¾
Dt. Centralboden	74	72¼
Dt. Golddiskont.	72	72
Dt. Hypothek. B.	70	71
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	158½	156¾
Rhein. Hyp.-Bk.		89½
Sächsische Bank		120

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		271
Dortmund. Akt.	153¼	151½
do. Union	180	178½
Engelhardt		98
Leipz. Riebeck	35½	36
Löwenbrauerei	78	77
Reichelbräu	144¾	143
Schulth. Patzenh	105	102¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	168⅝	164
A. E. G.	30⅞	30
Alg. Kunstzijde	38½	37¾
Ammend. Pap.	76	74½
Anhalt. Kohlen	81	76
Aschaff. Zellst	28½	28¾
Augsb. Nürnb.	42	38¾
Bachm. & Lade.	57	57
Basalt AG.	17¾	16
Bayer. Spiegel	33	
Bemberg	47	44½
Berger J., Tiefb.	147	145
Bergmann	20⅞	20¾
Berl. Gub. Hutf.		126
do. Holzkont.	35½	35½
do. Karlsruh. Ind.	64¼	58½
Bekula	120	118
do. Masch.	35	32¾
do. Neurod. K.	40¼	40
Berth. Messg.	35¾	36
Beton u. Mon.	60	59¼
Bösp Walzw.	29	29
Braunk. u. Brik.	147	144½
Breitenb. P. Z.	56⅛	56½
Brem. Allg. G.	101⅞	101
Brown, Boverie	28	28
Buderus Eisen.	49⅝	47½
Charl. Wasser.	86⅜	83⅝
Chem. v. Heyden	58	56½
I.G. Chemie vollg	133¼	133¼
Compania Hisp.	139½	137
Conti Gummi	122	120
Conti Linoleum	38	37¾
Conti Gas Dessau	113¾	110⅛
Daimler	22⅜	20¼
Dt. Atlant. Teleg.	125½	121¼
do. Erdöl	89¾	86⅝
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	58¼	57⅞
do. Linoleum	39¾	39¼
do. Steinzg.	65⅞	65¾
do. Telephon	46½	48
do. Ton u. St.	43	
do. Eisenhandel	21⅛	20½
Doornkaat		57
Dresd. Gard.	20	19¾
Dynam. Nobel	50¾	49
Eintr. Braunk.	156	153½
Elektra		125
Elektr. Lieferung	84⅛	79
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	75	74⅛
do. Licht u. Kraft	97	94½
Erdmsd. Sp.	19½	19½
Eschweiler Berg.		199
I. G. Farben	107	104⅛
Feldmühle Pap.	66½	64½
Felten & Guill.	56¼	54¾
Ford Motor		51
Fraust. Zucker		68½
Froeb. Zucker	80	80
Gelsenkirchen	63	57½
Germania Ptl.	40	40
Gesfürel	83½	80¼
Goldschm. Th.	39	37¼
Gruschwitz T.	70	69⅞
Gritzner Masch.	29¼	30⅛
Hackethal Dr.	40⅛	40⅛
Hageda	52½	52½
Halle Maschinen		50
Hamb. El. W	116	113½
Hammersen		51
Harb. E. u. Br	55	53½
Harp. Bergb.	83¾	81
Hemmor Ptl.	85	83½
Hirsch Kupfer	13	13⅝
Hoesch Eisen	55¾	52⅛
Höffm. Stärke	82	82
Hohenlohe		22
Holzmann Ph	50	50
Hotelbetr.-G.	58	57½
Huta. Breslau	52¾	51
Hutschenr C. M.		
Ilse Bergbau	149½	142
do. Genußschein.	103	101¼
Jungh. Gebr.	24⅛	22½
Kahla Porz.	14¾	13¾
Kali Aschersl.	117	111¾
Klöckner	47¾	45
Koksw. & Chem. F.	72	69⅜
Köln Gas u. El.	62	60
Kronprinz Metall	27½	28
Kunz. Treibriem.		21½
Lahmeyer & Co	120¼	117
Laurahütte	24	22⅞
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	39½	36
Lindes Eism.	74½	72¼
Lindström	78	77
Lingel Schuhf.		27⅛
Lingner Werke		45½
Magdeburg. Gas	47½	48½
Mannesmann R.	64	59⅝
Mansfeld. Bergb.	25	24¾
Maximilianhütte	118	115
Merkurwolle		79
Metallbank	38	37
Meyer H. & Co.		52
Meyer Kauffm.	50	49½
Miag	65½	63
Mimosa	193½	192¼
Mitteldt. Stahlw.	62	60½
Mix & Genest	36¼	34¼
Montecatini	28¾	29,8
Mühlh. Bergw.	69	66
Neckarwerke	85¾	85½
Niederlausitz. K	144⅞	142¼
Oberschl. Eisb. B.	14	14
Orenst. & Kopp.	42¾	40
Phönix Bergb.	35¾	33½
do. Braunkohle	68	66¾
Polyphon w.	39½	38⅛
Preußengrube	70½	68
Rhein. Braunk.	194	187½
do. Elektrizität	100	98
do. Stahlwerk	75	71½
do. Westf. Elek	94⅛	90⅝
Riebeck Mont.	66	62¾
J. D. Riedel	53½	51½
Roddergrube		425
Rosenthal Ph.	45½	45
Rositzer Zucker	47	47½
Rückforth Nachf	42	41
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	43¾	42
Sachsenwerk	36¾	36¼
Sächs.-Thür. Z.	29¾	
Salzdetf. Kali	175	171½
Sarotti	66¾	66¾
Saxonia Portl. C.		56½
Schering		
Schles. Bergb. Z.	26	26½
do. Bergw. Beuth.	73	70½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	112	109
do. Portland-Z.	49½	46⅝
Schubert & Salz.	170	170¼
Schuckert & Co	90⅞	86¼
Siemens Halske	128¾	127⅜
Siemens Glas	39¼	39¼
Stock R. & Co.		36½
Stöhr & Co. Kg.	55½	52¼
Stolberg. Zink.	36½	34½
Stollwerck Gebr.	45	44
Südd. Zucker	143	142
Tack & Cie.		105¼
Thöris V. Oelf.	83½	82½
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig		103
Tietz Leonh.	41½	42½
Trachenb. Zuck.	78	75½
Transradio	200	200
Tuchf. Aachen	72	72
Union F. chem.	67¼	66
Varz. Papierf.	18¼	19¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90	89⅜
Ver. Berl. Mört.	45	46¾
do. Dtsch. Nickw.	71¾	68½
do. Glanzstoff	54	52¼
do. Stahlwerke	35¾	33½
do. Schimisch. Z.	52¼	51¾
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke		39½
Vogel Tel. Dr.	31⅜	31½
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	58¾	56⅛
Wayss & Freytag	4⅝	4⅞
Wenderoth	31	30½
Westereg. Alk	119½	115
Westfäl. Draht		68¼
Wunderlich & C.	51	50¼
Zeitz Masch.	34¾	31
Zeiß-Ikon	64¼	63¾
Zellstoff-Ver.	3	3⅛
do. Waldhof	52¼	50½
Neu-Guinea		128
Otavi	16	16¼
Schantung	34⅛	34⅛

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		67
Kabelw. Rheydt	90	89
Linke Hofmann	18	18
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	23¾	23¾
Nationalfilm		
Ufa		57
Adler Kali		
Burbach Kali	23¾	20¾
Wintershall	77½	76¾
Diamond ord.	3⅝	3⅝
Kaoko		36½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	8,90	8,60
do. m. Auslossch.	67⅛	66¼
do. Schutzgeb. A.	6⅜	6,40
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96	96
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83	82½
6% Dt. Reichsanl.	78½	79⅝
7% do. 1929	95¼	95½
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	61⅝	61½
do. m. Ausl. Sch. I	82¾	83½
6% Hess. St. A. 29		78¼
6% Lüb. St. A. 28		73
6% Ldsch C.G.Pd.	74¼	74,9
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	76,4	76,8
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	77¼	77¾
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	85½	85½
do. Em. 27	84	84,88
6% Pr. Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	72,9	72½
6% Dt. Ctr. Bod. II	85	85,9
6½% Pr. Ctr. Bod Gold. Hyp. Pfd. I	84	84
6½% Pr. Ctr. Bod. G.Komm.-Obl. I	72	72½
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	83¾	84,38
do. 23	83¾	84,38
do. 3	84	84½
do. 5	84	84½
do. Kom. Obl. 20	72¼	72¾
8% Pr. Ldpf. 17/18	85	85¼
do. 13/15	85	85
do. 4	85	85
7% do. R.10	85	85½

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	98⅛–99⅜
do. fällig 1935	93⅛–94¾
do. fällig 1936	91–92⅜
do. fällig 1937	84½–86⅛
do. fällig 1938	82½–84⅞
do. fällig 1939	80⅛–82⅞
do. fällig 1940	79⅝–81⅞
do. fällig 1941	77⅛–79¼
do. fällig 1942	75⅞ 77⅞
do. fällig 1943	75⅛–77¼
do. fällig 1944	75⅛–77⅛
do. fällig 1945	75–77
do. fällig 1946	75–77
do. fällig 1947	75–77
do. fällig 1948	75–77

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	88	88
8% Klöckner Obl	80	80½
6% Krupp Obl	80	81¼
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	66½	66⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6¾	6⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin	4¾	4.70
do. Bagdad	5 60	5,40
do. von 1905	4,85	4,70
do. Zoll. 1911	5	4.90
Türk. 400 Fr. Los	13¼	12¾
4% Ungar. Gold do. Kronenr.	0,50	0,45
Ung. Staatsr 13		
4½% do 14		
4½% Budap. St 14	31	31½
Lissaboner Stadt	34	33½

Banknotenkurse

Berlin, 31. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	
Canadische	3,56	3,58
Englische, große	14,24	14,30
do. 1 Pfd. u. dar.	14,24	14,30
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,31	58,55
Bulgarische	—	
Dänische	64,07	64,33
Danziger	81,72	82,04
Estnische	—	—
Finnische	6,24	6,28
Französische	16,385	16,445
Holländische	168,91	169,59
Italien. große	21,445	21,525
do. 100 Lire und darunter	21,445	21,525
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	72,90	73,20
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	77,25	77,55
Schweizer gr.	81.18	81,50
do. 100 Francs u. darunter	81,18	81,50
Spanische	34,31	34.45
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,37	12,43
Tschechoslow 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47,25

Politische Schlägereien und Schießereien

(Telegraphische Meldungen)

Berlin, 31. Januar. Der Führer des Sturmtrupps 33 der NSDAP., Maikowski, der bei der Schießerei in der Wallstraße in Charlottenburg, bei der auch ein Polizeibeamter den Tod fand, durch einen Bauchschuß schwer verletzt worden war, ist nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Somit hat diese Schießerei zwei Todesopfer gefordert.

Gegen 2 Uhr morgens wurden von noch unbekannten Tätern auf einige NSDAP.-Angehörige in Britz mehrere Schüsse abgegeben, die jedoch niemanden verletzten. In einem Lokal in Steglitz kam es kurz vor 3 Uhr morgens zu einer Schlägerei zwischen drei NSDAP.-Angehörigen und vier angeblich Parteilosen. Verletzt wurde niemand. Sieben Personen wurden festgenommen und der Politischen Polizei zugeführt. In der Müllerstraße, Ecke Seestraße entspann sich um 3,30 Uhr morgens eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei NSDAP-Leute wurden leicht verletzt. Es wurden 15 Personen, und zwar 10 KPD.- und 5 NSDAP.-Leute, festgenommen.

Wie der nationalsozialistische „Angriff" von zuständiger Stelle erfahren haben will, **wird die Regierung wegen der neuen kommunistischen Bluttat mit den allerschärfsten Maßnahmen gegen die KPD. vorgehen.** Der „Angriff" sagt hierzu: **„Deutschland soll endlich gereinigt werden von der Blutpest der Moskauer Fremdenlegion".**

*

Schweinfurt, 31. Januar. Im Laufe des Montag und nach Mitternacht kam es am neuen Markt zu politischen Zusammenstößen, wobei auch scharfe Schüsse fielen. Der Kaufmann Keinz wurde durch einen Halsschuß lebensgefährlich verletzt. Zwei Arbeiter trugen ebenfalls Schußverletzungen davon.

*

Düsseldorf, 31. Januar. Gegen Mitternacht kam es in der Nähe des Worringer Platzes zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer Schlägerei, in deren Verlauf zahlreiche Schüsse abgegeben wurden. Ein Nationalsozialist erhielt einen Halsschuß. Die Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen.

*

Halle (Saale), 31. Januar. In der Nacht zum Dienstag kam es in der Innenstadt zu **Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.** Mehrere Personen wurden verletzt. Es wurden auch Schüsse abgegeben, wobei ein Kommunist einen Streifschuß erhielt. In einer kommunistischen Eisdiele wurden die Fensterscheiben eingeworfen, und ein anderes kommunistisches Verkehrslokal wurde demoliert. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die „Rote Fahne" beschlagnahmt

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 31. Januar. Die Morgenausgabe der „Roten Fahne" ist polizeilich beschlagnahmt worden. Ferner wurde früh ein Extrablatt der kommunistischen Reichstagsfraktion „Alarm, Alarm" mit der Ueberschrift **„Neuer 20. Juli droht"** beschlagnahmt.

*

Hamburg, 31. Januar. Die Polizeibehörde Hamburgs hat im Hinblick auf kommunistische Ausschreitungen am Montag und am Dienstag eine für den Nachmittag geplante Kundgebung auf dem Lübecker Torfeld auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung **wegen unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verboten.**

Erfolglose kommunistische Streikhetze

(Telegraphische Meldung)

Aachen, 31. Januar. Kommunisten versuchten Dienstag morgen auf verschiedenen Zechenanlagen des Steinkohlenreviers die Belegschaftsmitglieder von der Arbeit fernzuhalten, und sie zu einem Streik zu bewegen. Die Belegschaften sind jedoch **mit einigen ganz wenigen Ausnahmen restlos eingefahren.** In Herzogenrath sperrten etwa 30 Kommunisten den Eingang der Herzogenrather Glaswerke und versuchten, die Arbeiter von der Arbeit fernzuhalten. Landjägerei und Polizei mußte eingesetzt werden und Schreckschüsse abgeben. Schließlich gingen die Beamten auch mit dem Gummiknüppel gegen die Demonstranten vor. Verletzt wurde niemand. Sechs Kommunisten wurden verhaftet. **Die Belegschaft der Glaswerke ist vollzählig angetreten.**

*

Weimar, 31. Januar. Das Thüringische Innenministerium hat alle Versammlungen unter freiem Himmel, in denen gegen die Reichsregierung gesprochen oder zum politischen Massen- oder Generalstreik aufgefordert wird, nach Artikel 123 Abs. 2 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 32 der Landesverfassung verboten.

In Frankreich regiert Daladier

(Telegraphische Meldung)

Paris, 31. Januar. In Paris wurde fast ebenso unerwartet schnell wie in Deutschland ein neues Kabinett gebildet, an dessen Spitze Daladier steht. Dem Daladier-Kabinett gehören an:

Ministerpräsident und Krieg: Daladier (radikaler Abgeordneter);

Justiz und Vizepräsident: Penancier (radikaler Abgeordneter);

Auswärtiges: Paul-Boncour (Senator);

Inneres: Chautemps (radikaler Abg.);

Finanzen: George Bonnet (radikaler Abg.);

Budget: Lamoureux (radikaler Abg.);

Kriegsmarine: Leygues (Hospitant bei der linken republikanischen Kammerfraktion);

Handelsmarine: Frot (unabhängiger Sozialist, Abgeordneter);

Unterricht: de Monzie (rechtsstehender Sozialist, Abgeordneter);

Arbeiten: Francois Albert (radikaler Abg.);

Kolonien: Sarraut (radikaler Senator);

außerdem noch vier Unterstaatssekretäre, darunter wie bisher für nationale Wirtschaft Patenôtre.

Der neue französische Ministerpräsident wurde im Jahre 1919 als radikaler Abgeordneter ins Palais Bourbon entsandt. 1924 wurde Daladier im ersten Kabinett Herriot Kolonialminister, später unter Painlevé Kriegsminister und unter Briand Unterrichtsminister. Als Herriot damals in das Konzentrationskabinett Poincaré eintrat, wurde Daladier sein Nachfolger als Präsident der Radikalen Partei.

Das Kabinett Daladier wird als Minderheitsregierung überwiegend radikalen Charakters den gleichen Schwierigkeiten ausgesetzt sein wie seine Vorgänger, und man wird ihm nach diesen Erfahrungen keine lange Lebensdauer voraussagen können. Man wird abwarten müssen, auf welcher Grundlage die neuen Finanz- und Budgetminister George Bonnet und Lamoureux die Finanzsanierung durchführen wollen. Vermutlich wird Lamoureux einen Teil der Bedürfnisse des Schatzamtes auf dem Anleihewege decken wollen. Paul-Boncour wird allein maßgebend sein für die wichtigen Verhandlungen, die in Genf geführt werden. Es steht schon fest, daß er nach Genf fahren wird.

Die Kammer hat ein provisorisches Haushaltszwölftel für den Monat Februar in Höhe von 4 Milliarden und 140 Millionen Franken bewilligt.

Osthilfeakten werden geprüft

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Januar. Der Unterausschuß des Haushaltsausschusses des Reichstages zur Prüfung der gegen die Osthilfe erhobenen Vorwürfe hat den ersten Teil der angeforderten Akten bekommen und ist anhand dieses Materials in die Nachprüfung der einzelnen Fälle eingetreten. Weitere Akten sind für die nächsten Tage zugesagt. Der Ausschuß erwartet außerdem einen Zwischenbericht des Rechnungshofes über die von ihm bisher schon durchgeprüften Fälle.

Der dänische Reichstag hat die Gesetzesvorlage über das **Verbot von Streiks und Aussperrungen bis 1. 2. 34 angenommen.** Die angekündigte Aussperrung, die 100 000 Mann umfassen sollte, ist daraufhin abgesagt worden.

Deutschland geht wieder nach dem Haag

Wegen der Anwendung der polnischen Agrarreform

(Telegraphische Meldung)

Genf, 31. Januar. Die Verhandlungen über die Anwendung der polnischen Agrarreform zuungunsten der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen, die in diesen Tagen wieder in Genf zwischen der deutschen Delegation, dem Völkerbundssekretariat und dem Ratskomitee für diese Frage stattgefunden haben, scheinen nicht zu einem befriedigenden Ergebnis geführt zu haben. Es ist deshalb mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Reichsregierung den Bericht des Völkerbundrates in dieser Angelegenheit ablehnen wird, und daß sie, um der deutschen Minderheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, die Ueberweisung an den Internationalen Gerichtshof im Haag beantragen wird. Der deutsche Vertreter im Völkerbundsrat, Gesandter von Keller, wird in einer der nächsten Sitzungen des Rates, voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag, eine entsprechende Erklärung abgeben.

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

Woche vom 23. bis 29. Januar 1933

Nachdem die Schiffahrt überall infolge der ausnehmend strengen Kälte zum vollständigen Stillstand gekommen ist, setzen wir die Herausgabe unserer Verkehrsberichte bis auf weiteres aus. Der Eisstand auf der mittleren und unteren Oder dürfte mit Ende des Monats Breslau erreichen. Der Hafen Cosel hat durch eine Eisversetzung oberhalb Ratibor nur noch ganz wenig Wasser, so daß verschiedene Fahrzeuge zum Aufliegen gekommen sind. Die Umschlagstätigkeit in den oberen Häfen war nur noch ganz unbedeutend und betrug in: Coselhafen 840 t einschließl. 540 t verschiedene Güter. Oppeln 330 t verschiedene Güter, Breslau 2167 t verschiedene Güter, Maltsch 785 t verschiedene Güter. Auch im Stettiner Hafen ruhte der Verkehr fast vollständig. Die mit Seedampfern eingegangenen Erzmengen gingen auf die Bahn über. Raum ist sehr knapp. In Hamburg ist ebenfalls Winterruhe.

Wasserstände:

Ratibor am 24. 1. 0,87 m, am 30. 1. 0,78 m.

Dyhernfurth am 24. 1. 0,98 m, am 30. 1. 1,74 m (Eisstand).

Neiße-Stadt am 24. 1. —0,82 m, am 30. 1. —0,82 m (Eisstand).

Athlet, Mäzen und Barock-Despot

Zum 200. Todestag Augusts des Starken

Von Konrad Haumann, Leipzig

Am 1. Februar 1933 jährt sich der 200. Todestag des 1733 in Warschau verschiedenen sächsischen Kurfürsten und Polenkönigs Friedrich August II., den die Nachwelt als „August den Starken" kennt, weil er mit bärenhaften Körperkräften ausgerüstet, Hufeisen zerbrechen und Soldaten mit ungebeugtem Arm zu Turmfenstern hinaushalten konnte. Damit allein ist freilich die Charakteristik dieses volkstümlichen und vielseitigen Barockherrschers nicht erschöpft. Die chronique scandaleuse der Barockzeit hat viele Seiten mit seinem Liebesleben beschrieben; als „galanter" Monarch war er ein Verehrer schöner Frauen, gleich viel ob Hofdame oder Bürgermädchen und als „Despot" nicht kleinlich in der Wahl seiner Mittel, auch was die etwa notwendige Abfertigung der Ehemänner seiner Favoritinnen anbetraf. Genannt seien nur Aurora von Königsmarck, die als Stiftsdame in Quedlinburg lebte, nach dem sie „passe" war, und an die Gräfin Cosel, die als Gefangene auf Burg Stolpen ihr Leben beschloß. Der Fama nach, soll die Zahl seiner illegitimen Nachkommenschaft Legion sein!

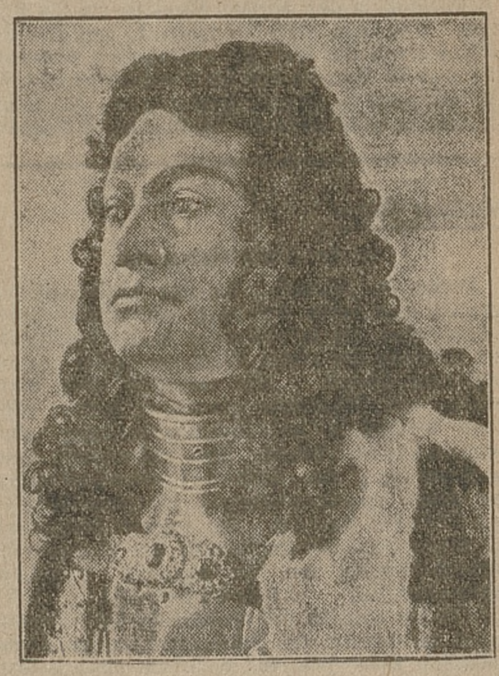
Die Zeit dieses unsterblichen Fürsten war die Zeit der Günstlings-, Maitressen und Intrigenwirtschaft bei Hofe, eine Zeit prunkvoller Repräsentation und skrupelloser Lebensfreude, sie erfreute sich noch an Hofnarrenstreichen ebenso wie an Hexenprozessen und glaubte noch, aus Alchimisterei das so bitter notwendige und immer rare Gold zu gewinnen. So ist das Leben dieses Barockfürsten eine einzige Kette von prunkhaften Schaufestlichkeiten und Lustbarkeiten. Handel und Wandel blühte, nicht zuletzt durch rege Bautätigkeit. Der kunstverständige Fürst wußte die bedeutendsten Künstler seiner Zeit in Anspruch zu nehmen. Leidenschaftlich war sein Sammeleifer, mit dem er die berühmten Dresdner Sammlungen und Galerien begründete, heute noch Dresdens Schatz und Ruhm.

Nach Rückkehr von seiner großen „Cavalierstour" durch die europäischen Fürstenhöfe verwandelte der 24jährig zur Kurwürde gelangte Fürst seine enge und häßlich-finstere Festungsresidenz Dresden zu jener barockheitren Stadt, deren bauliche und landschaftliche Schönheit uns noch heute unendlich entzückt. Barocke Baukunst ist im wesentlichen Ausdruck der Hochblüte des Katholizismus; auch Dresden blühte als Barockstadt auf, nachdem August der Starke aus Gründen der polnischen Königswürde zum Katholizismus übergetreten war, ohne übrigens von seinem Lande zu verlangen, daß es den gleichen Glauben annehme. Meisterhaft mutet die Stadtanlage Dresdens noch heute an, wie er sie schaffen ließ. U. a. entstanden unter ihm der Zwinger als „Hochblüte des Barocks", das Japanische Palais, die Vergrößerung des Jagdschlosses Moritzburg und des Lustschlosses Pillnitz, ganze barocke Straßenzüge erstanden. Bährs monumentale Frauenkirche mit der riesigen Steinkuppel sah er noch im Bau. Im Grünen Gewölbe und anderen Kabinetten speicherte er die unschätzbar wertvollen Sammlungen. So wurde Dresden unter seinen Händen zu jenem Arkadien, welches Loen (Goethes Großoheim!) zu preisen wußte als „. . . ein rechtes bezaubertes Land, welches sogar die Träume der alten Poeten übertraf. Kein Ort der Welt sieht einem Theater ähnlicher als Dresden. Hier gibt es immer Maskeraden, Helden und Liebesgeschichten, verirrte Ritter, Abenteuer, Wirtschaften, Jagden, Schützen- und Schäferspiele, Kriegs- und Friedensaufzüge, Zeremonien, Grimassen, schöne Raritäten. Kurz, alles spielet. Man sieht zu, man spielt mit, man wird gespielt . . ." Das barocke Gehäuse war angefüllt mit barockem Geist!

Berüchtigt durch ihren Aufwand und Prunk sind die großen Lustbarkeiten, die August der Starke veranstaltete. So die Hochzeit des Kurprinzen, deren anmutiger Schauplatz der neugeschaffene Zwinger war. Die Hochzeit seiner und seiner einstigen Favoritin Gräfin Cosel ältester Tochter fand in Pillnitz zu einer Zeit statt, da die Mutter der Braut bereits als Gefangene in Stolpen schmachtete. Die Lustbarkeit dauerte vom 3.—22. Juni 1725. U. a. waren starke Infanterie- und Artilleriekräfte aufgeboten, die eine eigens erbaute Veste, Pillnitz gegenüber, zur besonderen Lustbarkeit der Gäste, belagern mußten. Mit dem Schlußfeuerwerk wurden allein 795 Taler verpufft. — Unvergessen wird auch eine Wasserjagd bleiben (1719), eine entsetzliche Wildmetzelei, ganz im Geschmack der Zeit, wobei das am Elbufer in Kammern gepferchte Wild in die Elbe getrieben und schwimmend beschossen wurde.

Er war ein rechter barocker Fürst einer grotesken Zeit, unermüdlich an Einfällen, die dem Land nicht wenig Geld kosteten. Auf der Veste Königstein, ließ er ein Riesenfaß bauen, das 3709 Eimer faßte und größer als das große Heidelberger Faß war. Einmal gefiel es ihm mit einer 60köpfigen Gesellschaft im Faßinnern zu tafeln. — Angesehenster seiner Hofnarren war der Bayreuther Frölig, dem er nicht weniger als 99 Narrenkleider anfertigen ließ, der als einzige Menschenseele jederzeit unangemeldet Eintritt bei ihm hatte, den er auf Wunsch adelte, allerdings zum „Grafen Saumagen", und von dessen Streichen nicht wenige in Meißner Porzellan verewigt wurden. — August der Starke rüstete auch eine Elbkriegsflotte aus, die aus 14 Fahrzeugen bestand, mit 150 Matrosen und 18 Kanonen bewehrt war. Er fuhr damit im Mai 1728 auf der Elbe nach Torgau und Wittenberg, unterwegs begrüßt mit Musik und Salut und erwidernd durch Kanonenschüsse. — Auf ewiger Suche nach neuen Goldquellen fiel ihm der aus Berlin entflohene Apothekergeselle Böttcher in die Hände. Wenn auch dessen Alchimistenzauberei kein Gold herbeischaffen konnte, so glückte ihm doch die Erfindung des braunen Porzellans, und der Kurfürst erkannte als leidenschaftlicher Porzellansammler sofort die Bedeutung der Erfindung. 1710 wurde die Meißner Porzellanmanufaktur auf der Albrechtsburg eingerichtet. — Eine seiner Lieblingsideen war auch die Erleichterung des Reiseverkehrs auf den Landstraßen seines von der Saale bis zur Oder, vom Erzgebirge bis zur Mark reichenden Landes, durch Aufstellung von Postmeilensäulen, die die Entfernungen nach Nachbarstädten angaben und deren Entwürfe von ihm selbst stammen. Von den 1722—1735 aufgestellten 100 Säulen sind noch heute über die Hälfte im ehemaligen Kursachsenland erhalten. Zwei Jahre vor seinem Tode rüstete er noch eine Expedition nach — Afrika aus, die vor allem exotische Tiere lebend beschaffen, aber auch auf dem Sklavenmarkt zu Guinea Mohren kaufen sollte. 14 000 Taler kostete diese Expedition, die dann wegen des Todes vom Nachfolger zurückberufen wurde.

Sein Lebenstraum und sein Unglück war das Abenteuer um die polnische Königskrone, die er mit riesigen finanziellen Opfern und um den Preis des Uebertrittes zum Katholizismus erkaufte. (1697). Im Frieden von Altranstädt (1706) mußte er auf die polnische Königskrone verzichten, bestieg aber 1719 nach der Schlacht von Pultawa erneut den polnischen Königsthron. Als „König in Polen, Großherzog in Litauen, Reußen, Preußen, Mazorien, Samojedien, Kiowien, Wolhinien, Podolien, Podlachien, Smolensko, Severcin, Zschornicovien pp., Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Enger und Westphalen des Heil. Römischen Reichs Ertzmaschall



und Churfürst, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meißen, Ober- und Niederlausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürst. Graf zu Henneberg, Graf von der Mark, Ravensburg und Barby, Herr zu Ravenstein verschied er in der Nacht zum 1. Februar 1733 in Warschau. Sein Leib ruht in der Gruft der Polenkönige in Krakau, sein Herz aber gehörte Dresden und wurde in silberner Schale in der Dresdner Hofkirche beigesetzt.

Der den Zankapfel (Poln. Königswürde!) tragende Paris des Dresdner Zwingers trägt die Züge des jugendlichen Herrschers; der die Weltkugel tragende Herakles im Zwinger ist sein Sinnbild. Als „Rex. Polon." sitzt er ostwärts gewandt, goldglänzend auf goldenem Roß in Dresden-Neustadt. Am Barockerbteil, das sein Kunstverständnis und sein Sammeleifer schuf, erfreuen wir uns heute noch, wie es auch künftigen Jahrhunderten erhalten bleiben wird. So sah sein Kursachsenland unter dem fast 40jährigem Regime dieses „Athleten, Mäzen und Despoten" eine Zeit blendender Prachtentfaltung allerdings als Hinterlassenschaft auch riesige Schulden und Abgaben.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Goldreserven und internationales Preisniveau

Von Dr. Hans Reif, Berlin

Mr. Joseph Kitchin war für England ungefähr dasselbe, was Soetbeer seiner Zeit für Deutschland war, nämlich der beste Kenner aller auf den Goldmarkt, die Goldproduktion und die Goldbewegung bezüglichen Verhältnisse. Er ist vor einigen Monaten gestorben, und nun hat man in seinem Nachlaß Aufzeichnungen über die Beziehungen gefunden, die die Ueberschrift dieses Artikels bezeichnet, und der „Economist" hat sich das Recht erwirkt, diese Aufzeichnungen zu veröffentlichen.

In den Notizen, die Mr. Kitchin hinterlassen hat, wird darauf hingewiesen, daß seit 1913 **fünf Länder zum Nachteil der anderen das Gold der Welt an sich gezogen haben.** Bis 1924 haben die Vereinigten Staaten von Amerika hierbei die Führung. Frankreich beginnt erst 1928, d. h. nach der Rückkehr zur Goldwährung mit dem

Horten des Goldes,

die Schweiz, Holland und Belgien erwarben die Hälfte bis zwei Drittel ihrer gegenwärtigen Goldreserven im Laufe des Jahres 1931. Selbstverständlich darf man hierbei Rußland nicht ganz vergessen, dessen Goldreserven von 183 Millionen Pfund Ende 1914 bis auf den Nullpunkt im Jahre 1921 zusammenschrumpften, um dann von Juni 1929 an recht erheblich zu wachsen, wobei kein Mensch weiß, aus welchen Quellen dieses Gold eigentlich stammt.

Die genannten fünf Länder sind nach der Meinung des Verfassers die eigentlichen wirklichen Goldwährungsländer, nicht zuletzt deshalb, weil sie eben die Goldreserven der Welt heute repräsentieren. Wir teilen diese streng metallistische Auffassung nicht, aber sie spielt für das folgende eigentlich keine entscheidende Rolle. Wichtig ist, daß die fünf genannten Länder im Jahre 1913 über Goldreserven von zusammen 435 Millionen Pfund verfügten, d. h. über 44 Prozent der Goldreserven der Welt, die damals 989 Millionen Pfund betrugen. Am Ende des Krieges betrugen die Goldreserven der Welt 1533 Millionen Pfund, aber die fünf hier genannten Länder verfügten damals schon über 789 Millionen Pfund, d. h. über 51,5 Prozent. Um die Mitte des Jahres 1929, also unmittelbar vor dem New-Yorker Börsenkrach, hatten sie 1193 Millionen Pfund von 2065 Millionen Pfund, also 58 Prozent. Zur Zeit des Hoover-Moratoriums 1530 Millionen von 2312 Millionen Pfund, also 65,5 Prozent und **Ende 1931 schließlich 1626 Millionen von 2294 Millionen Pfund oder 71 Prozent der Goldreserven,** über die die Welt heute verfügt. Der Rest der Welt hat, wenn man Rußland nicht hinzurechnet, 26 Prozent, und praktisch haben die meisten Länder die Goldwährung aufgegeben oder haben strenge Devisenvorschriften eingeführt.

Von Ende 1913 bis Ende 1931 sind die Goldreserven der Welt von 989 Millionen Pfund auf 2249 Millionen £, d. h. um 127 Prozent bezw. um durchschnittlich 4,8 Prozent im Jahre gestiegen; aber in in den fünf genannten Ländern wuchsen die Goldreserven um durchschnittlich 7,6 Prozent, in den übrigen Ländern um 2,4 Prozent. Von den 1305 Millionen £, um die die Goldreserven der Welt gewachsen sind, stammen 876, also 67 Prozent aus der Goldneuproduktion, 429 Millionen £, also 33 Prozent, aus der Goldzirkulation oder anderen Banken als Notenbanken. In der zweiten Hälfte des Jahres 1932 verschwanden jedoch 48 Millionen £, mutmaßlich sind sie vom Publikum gehortet worden. Im übrigen sind ungefähr 95 Prozent des gesamten für monetäre Zwecke in Frage kommenden Goldes in Zentralnotenbanken eingelagert.

Mr. Kitchin macht nun folgende Ueberlegung: Das Ergebnis der Entgoldung des Umlaufs und der Aufnahme neu gewonnenen Goldes in die Bankreserven ist, daß die Goldreserven der Welt im Durchschnitt der Jahre 1913 bis 1929 um 5,9 Prozent pro Jahr gestiegen sind, während beispielsweise die Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen in dieser Zeit um durchschnittlich 2,3 oder 1,7 Prozent gewachsen ist. (Erste Ziffer ist die des Völkerbundes, die zweite die der amerikanischen Bundesreservebanken.) Nun bezeichnen zwar diese Ziffern durchaus nicht die Entwicklung der Gesamtproduktion der Welt, aber sie lassen immerhin erkennen, daß **die Goldreserven sich erheblich schneller vergrößert haben als die Produktion.** Hieraus erklärt Kitchin die Steigerung der Großhandelspreise von 1913 bis 1925 bezw. 1928 um 40 und mehr Prozent.

Mr. Kitchin macht nun eine ähnliche Ueberlegung, wie sie beispielsweise der bekannte schwedische Nationalökonom Professor Dr. Gustav Cassel bezüglich der Weltgoldproduktion und der Bewegung des internationalen Preisniveaus gemacht hat. Cassel hat nämlich festgestellt, daß der Großhandelsindex im Jahre 1850 genau so hoch ist wie im Jahre 1910. Die gesamte Goldneuproduktion muß also in dieser Periode von der wirtschaftlichen Entwicklung absorbiert worden sein. Sie ist gestiegen um durchschnittlich 2,8 Prozent pro Jahr. Cassel stellt den tatsächlichen jährlichen Zuwachs in den einzelnen Jahren diesem Normalzuwachs gegenüber und bezeichnet deren Differenz als relative Goldmenge. Tatsächlich stimmt die Kurve der Bewegung des allgemeinen Preisniveaus mit der Bewegung der relativen Goldmenge ziemlich genau überein, ein Beweis für die sogenannte

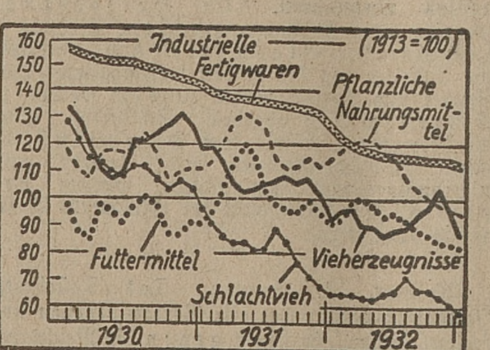
Quantitätstheorie des Geldes.

Etwas Aehnliches macht Kitchin bezüglich der Goldreserven. Er berechnet nämlich den tatsächlichen Zuwachs der Goldreserven in den einzelnen Ländern der beiden hier in Frage kommenden Gruppen und berechnet jeweils die Differenz des faktischen Zuwachses zu dem oben genannten Durchschnitt, der in der einen Gruppe 7,6 Prozent, in der anderen 2,4 Prozent beträgt, und nennt diese Differenz den relativen Zuwachs. Tatsächlich zeigt die Kurve dieses relativen Zuwachses eine ziemlich genaue Uebereinstimmung mit der Kurve des allgemeinen Preisniveaus. Er fügt also gewissermaßen zu dem Casselschen Beweis der Quantitätstheorie in der Zeit effektiver Goldwährungen einen zweiten Beweis hinzu, der sich auf die Zeit der Goldkernwährungen bezieht und deshalb eben die Reserven als Vergleichsgegenstand benutzt. Auf jeden Fall sind diese Beobachtungen für die weiteren Verhandlungen der internationalen Währungsfrage und der Frage der internationalen Preisentwicklung außerordentlich wichtig, und es ist ein Verdienst des „Economist", die Oeffentlichkeit mit ihnen bekannt gemacht zu haben.

Der Stand der „Schere"

Schlachtviehpreise stehen am niedrigsten

Das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Industriefertigwaren einerseits und der Agrarerzeugnisse andererseits besteht fort. Der Reichsernährungsminister hat vor einigen Tagen im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärt, daß die Preisspanne auf die Dauer eine völlige Unmöglichkeit sei. Er hat aber hinzugefügt, daß wir einen sehr langen Weg gehen müssen, um hier den Ausgleich zu finden. Es gäbe kein Mittel und auch keine Regierung, die diesen Ausgleich in kurzer Zeit zustande bringen könne. Es sei aber seine Ueberzeugung, daß es Mittel gäbe, diesen Ausgleich zu beschleunigen.



Das Schaubild zeigt die Entwicklung der „Schere", d. h. die Gestaltung der Preise industrieller Fertigwaren einerseits und der verschiedenen Gruppen der Agrarerzeugnisse andererseits auf Grund der amtlichen Indexziffern. Die Kurve der Preise industrieller Fertigwaren liegt ausnahmslos über den anderen Kurven der Preise der Agrarerzeugnisse. Lediglich die Gruppe „Pflanzliche Nahrungsmittel", die hauptsächlich die Getreidepreise umschließt, konnte im Frühjahr des vergangenen Jahres die Preisindexziffer der industriellen Fertigwaren vorübergehend überschreiten. Die ungünstigste Entwicklung zeigen die Schlachtviehpreise, die um die Jahreswende einen Stand von nur 60 Prozent der Vorkriegszeit unterschritten haben.

Weitere Devisenerleichterungen in Oesterreich

Ausländer können ihre Valuten im Privatclearing verkaufen

Die Oesterreichische Nationalbank hat die befugten Geldwechselstellen im Interesse des österreichischen Fremdenverkehrs ermächtigt, von Personen, die laut Reisepaß ihren ständigen Wohnsitz im Ausland haben, Valuten, die im Ausland unbeschränkt verwertbar sind, bis zum Werte von S 2000 zur Weitergabe an den Privatclearing zu übernehmen und prompt abzurechnen. Hierdurch wird den Reisenden Gelegenheit geboten, beim Verkauf ihrer Auslandsvaluten entsprechend höhere Preise in Schillingen zu erzielen.

Frankfurter Spätbörse

Knapp behauptet

Frankfurt a. M., 31. Januar. Aku 38,75, AEG. 29,25, Farben 107, Lahmeyer 120,5, Rütgerswerke 43,75, Schuckert 91, Siemens 27,5, Reichsbahn 93, Hapag 19, Nordd. Lloyd 19,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 8⅝, Altbesitz 67,25, Reichsbank 158, Buderus 50, Klöckner 48, Stahlverein 36.

Berliner Börse

Starke Kurssteigerungen

Berlin, 31. Januar. An den Aktienmärkten ergaben sich heute durchweg beachtliche Kurssteigerungen, die ihre Ursache in der beruhigenden Wirkung der ersten Erklärungen der neuen Regierung hatten. Alle Gerüchte über Wirtschafts- und Währungsexperimente sowie über einen Wechsel in der Reichsbankleitung sind dementiert worden. Man rechnet mit einer Beschleunigung der Arbeitsbeschaffung und damit zusammenhängend mit einer Wirtschaftsbelebung. Der starken Steigerung der Stickstoffabrufe im Januar, der Transaktion Burbach-Preußag und dem nunmehr endgültig abgeschlossenen Röhrengeschäft mit Rußland standen der rückläufige Ruhrkohlenabsatz im Januar, der Reichseinnahmeausfall im laufenden Steuerjahr von mehr als einer halben Milliarde und die Preisermäßigung für Zinkbleche gegenüber. Kursbesserungen bis zu 3 Prozent waren anfangs keine Seltenheit. Von Montanen waren Gelsenkirchen, Harpener, Dtsch. Erdöl, Mannesmann und Rheinstahl bis zu 4 Prozent gesteigert. Von Braunkohlenwerten gewannen Leopoldgrube, Ilse und Rhein. Braunkohlen bis zu 7½ Prozent. Kalipapiere zogen bis zu 5 Prozent an. Farben lagen etwa 4 Prozent höher. Die übrigen Chemiewerte, Gummi- und Linoleumpapiere sowie Elektroaktien waren fast durchweg bis zu 3 Prozent gesteigert. Aku, Gesfürel und Schuckert gewannen bis zu 5½ Prozent. Von Gasaktien waren Dessauer Gas 4¾ Prozent höher. Kabel- und Drahtwerte lagen geschäftslos. Von Autoaktien gewannen BMW. 6 Prozent. Maschinenfabriken zogen bis zu 3⅜ Prozent an. Metall- und Bauwerte lagen ruhig, aber freundlich. Textilwerte, Papier- und Zellstoffwerte sowie Brauereien zogen bis zu 2½ Prozent an. Von Kunstseideaktien waren Bemberg 3⅝ Prozent höher. Die Anteile von Wasserwerken lagen fest. Wasser Gelsenkirchen gewannen 3½ Prozent. Verkehrswerte, darunter Schiffahrtsaktien, zogen bis zu 1⅝ Prozent an, Banken gewannen bis zu 3¾ Prozent.

Im Verlaufe ergaben sich unter Schwankungen weitere Besserungen bis zu 1 Prozent. Deutsche Anleihen zogen bis zu fast 1 Prozent an. Reichsschuldbuchforderungen waren nur nur wenig verändert, die übrigen festverzinslichen Werte lagen nicht einheitlich. Hier und da bestand etwas Nachfrage; die Veränderungen waren nicht groß. Ausländer hatten kaum Geschäft. Am Berliner Geldmarkt war am heutigen Ultimo Tagesgeld natürlich steif, doch stellte sich der Satz an der unteren Grenze auf 4¾ Prozent. Monatsgeld blieb 5 bis 7 Prozent. Privatdiskonten lagen natürlich im Angebot. Nach Reichswechseln per 25. April herrschte weiter Nachfrage, während das Geschäft in Reichsschatzanweisungen ruhig blieb. Der Kassamarkt schloß sich der festen Tendenz der variablen Märkte an und war fast ohne Ausnahme um 1 bis 3 Prozent, zum Teil bis 4 Prozent, fester. Auch hier lagen von seiten der Kundschaft gute Kaufaufträge vor. Berliner Kindl Stamm konnten 13 Prozent aufholen. Die Bankaktien waren zwar nicht ganz einheitlich, doch gleichfalls überwiegend fester. Auch heute ließ das Geschäft in der zweiten Börsenstunde wieder nach. Die Spekulation nahm Gewinne mit, so daß die höchsten Tageskurse sich nicht behaupten konnten. Lediglich Spezialwerte schlossen noch über Anfang. Von Interesse dürfte noch sein, daß die Börse demnächst eine Herabsetzung des Reichsbankdiskontes erwartet.

Breslauer Börse

Befestigt

Breslau, 31. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war leicht befestigt. Am Aktienmarkt wurden nur Junghans und Deutscher Eisenhandel umgesetzt. Am Rentenmarkt kamen Umsätze in 6% und 8% Landschaftlichen Goldpfandbriefen zu wenig veränderten Kursen zustande. Die Alt- und Neubesitzanleihe lag erholt. Bodenpfandbriefe tendierten eher etwas schwächer. Roggenpfandbriefe waren kaum verändert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 31. Januar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		184—186
	Dez.	—
	März	202½—202
	Mai	204½—203
Tendenz: stetig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		152—154
	Dez.	—
	März	164½—164
	Mai	166½—165¾
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—164
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		112—115
„	Dez.	—
„	März	124
„	Mai	127¼—126½
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	22¾—25¾
Tendenz: fest	
Roggenmehl	19,70—21,75
Tendenz: fest	
Weizenkleie	8,10—8,50
Tendenz: nachgiebig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,50
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

31. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	181
	72 kg	174
	70 kg	170
	68 kg	164
Roggen, schles.	71 kg	148
	69 kg	144
Hafer		107
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: fester		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8,00—8,60
Roggenkleie	7,60—8,10
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¾—24¼
Roggenmehl	19¼—19¾
Auszugmehl	29¾—30¼
Tendenz: fester	

Berliner Schlachtviehmarkt

31. Januar 1933.

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
fleischige	24—26
gering genährte	18—22
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—24
fleischige	20—22
gering genährte	18—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—20
fleischige	15—17
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	24—27
fleischige	18—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—20
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	33—40
mittl. Mast- u. Saugkälb.	25—33
geringe Kälber	18—24
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	32—33
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	30—32
gut genährte Schafe	22—23
fleischiges Schafvieh	27—29
gering genährt. Schafv.	17—25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	34—35
„ 200—240 „	33—35
„ 160—200 „	31—33
fleisch. 120—160 „	28—31
„ unt. 120 „	—
Sauen	30—33

Auftrieb:					
Rinder	1477	z. Schlachth. dir.	50	z. Schlachth. dir	432
darunter:		Auslandsrinder	225	Auslandsschafe	-
Ochsen	298	Kälber	2436	Schweine	12401
Bullen	462	z. Schlachth. dir.	2	z. Schlachth. dir. seitletzt. Viehm.	3110
Kühe u. Färsen	717	Auslandskälber	137	Auslandsschw.	235
		Schafe	2761		

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine ruhig, Schafe glatt.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt war das Angebot geringer als die Nachfrage. Aus diesem Grunde entwickelte sich gleich zu Beginn des Marktes ein reger Geschäftsverkehr, der durch die in ansehnlicher Zahl erschienenen auswärtigen Händler noch mehr belebt wurde.

Auftrieb: Rinder 130, davon Ochsen 6, Bullen 27, Kühe 75, Färsen 8, Fresser 14, Kälber 135, Schweine 411.

Verlauf: Rinder rege, Kälber langsam, Schweine rege.

Ueberstand: 2 Rinder.

Preise: Bullen a) 20—22, b) 17—20, c) 12—15; Kühe: a) 21—23, b) 15—17, c) 11—13, d) 6—9; Färsen: a) 23—25, b) 17—20; Kälber a) 23—25, b) 18—22, c) 15—18; Schweine: ausgesuchte Speckschweine über Notiz, b) 33—36, c) 30—33, d) 25—30; Sauen: 28—30.

Posener Produktenbörse

Posen, 31. Januar. Roggen O. 14,75—15,00, Roggen Tr. 210 To. 15,00, Weizen O. 25—26,00, mahlfähige Gerste A 18,25—18,75, B 13,25—14,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 13—13,25, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 39,25—41,25, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizenkleie 7,75—8,75, grobe Weizenkleie 8,75—9,75, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—110, schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 8,00—9,00, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. — Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	31. 1.		31. 1.
Kupfer: fest		ausl. entf. Sicht	
Stand. p. Kasse	28⅛—28⅝	offizieller Preis	10 15/16
3 Monate	28 11/16—28 13/16	inoffiziell. Preis	10 15/16 11 1/16
Settl. Preis	28⅛	ausl. Settl. Preis	10¾
Elektrolyt	32¾—33	**Zink:** fest	
Best selected	30½—31¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	33	offizieller Preis	13 15/16
Zinn: fest		inoffiziell. Preis	14 1/16
Stand. p. Kasse	148¼—148⅜	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	148¾—148⅞	offizieller Preis	14
Settl. Preis	148¼	inoffiziell. Preis	14—14 1/16
Banka	154¾	gew. Settl. Preis	14
Straits	153¾	Gold	121/3½
Blei: fest		Silber	17 1/16
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	17 1/16
offizieller Preis	10 11/16	Zinn-Ostenpreis	151¾
inoffiziell. Preis	10 11/16		

*

Berlin, 31. Januar. Kupfer 37 B., 36,75 G., Blei 15 B., 14 G., Zink 19,25 B., 18,75 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	31. 1. Geld	31. 1. Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,596	3,604	3,606	3,614
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,66	14,70	14,64	14,68
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,28	14,32	14,26	14,30
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,328	2,332	2,328	2,332
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,90	82,06	81,90	82,08
Helsingf. 100 finnl. M.	6,304	6,316	6,304	6,316
Italien 100 Lire	21,505	21,545	21,51	21,55
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,44	64,56	67,93	68,07
Lissabon 100 Escudo	12,97	12,99	12,97	12,99
Oslo 100 Kr.	73,08	73,22	73,08	73,22
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,44	64,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,36	81,52	81,36	81,52
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,45	34,51
Stockholm 100 Kr.	77,42	77,58	77,37	77,53
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,85	51,95	51,85	51,95
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 31. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 31. Januar

1934	94⅞		
1935	88¼	1937	77⅝
1936	81⅞	1938	74⅞

Warschauer Börse

Bank Polski 81,00—81,50—81,00

Dollar privat 8,915, New York 8,923, New York Kabel 8,927, Belgien 124,05, Danzig 173,60, Holland 359,00, London 30,30—30,29, Paris 34,855, Schweiz 172,75, Italien 45,68, deutsche Mark 212,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 103,90—102,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,50, Dollaranleihe 6% 57,25—57, 4% 56,50—56,75, Bodenkredite 4½% 37. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.